Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 21 (1890)

Artikel: Die Ritter von Rinach im Argau. II, Die Linie der untern Rinach

Autor: [s.n.]

Kapitel: II: Die Linie der untern Rinach

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Die Linie der untern Rinach.

1. Geschichte der Burg.

Im fruchtbaren Gelände des obern Wynentales erhob sich die untere oder alte Rinach an einer Stelle, wie sie lieblicher für den Aufenthalt und geeigneter für eine Burg kaum gewünscht werden konnte. Freundlich grüßte St. Michaels hochragendes Münster aus grünen Wäldern zu ihr herüber, von ihren Zinnen aus schweifte der Blick durch das herrliche Tal bis zu den blauen Höhenzügen des Jura und den mächtigen unter ewigem Schnee und Eis ruhenden Gebirgsstöcken der Alpen. Trotzig aber schaute sie selbst in die Lande von dem konischen an der Westseite des Sterenberges (mons Stereonis) vorspringenden Hügel aus, dessen steiler Abfall nach Osten und Süden, zum Teil auch nach Norden ihre Verteidigungsfähigkeit wesentlich erhöhte.

Das Alter der Burg zu bestimmen, ist schwierig, da keine architektonischen Formen, weder Rund- noch Spitzbogen, an Türen und Fenstern ihr das Gepräge einer bestimmten Zeit aufdrückten. Die Ruine hatte besonders schöne behauene Randsteine und war im übrigen bei regelmäßigem Steinsatz aus verhältnismäßig kleinen Steinen aber vortrefflichem Mörtel gebaut. Ein hohes Alter kann ihr nicht abgesprochen werden; man wird schwerlich weit von der Wahrheit abirren, wenn man sagt, sie habe die Mären von dem unglücklichen Ausgange des zweiten großen Zuges nach den heiligen Stätten, wo unser Herr im Leben gewandelt und nach dem Tode zu Grabe gelegt worden, und die Taten des titanischen Staufers, Kaiser Friedrichs des Rotbarts, von Zeitgenossen erzählen hören.

Jahrhunderte lang diente sie dann der Ritterfamilie als würdiger Sitz, bis die unglückschwangern Zeiten des sempacher Krieges ihren

Untergang herbeiführten: zu Anfang des verhängnisvollen Jahres 1386 nahmen sie die Eidgenossen mit stürmender Hand, ihre Mauern wurden niedergelegt und der starke Turm gebrochen. Zeugnis von ihrem Untergang durch des Feuers verheerende Macht legte eine Kohlenschicht ab, die man bei der gänzlichen Abtragung aufdeckte. Sie erhob sich nicht wieder aus den Trümmern; die Ritter hatten in Münster ihre Edelsitze oder wohnten auf der in jenen Tagen ererbten Trostburg.

Vielmehr verkaufte im Jahre 1402 Hans von Rinach seinem Schwager Hans Schultheiß von Lenzburg seinen Anteil an der Veste samt Burghof, gehorsamen und ungehorsamen Eigenleuten und Anteil an Twing und Bann in Niederwil, Rickenbach und Mulwil um 110 Gulden;[1] die andere Hälfte war schon früher in fremde Hände gekommen, denn am 25. Brachmonat 1398 traten Burkhard von Sumiswald und seine Ehefrau Margarita von Mülinen mit Gunst und Hand ihres Bruders Hermann an Adolf von Firmont, Deutschordenskommendur zu Elsaß und Burgund, zu Handen des Ordens ab „vnseren halbteile der vesty ze Rynach mit gericht, twingen, bännen vnd güetteren vnd mit aller zugehörde.“[2] Wie und wann die Verkäufer zu diesem Besitz gekommen waren, meldet uns kein Brief.

Von da an sind die Schicksale der Burg unbekannt bis zum Jahre 1800. Nur dann und wann findet sich eine Nachricht über die Burghöfe, deren es mindestens zwei gab.[3][4]

---

[1] Urk. v. 19. Hornung 1402; Staatsarchiv Argau: Lenzburger Urbar 152 ff. Hans Schultheiß gestattete durch Urk. v. 1. Weinmonat (Samstag nach St. Michaelstag) 1412, daß Burkhard von Mansberg, Landvogt des Herzogs Friedrich von Oesterreich, der Stadt Basel 1200 Gulden auf seinen Anteil der Veste Altrinach und die zwei dazugehörigen Höfe, die sein Eigen sind, anweise. Liebenau, Bischof Johan von Gurk S. 26.

[2] Neugart, Cod. dipl. II, 474, No. 1159.

[3] Urbar des Jahrzeitbuches von Rickenbach: Bertschi Gerung by der Burg hat geben den Bomacher, stoßt an das farend Stückli, gilt V. Schilling Häller, ist 1 Schilling vorzinsig dem Gotteshuß Pfäffikon.

Item die Höf by der Burg in Rinach gend 1 Mütt kernen, Hensli vnd Heini Gerung buwen die Höfe. Dabei steht die Bemerkung: ist abgelöst. Die Stelle selbst stammt aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, die Ablösung erfolgte nach der Reformation. Estermann, Pfäffikon 165 f., Rickenbach 78.

[4] Am 23. Jänner 1601 erscheinen Hans Heitz, Verwalter des Burghofs, und seine Frau in Reinach vor Chorgericht wegen Schwörens und

Im Jahre 1800 aber vertauschte Martin Weber ab der Burg ohngefähr drei Vierling Baumgarten auf der Burg samt seinem Anteil an dem alten Schloß an Johan Rudolf Fischer, Kantonsrichter, von Reinach, gegen einen kleinen Acker am reinacher Berg und 190 Gulden an bar. Die Familie Fischer trat zu Ende 1871 ihr Recht auf die Ruine schenkungsweise der Gemeinde Burg ab. Der Turm, der einzig noch stand und schon längst Baumaterial hatte liefern müssen, ward gänzlich abgebrochen und an seiner Stelle ein Schulhaus gebaut. Zu diesem Behuf mußte der Hügel um etwa 2 m abgetragen werden, um den nötigen Raum zu gewinnen; dabei stieß man auf die erwähnte Kohlenschicht, ein Beweis, daß zur Zeit der Zerstörung der Burg derselbe Platz den Burghof bildete, der jetzt der Schuljugend zur Verfügung steht. [5]

Beim Graben der Fundamente für das Schulhaus kamen noch Grundmauern zum Vorschein, namentlich nördlich und östlich am Rande des Hügels, die bislang verdeckt gewesen waren. An der Ruine selbst sah man deutlich, daß das Mauerwerk nach Norden sich fortsetzte. [6]

2. Die Stammväter der untern Rinach.

Principibus placuisse viris non ultima laus est.
Horat. Ep. I, 17.

Auf der alten Rinach hausete noch gemeinsam mit seinem Bruder Hesso Herr Arnold I., ein Ritter, im Jahre 1210 zu Luzern Zeuge eines Gütertausches zwischen Graf Rudolf von Habsburg

Fluchens ihres Sohnes; dieser wird dem Schulmeister übergeben, der ihn mit der Rute strafen soll. Aeltestes Chorgerichtsmanual von Reinach im Pfarrarchiv.

[5] Beim Abbruch des Turmes am 12. Brachmonat 1872 fand man in der Mauer desselben hermetisch verschlossen den abgeschälten Stamm einer jungen Rottanne. Er ward durch Hrn. Gemeindeschreiber J. R. Burger an's kantonale Antiquarium gesandt.

[6] Nach einer photographischen Aufnahme unmittelbar vor dem Abbruch wird von R. Weber, Lithograph in Menziken, ein Bild der Ruine in Lichtdruck hergestellt.

dem alten und seinen Söhnen und Abt Heinrich von Engelberg.[1] Auf die Festhaltung dieses Tauschvertrages setzten Graf und Abt gegenseitig 100 Mark Silbers als Strafe, darauf fanden weitere Güterveränderungen statt. Herr Arnold, noch in Luzern weilend, wurde abermals zur Zeugschaft gerufen.[2] Seine Gattin war Frau Agnes;[3] als ihre Kinder werden genannt: Jakob I., Heinrich II. und Elisabeth I.

Heinrich I., ein jüngerer Zeitgenosse Arnolds I., war im Jahre 1238 als Chorherr in Münster zu Malters Zeuge, als der Freie Walther von Wolhusen an Heinrich, den Abt, und das Kloster zu Engelberg eine Hufe mit allem Rechte und den dazu gehörigen Leuten verkaufte und um die Verzichtleistung seiner unmündigen Kinder 30 Mark zu Pfand setzte.[4] Er ward sodann Kustos in Münster und stiftete als solcher die Feier des Festes der h. Elisabeth.[5] In Zofingen an St. Mauritiusftift Kanoniker,[6] bekleidete er auch die Würde eines Dekans an der Domstift in Basel.[7]

---

[1] S. o. I, 2. Anm. 1.

[2] Urk. in loco qui dicitur Luceria, 1210; Herrgott, Gen. dipl. II, 212 f.; Kopp, Bünde II, 2, 1, 202 f.; Geschfrd. IX, 200; Arg. X, 129.

[3] Bucelin, Iselin und Bader nennen zwar als Arnolds Ehewirtin eine Margarita von Ruda; allein eine Eintragung im Jahrzeitbuch von Münster aus dem XIII. Jahrhundert meldet: III. non. Jan. (3. Jänner) Arnoldus miles de Rinach et Agnesa uxor sua O. in quorum anniversario dantur ij sol. den. de predio in Esche, et i Maldrum avene de Bono in Blasenberg, Canonicis presentibus in vino ministranda. Item ij modii Spelte de bono in Elmengrin pauperibus ministranda. Es kann diese Stelle nicht auf einen andern Arnold bezogen werden. cf. Riedweg 173.

[4] Urk. v. 13. August (Id. Aug.) 1238; Geschfrd. XVII, 67; Kopp, Bünde II, 2, 1, 226.

Als Chorherr erscheint Heinrich auch am 17. Wintermonat 1250 unter den Zeugen beim Vergleich über den Viertel des Zehntens von Hochdorf, Pfäffikon und Sarnen zwischen dem Bischof von Konstanz und dem Kapitel von Münster; s. o. I, 2, Anm. 19.

[5] Riedweg 193; die dort gegebene Jahreszahl 1292 aber kann nicht richtig sein, denn damals lebte Heinrich nicht mehr, und von 1290 an war als Nachfolger Markwarts von Ruda — dieser selbst war auf Arnold von der obern Rinach gefolgt — Hermann von Landenberg Kuster.

[6] In Urk. v. 1249, ind. VII., erscheint er in Zeugschaft, als Propst und Kapitel zu Zofingen Besitzungen in Frenkendorf, welche sie durch Vermittlung des Bischofs Berchtold von Basel wieder an ihre Stift zurückge-

Zur selben Zeit treten Ritter Wernher I. mit seiner Gemahlin Mechthild und Ritter Rudolf mit Klara, seiner Ehewirtin, urkundlich auf, zwei Brüder, deren Verwandtschaftsgrad zu den andern Rinachern sich nicht ermitteln läßt. [8]

Elisabeth I., Arnolds I. Tochter, nicht sowol an sich wichtig, als wegen ihres Sohnes bemerkenswert, war vermählt mit Johannes von Dießenhofen. Dieser, aus dem thurgauischen Ministerialengeschlecht stammend, welches zuerst das Truchsessenamt der Grafen von Kiburg bekleidete, nachmals aber in den Dienst der Habsburger überging, war Hofmeister Friedrichs des Schönen von Oesterreich und befand sich unter den Gesandten, welche dieser Fürst

---

bracht hatten, der Agnes, Frau Albrechts, Sohns des Ritters Albrecht von Straßburg, auf Lebenszeit als Leibgeding überließen. Kopp, Bünde II, 2, 1, 537; Brunner, das alte Zofingen 64.

In Urk. v. 16. Brachmonat 1254, ist H. de Rinacha, can. Zof. ebenfalls Zeuge, als Gräfin Gertrud von Habsburg mit Zustimmung ihrer Söhne Gottfried, Rudolf, Otto und Eberhard mittels Schenkung bei Brugg ihr Seelgeräte macht. Geschfrd. IV, 270, cf. Neugart II, 197.

In Urk. v. 1255 ist er Zeuge, als Berner von Eptingen, Chorherr zu Zofingen, dem Kloster St. Urban sein ganzes väterliches Erbe an Gütern in Pfaffnau, Reiden und Eptingen vergabt. Boos, Urk. v. Basel-Land 48/49.

[7] III. Kal. Febr. (30. Jänner) Heinricus de Rinach, Decanus Basil. et huius Ecclesie Custos O. in cuius anniversario dantur vj qrtl. tritici in pane et vino Canonicis presentibus ministranda et duo quartl. tritici pauperibus eroganda; hec autem proveniunt de bono in Rinach quod dicitur in der Metten gvpfen. Das Verzeichnis der Chorherren auf der Kapitelsstube zu Münster, das Heinrich und Hesso, den Propst von Werd, fratres nennt, gibt als Heinrichs Todesjahr 1262. Heinricus decanus Bas. erscheint auch in Urk. v. 11. Wintermouat 1258; Trouillat, monuments de l'évêché de Bâle I, 654.

Heinrich ist offenbar mit Hesso, dem nachmaligen Propst von Werd, unter den Herren von Rinach zu verstehen, welche der österreichische Vogt Arnold, zu Richensee gesessen, vor weltliches Gericht zog (dominos de Rinacha ad seculare iudicium traxit) und zum Hohne Schulbuben (scolares) nannte. Klageschrift der Stift Münster an den Bischof von Konstanz von 1255; cf. Riedweg 82 ff.; Kopp, Bünde II, 2, 1, 500 ff.; Neugart, Codex dipl. II, 205.

[8] Wernher war 1248 Bürge für die strenge Einhaltung aller Verpflichtungen, welche Graf Hartmann von Kiburg der jüngere gegen Margarita, Graf Hartmanns des ältern Gemahlin, eingegangen. Fontes rerum Bernensium II, 292 f.; Kopp, Urk. II, 90.

am 25. Mai 1322 an Papst Johan XXII. nach Avignon schickte, um von ihm als römischer König anerkannt zu werden.

Sein und Elisabeths Sohn ist Heinricus dapifer de Diessenhofen, doctor decretorum, canonicus Constantiensis ac capellanus pape Johannis XXII., wie er sich selbst zu Anfang seiner Chronik nennt. Da sein Vetter Jakob von Rinach Propst in Münster war, erhielt er wol durch dessen Vermittelung im Jahre 1325 ein Kanonikat an dieser Stift und ward bereits im folgenden Jahre Kustos. Später ernannte ihn der Papst, zu dem er im Auftrage Friedrichs von Oesterreich gekommen, zum Hofkaplan und behielt ihn längere Zeit bei sich. Alsdann wurde er Domherr in Konstanz, wo sein Bruder Kunrad schon vor ihm diese Würde bekleidete. Im Jahre 1341 traf er Bestimmungen, wie die von ihm in Münster für sich und seine Verwandten, namentlich seine Mutter — sie war am

---

Rudolf war Zeuge in Urk. Güttingen, 1257, ind. XV. als Heinricus nobilis senior de Güttingen an Priorin und Konvent vallis S. Catharinae prope Diessenhofen IV iugera silvae Dinzbühle et unam scoposam in Wiler verkauft. Herrgott, Gen. dipl. II, 337, No. 414.

Das Jahrzeitbuch von Münster gedenkt ihrer zum 7. Brachmonat: VII. id. Jun. Wernherus miles et Rudolffus fratres de Rinach O. in quorum anniversario dantur iiij sol. den. de bono in Nüdorf, Item vnum maltrum avene de bono in Blasenberg, Canonicis in pane et vino ministrand. Item duo modii spelte de bono in Elmengrin, pauperibus in larga distribuend.

Ein Rudolf von Rinach befindet sich laut Urkunde v. 8. April 1321 im Kapitel zu Zürich, als Graf Kraft von Toggenburg, der Propst, Kunrad von Dießenhofen aufnimmt. Gerbert, Crypta nova 124 f.

Das Stadtbuch von Basel Bl. 15 b. n. 30 hat folgende Eintragung: „Ao. 1334, 6. April sub. consul. quadragesim. Rudolf von Rinach wegen Ungehorsam gegen Richter und Bürger auf 10 Jahre aus der Stadt verwiesen.“ Sie ist jedoch durchstrichen und beigefügt: Actum 1336, 6. April. Kopp, Bünde V, 2, 1, 506 [4].

Mechthild wird erwähnt unterm 24. April: VIII. Kal. Mai. Mehtildis uxor dni. Wernheri de Rinach militis O. in cuius anniversario dantur duo maltra Spelte et avene de Decima in Leimbach.

Klara wird genannt im Jahrzeitbuch von Zurzach am 28. März: V. Kal. Apr. Clara uxor Ruod. de Rinach militis ob. dedit pr. de possessione ecclesiae in Melstorf.

Von einer Berchta von Rinach kennen wir bloß die Jahrzeitstiftung: IV. id. Mai (12. Mai) Anno Dni. 1266 Berhta de Rinach O. in cuius anniversario dantur xiii sol. den. de Scoposa in Eye.

24. März 1303 gestorben [9] — gestifteten Jahrtage gehalten werden sollten; in der Urkunde nennt er sich doctor theologiae, Kustos zu Münster und Domherr zu Konstanz. Gewöhnlich besorgte Berchtold von Andelfingen seine Obliegenheiten als Kustos; er selbst lebte nur zeitweilig in Münster, doch kaufte er dort 1359 von seinem Vetter Propst Jakob ein Haus. 1364 zum Dompropst in Konstanz erwählt, starb er am 21. Christmonat 1376. [10] Wir besitzen von ihm seine Zeitgeschichte, die Jahre 1316—1361 umfassend, an der namentlich die Zuverlässigkeit der Berichte und die Genauigkeit in der Chronologie gerühmt wird. [11]

Arnolds I. erstgeborner Sohn, Ritter Jakob I., erscheint mehr als sechszig Jahre in urkundlicher Wirksamkeit. Sein woltätiger Sinn ließ ihn an Gotteshäuser reiche Vergabungen machen, ohne daß sein Wolstand darunter litt; das ritterliche Wesen, das ihm eignete, und sein Ansehen riefen ihn zu manigfachen Verhandlungen und Zeugschaften, bald in die Umgebung der Grafen von Kiburg oder selbst des römischen Königs, bald zu der Herrschaft Oesterreich Diener. Mit Wernher I. von Rinach und sechs und achtzig Grafen, Freien, Rittern und Vasallen überhaupt verbürgte er sich bei Eid und Treue der Gräfin Margarita, Hartmanns des ältern von Kiburg Gemahlin, für die strenge Einhaltung der Verpflichtung Graf Hartmanns des jüngern, sie in den ihr als Leibgeding angewiesenen oder als eigen zustehenden Gütern nach Kräften zu schirmen und für Schaden oder Verletzung innerhalb zweier Monate Genugtuung zu leisten, ansonst er in keinerlei Not auf Beistand weder mit Rat noch mit Tat von Seiten der Bürgen Anspruch hätte. [12]

---

[9] IX. Kal. Apr. Anno Dni. 1303 O. Elisabetha de Rinach, uxor quondam Dapiferi de Diessenhoven, mater D. Heinrici Dapiferi, olim huius Ecclesie Custodis, doctoris Decretorum; in cuius anniversario datur vnus modius tritici. Geschfrd. V, 101 steht die Jahrzahl 1403; die Urschrift des Jahrzeitbuches ist an dieser Stelle stark verblichen, doch ist noch wol zu erkennen Mccciij, wie auch Göldlin las.

[10] 1376, dec. 22. obiit dominus Heinricus Dapifer de Dyessenhofen, thesaurarius huius ecclesie. ann. Ber.

[11] Riedweg 445 f.; Böhmer, J. F., fontes rerum Germanicarum IV, S. XI ff. Eine Abhandlung über ihn von J. L. Aebi ist in Geschfrd. XXXII zu finden; seine Chronik ist gedruckt bei Böhmer, l. c. IV, 16–126.

[12] Urk. v. 1248; font. rer. Bern. II, 292 f.; Kopp, Urkunden II, 90, Bünde II, 2, 2, 266.

In den unheilvollen Tagen, als Kaiser und Papst sich auf's äußerste befehdeten und der Kampf der Welfen und Wibelingen heftiger tobte denn je, und in jenen nachfolgenden Zeiten, da es keinen König und Kaiser mehr gab, dessen starke Hand das Reich geleitet und Ruhe und Frieden aufrecht erhalten hätte, sondern ausländische Fürsten, lediglich Parteihäupter, den leeren Titel führten, in der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit verlebte Herr Jakob seine besten Mannesjahre, als kiburgischer Vasall natürlich auf Seite des Papstes stehend. Die Wirrnisse ließen ihn nicht unberührt, auch im heimatlichen Tale erhob sich eine wilde Fehde. In der Nacht, da man an St. Michaels Münster die Totenfeier für den eben verstorbenen Propst Wernher von Sursee beging (1250), kam Arnold, Graf Hartmanns des jüngern von Kiburg Vogt zu Richensee, mit zweihundert Mann, verübte Gewalttaten und Unflätereien in und um die Kirche und erlaubte sich zahlreiche Eingriffe in die Rechte derselben. So entzog er auch den Herren von Rinach eine Hufe, [13] welche sie schon vierzig Jahre von der Stift zu Lehen trugen. An das Urteil des Bischofs Eberhard von Konstanz, das ihn und seinen Herrn zu Schadensersatz verfällte und auf seine Absetzung drang, kehrte er sich so wenig und verging sich des fernern dermaßen, daß er vom Banne betroffen wurde (1255). Wol erschien er darnach noch im Gefolge seines Herrn, aber nicht mehr in seiner Beamtung als Vogt. [14]

Graf Hartmann der jüngere selbst starb wenige Jahre später, (zwischen dem 7. Wintermonat und 28. Christmonat 1262), von seiner zweiten Gemahlin Elisabeth von Burgund eine einzige Tochter und Erbin, Anna, hinterlassend. Während Graf Rudolf von Habsburg, der nachmalige König, und dessen zwei Vettern Gottfried und Eberhard von Habsburg-Laufenburg mit Graf Hugo von Werdenberg, dem Gemahl einer Schwester Hartmanns, die Vormundschaft über Anna auf sich nahmen, verzichtete deren Mutter Elisabeth vor Graf Rudolf von Habsburg, Heinrich dem Freien von Grünen-

---

[13] mansum unum Dominorum de Rinacha in villa Rynach.

[14] Riedweg 82 ff.; Kopp, Bünde II, 2, 1, 498 ff.; Herrgott, Gen. dipl. II, 319, No. 392.

berg, Jakob von Rinach und vier weitern Rittern auf ihr Leibgedingsrecht an den von den Vormündern ihrer Tochter an die Abtei Wettingen verkauften Besitzungen in Hembronn.[15] Anna reichte nach erlangter Volljährigkeit ihre Hand dem Grafen Eberhard von Habsburg (3. Mai 1273) und überließ nun Graf Rudolf, um ihren Verpflichtungen gegen denselben nachzukommen, mit Zug und Art alles, was sie zwischen Reuß und Are ererbt hatte; ihr Gemahl machte noch weitere Abtretungen; dafür und für seiner Gattin Erbsanteil wurden 14,000 Mark Silbers gegeben.[16] So vereinigte Graf Rudolf in seiner Hand den ganzen Argau, wie ihn Graf Hartmann der jüngere von Kiburg, sein eigener Vater Albrecht und Graf Eberhard, sein Vetter, einzeln besessen hatten.

In Folge dessen wurden nunmehr die Ritter von Rinach Habsburgs Dienstmannen und bewiesen gegen dieses gräfliche, nachmals herzogliche Haus eine große Anhänglichkeit und Hingabe. Das hehre Doppelgestirn der Ritterlichkeit und Treue gegen ihre Herren leuchtete ihnen allerwegen vor; mit Leib und Leben, mit Gut und Blut dienten sie denselben in Reisen und Fehden sowol, als im Rate, in Aemtern und Gerichten.

Nach dem Ausgange der Grafen von Kiburg wußten sie vielfaches Besitztum an sich zu bringen; zur Zeit der Abfassung des habsburgisch-österreichischen Pfandrodels (1292—1300) haben Jakob und seines Bruders Heinrich Söhne im Fronhof zu Reinach den dritten Teil von Twing und Bann und viel anderes namentlich aufgeführtes Gut in der Umgegend inne[17] und sprechen noch anderes als Eigen an. Wie sie dazu gekommen, wußten die Aeltesten des Landes, die eidlich hierüber befragt wurden, nicht anzugeben. Von den Herzogen und selbst einer Herzogin erwarben sie in der Folge zahlreiche Pfandschaften.[18]

---

[15] Urk. Burgdorf, 18. Hornung (XII. kal. Mart.) 1267, ind. X.; fontes rer. Bern. II, 676 f.; Argovia X, 148; Kopp, Bünde II, 2, 1, 462; Herrgott, l. c. II, 399, No. 486.

[16] Kopp, Bünde II, 2, 1, 595 und 741. Vgl. über diese Verhältnisse auch Archives héraldiques suisses, 1889, No. 26/27, pag. 241—256.

[17] S. Beilage II.

[18] Hec est Summa bonorum Illustris Domine mee A[gnese] dei gratia Ducisse Austrie, obligatorum in officio Lenzeburg (1292 - 1294):

Aber es sollte Herrn Jakob nicht beschieden sein, in traulichem Frieden seine Tage bei den Seinigen zu verbringen. Seines Herrn Heerruf erging durch die Lande, die getreuen Diener zum Streite zu besammeln, um eine Fehde auszufechten, die sich zwischen ihm und dem Bischof von Basel, Heinrich, aus dem Hause der Grafen von Neuenburg, erhoben hatte. Nicht unwahrscheinlich folgte auch Jakob freudig dem Bann und Gebot und konnte nach wechselndem Kampfe noch vor Ablauf einer kurzen Waffenruhe jubelnd seinen Herrn als römischen König begrüßen. Dieser setzte darauf den Ritter Hartmann von Baldegg der Stadt Basel zum Vogt und über Rheinfelden zum Burggrafen. In dessen Umgebung befand sich Herr Jakob, als die Vergabung der rotenbergischen Güter an St. Blasien durch Adelheid von Rotenberg und ihren Gemahl Dietrich verbrieft ward. [19] Sehnlichst mochte indes Frau Adelheid auf der starken Veste des Wächterrufs harren, der die Rückkehr ihres Eheherrn verkündigte.

Mit seinem Bruder Heinrich und andern Rittern bezeugte Herr Jakob hernach, daß Kunrad, genannt Bochseler, und Matthias von Schenken auf ihre Ansprüche auf Fall und Ehrschatz an Gütern des Gotteshauses Luzern in Kriens, welche der verstorbene Johannes von Schenken unrechtmäßig in Besitz genommen, verzichteten gegen zwei Mütt Korn jährlich, so lange einer von ihnen lebe[20], und besiegelte mit Bruder und Vettern von der obern Rinach die Erkenntnis des Freien Ulrich von Rüßegg, Landrichters im Zürichgau und Argau, in Sachen Hartmanns von Birwil, welcher den von König und Fürsten beschworenen Landfrieden gebrochen hatte. [21] Als König Rudolf selbst demnächst seine Tage zu Luzern hielt, eilten die vier Ritter dienstbereit zum Gefolge ihres Herrn. [22]

Dominus Jacobus de Rinach et pueri fratris sui habent nomine pignoris ix Marcarum reditus, minus $2^1/_2$ frusto. Kopp, Geschichtsblätter II, 198.

[19] Urk. Rheinfelden, 3. Mai 1278; Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins II, 495 ff.; Liebenau, Ritter von Baldegg S. 24.

[20] Urk. v. 1282; Geschfrd. I, 203; Kopp, Bünde II, 2, 1, 91 f.

[21] Urk. Luzern, 30. Jänner (an dem vritage vor vnser vrowen mes der liecht mef) 1282, ind. X.; Kopp, Urkunden I, 26 f., Bünde II, 2, 1, 182 f.

[22] Durch Urk. v. 4. März 1283 erteilt Rudolf an Arau Stadtrechte, die vier Ritter sind Zeugen; Geschfrd. I, 62 ff.; Kopp, Bünde II, 2, 1, 578 f., Urkunden I, 28; Arg. XI, 12 f.

Herr Jakob erwarb später von Hartmann und Markwart von Baldegg um 18 Mark Silbers zwei Schuposen zu Rupperswil und Twing und Bann daselbst [23] und bezeugte die Vergabung eines Hauses von Seiten Walthers von Veltheim, Chorherrn zu Münster, an das Kloster St. Urban, [24] dachte dann aber, zu den Jahren gekommen, daran, sein Haus zu bestellen. Er erschien um deswillen mit Frau Adelheid, seiner Ehewirtin, vor Herrn Ulrich von Landenberg, dem Propst, und fünf Domherren zu Münster und Herrn Rudolf dem Müller von Zürich, einem Ritter, und setzte bei dem Münster vor der roten Türe unter dem Vorzeichen (Vorhalle) eine Erbsordnung auf des Inhalts, daß, falls Herr Berchtold III., ein Ritter, ihr ältester Sohn, vor ihnen beiden stürbe, dessen eheliche Kinder mit Jakob II. und Arnold IV., Anna I. und Adelheid I., ihren anderen Söhnen und Töchtern, den Erbteil des Vaters an liegendem und fahrendem Gute ungeschmälert erhalten sollten, gleich als hätte derselbe seine Eltern überlebt. [25] Zu Münster stiftete der Ritter auch seinen Jahrtag. Er gab dazu ein Gut in Hilfikon, das jährlich vierthalb Mütt Weizen zinsete, die Vogtei über vier Schuposen zu Elmeringen, welche der St. Johannispfründe gehörten und acht Schilling abwarfen, und sein Haus zu Münster auf dem Rain (super clivum); den Armen sollen zwei Viertel Weizen, sechs Pfenninge jedem Kaplan und Chorherrenwartner, welcher Priester ist und residirt, aber noch keine Pfründe hat, gereicht werden; das übrige fällt den Chorherren zu, welche die Jahrzeit begehen helfen. [26] Bald darauf schlug seine Todesſtunde; er schied am 23. August 1313 hochbetagt aus dem Leben. [27] Wann Frau

---

[23] Arnold von Rinach, Kustos, ist Zeuge. Urk. v. 20. Christmonat 1295; Liebenau, a. a. O. 43; Urkundio 1, 264.

[24] Urk. Berone, 13. März (III. Id. Mart.) 1301; Staatsarchiv Luzern.

[25] Urk. v. 6. März (fritag vor der altun vahstnacht) 1299, ind. XII.; Geschfrd. XIX, 258.

[26] Urk. Berone, 14. April (in die Thyburcii et Valeriani) 1312, ind. X.; Heinrich V., Sohn Kunos von der obern Rinach, ist Zeuge; Stiftsarch. Münster, fasc. 65, Nr. 33; Riedweg 107; Kopp, Bünde IV, 1, 266.

[27] X. Kal. Sept. Anno Domini 1313 Jacobusde Rinach miles O. ann. Ber.

Adelheid starb, ist nicht bekannt; das Jahrzeitbuch von Münster gedenkt ihrer zum 30. April. [28] [29]

3. Jakob II., Propst zu Münster.

Swer des vergaez' der taet mir leide.
Hugo von Trimberg.

An St. Michaels hochliegendem Münster tritt im Jahre 1308 ein junger Chorherr als Zeuge auf, Jakob II., Jakobs I. des Ritters Sohn,[1] der nicht unwahrscheinlich an der Schule dieses Gotteshauses, wo damals berühmte Männer wirkten,[2] zum geistlichen Stande vorbereitet und ausgebildet worden. Hier wird man auch die Eigenschaften erkannt und schätzen gelernt haben, die ihn befähigten, bald darauf die höchste Würde des Gotteshauses zu bekleiden. Denn als am 12. Herbstmonat 1313 Propst Ulrich von Landenberg

[28] II. Kal. Mai Domina Adilheidis de Rinach O. in cuius anniversario dantur iij modii siliginis et vnum maltrum avene de bono in Sura.

[29] Iselin und Leu wissen über Jakob noch zu berichten, daß er im Gefolge Rudolfs von Habsburg gewesen sei, als dieser dem das Venerabile tragenden Priester das Pferd abtrat, worauf er dem Sakristen das seinige gegeben habe! Die beiden Autoren, sowie Bucelin, Bader und K. Brunner in der Geschichte der Halwile (Arg. VI, 146.) nennen als Jakobs Gemahlin eine Kleophea von Halwil, welche ihm die Burg Auenstein als habsburgisches Lehen zugebracht habe (1275). In der Erbsordnung von 1299 aber heißt Jakobs Gattin Adelheid und erscheint als Mutter der dort aufgezählten Kinder, ja bereits als Großmutter.

[1] Urk. v. 1. Herbstmonat 1308; Neugart, Cod. dipl. II, 367, No. 1072; s. o.

[2] Wir nennen bloß Rudolf von Liebegg, den bekannten Dichter des Pastorale novellum und des Spruches auf die Ermordung König Albrechts. Ueber ihn siehe Geschfrd. XXI, 122 ff, Abhandlung von P. Gall Morel; Kopp, Urkunden I, 79 f.; Estermann, Stiftsschule von Beromünster S. 16 f.; Allgemeine Deutsche Biographie XIX, 802 f., Abhandlung von Prof. A. Schumann.

starb, berief ihn das Zutrauen der Chorherren zu dessen Nachfolger, und er rechtfertigte diese Wahl auf's glänzendste. [3]

Verschiedene Gründe mochten bestimmend eingewirkt haben: einmal war die Stift den Rinachern Dank schuldig für ihre treue und unentwegte Hingabe für die Sache des Gotteshauses und die vielen Woltaten, die größten nach denen der Stifter; dann aber waren es sicherlich das bedeutende Talent und die organisatorischen Anlagen, welche diese Wahl empfahlen. Denn ein Mann mußte erkoren werden, der mit starker Hand die Zügel der Verwaltung ergreifen und sicher die gefährlichen Klippen umschiffen konnte, wie sie damals durch die Kämpfe der Eidgenossen gegen das Haus Habsburg zahlreich sich boten. Und Jakob täuschte die Hoffnungen nicht, die man auf ihn setzte. In geistlichen und weltlichen Dingen erwies sich der neue Herr von Münster [4] als ganzer Mann; von kluger Berechnung und weiser Mäßigung waren seine politischen Schritte geleitet; seine Untergebenen ehrten ihn, einen insignem pietate virum, als trefflichen und milden Herrn. Während der fünfzig Jahre, da er sein Amt bekleidete, festigte er die Stift nach außen und innen. [5]

Zugleich mit ihm saßen noch zwei andere Rinacher, Heinrich V. und Jakob, zubenannt von Hägenheim, im Kapitel, deshalb und

---

[3] Durch Urk. Münster, 13. Weinmonat 1313 verkauft Rudolfus de Ber[o]na sacerdos, capellanus et prebendarius altaris s. Marie in ecclesia Beronensi „das guot in dem Aspe", welches an seinen Altar gehörte, mit Einwiligung des Kapitels an Neuenkirch bei Sempach. Kopp, Bünde IV, 1, 267, Anm. 3. Jakob ist also noch nicht gewählt; dagegen urkundet er am 16. Christmonat als Propst; s. u.

[4] Damals führte der Propst den Titel dominus Beronae.

[5] Daß ein Mann so lange Zeit der Stift sollte vorgestanden sein, kam einigen Autoren bedenklich vor; deshalb machte schon Propst Bircher (1611—1640) in seinem liber vitae, dann Leu in seinem Lexikon, ferner E. F. von Mülinen in der Helvetia sacra, wo sich überhaupt bei Aufzählung der Pröpste von Münster mehrere Fehler befinden, aus diesem einen Propst zwei gleichen Namens, von denen der eine bis 1325, der andere 1325—1363 die Würde bekleidet haben sollte. Schon Kopp dagegen sagt Bünde V, 1, 353 f., daß es wol nur einen Propst Jakob gab; mit voller Sicherheit geht es aus den Urkunden hervor, namentlich aus mehreren von 1330. Es befindet sich allerdings zu gleicher Zeit ein anderer Jakob von

weil Jakob noch einen ältern und einen jüngern Bruder hatte, fürchtete die Stift davon Nachteil, traf um deswillen die Vorsichtsmaßregel, daß sowol der Propst als auch seine Brüder geloben mußten, falls zwischen ihnen und der Stift Streit entstehen würde, nur vor dem vom Kapitel ernannten Schiedsgerichte Recht suchen zu wollen. Letzteres sollte zusammengesetzt sein aus dem Kustos Jakob von Büttikon und den Chorherren Heinrich V. von Rinach und Rudolf von Liebegg. Auch die Blutsverwandten des Propstes sollten allfällige Streitigkeiten mit der Stift vor diesem Gerichte entscheiden lassen. Wenn einer der Richter stürbe oder wegzöge, würde seine Stelle durch einen andern Chorherrn wieder besetzt werden. [6]

Jakobs erste Verwaltungsmaßregel zeigte gleich seine wolwollende Gesinnung. Dem Propst gehörten vorab acht Saum vom Weinzehnt in Augheim; er gestand aber das erste Anspruchsrecht dem dortigen Leutpriester zu; wenn nachher nicht so viel erübrige, daß ihm selbst sein Anteil gereicht werden könne, so seien die Chorherren nicht verpflichtet, den Abgang zu ersetzen. [7] Um die Feier des Gottesdienstes zu erhöhen, sorgte er für den Besuch der Chorherren an vierundzwanzig Festen und bestimmte dafür außer den Bodenzinsen der zwei Mühlen in Münster den Ertrag der Güter, welche Frau Adelheid von Rinach geschenkt hatte, sowie die Besitzungen in Schwarzenbach, die nach Johans von Winon Tode der Stift heimfielen. [8] Er löste mit eigenem Gute die sechszig Pfund Pfenninge, welche Ulrich von Arburg unter Propst Rudolf von Froburg an den Bau der Propstei aufgewandt hatte, durch Abtretung verschiedener Gefälle, [9] und verglich sich mit St. Katha-

---

Rinach an der Stift, allein er stirbt elf Jahre vor dem Propst und ist von diesem leicht zu unterscheiden, da er bloß Chorherr ist und gewöhnlich „von Hägenheim“ zubenannt wird, nach dem Ort, wo er Kirchherr war.

[6] Riedweg 111.

[7] Urk. v. 6. Christmonat 1313; Kopp, Bünde IV, 1, 266; Riedweg 117.

[8] Urk. v. 29. Jänner 1314; Kopp, a. a. O. IV, 1, 267; Riedweg 111 f.

[9] Er weist dafür an seinen Zehnten bei Kerns, 30 Schilling betragend, 1 ℔ Pfenninge zu Huoben und 10 Schilling zu Ludingen. Urk. Münster, 11. Herbstmonat (feria IV. post nativit. S. Mariae) 1314: lib. crin. 102; Kopp, a. a. O. IV, 1, 267; Riedweg 118.

rinas Kloster zu Obereschenhach über die Zehntmarken selbigen Gotteshauses und der Kirche zu Hochdorf, welche der Stift gehörte, so, daß diese, dadurch in Vorteil gesetzt, die Verabreichung der Hostien, des h. Oels und des Chrysams an Eschenbach übernehmen mußte.[10] Hinsichtlich der großen Waldungen verfügte er, daß am Montag nach dem Feste des h. Andreas vom Kapitel ein Bannwart ernannt werden solle, der die Wälder zu beaufsichtigen und diejenigen zu verzeigen habe, welche ohne Erlaubnis Holz schlagen.[11]

Auf Dienstag nach aller Heiligen des Jahres 1315, elf Tage vor der Schlacht am Morgarten, berief Jakob die Chorherren zum Kapitel nach Arau, wohin sie jeweilen in Not und Drangsal sich zu flüchten pflegten. Durch einmütigen Beschluß verzichteten sie auf ein bestimmtes Einkommen zu Gunsten des Bauamts der Kirche.[12] In Münster ließ der Propst durch Schiedsrichter einen Streit der Stift mit Niklaus von Malters, dem Leutpriester von Pfäffikon, über den Novalzehnt zum Austrag bringen[13] und trat demnächst mit dem Kapitel dem Ulrich Trutmann, Sohn des Stiftsamtmanns, Güter in Sursee und Kulm zu Eigentum ab, aber nicht, ohne für Ersatz zu sorgen,[14] indes der Richterspruch Meister Ulrichs, des Kustoden in Zürich, gegenüber einer Ansprache der Frau des verstorbenen Rudolf Negelli von Zürich wegen des Wiederkaufsrechts einer Liegenschaft zu Hochdorf zwar zu Gunsten des Gotteshauses ausfiel, dasselbe aber in die Prozeßkosten verfällte.[15]

Daraufhin wandte Jakob seine Obsorge dem Gottesdienste zu. Es ward verfügt, daß kein Stiftsgeistlicher während der Dauer des-

---

[10] Urk. v. 17. Mai 1315; Kopp, a. a. O. IV, 2, 98 f.; Riedweg 117 (jedoch mit der Jahreszahl 1314.)

[11] Urk. v. 15. Christmonat 1326; Kopp, Bünde V, 1, 355; Riedweg 115.

[12] Urk. apud Arowe in publico capitulo, 4. Wintermonat 1315, ind. XIV; Kopp, a. a. O. IV, 2, 142 f.; Riedweg 112 mit der falschen Jahreszahl 1316. Die einen Berechtigten traten ihren Anteil sofort ab, andere erst später, so Chorherr Heinrich V. von der obern Rinach im Jahre 1318.

[13] Urk. v. 27. Hornung 1316; Riedweg 118.

[14] Urk. v. 16. August 1316. Riedweg 118; Kopp, a. a. O. IV, 2, 267 und Urk. Berone, 17. Mai (XVI. Kal. Jun.) 1317; Arch. Münster, fasc. 15, No. 1. Durch Urk. v. 31. Mai 1319 verkauften Propst und Kustos denen von Sursee 5 Schuposen daselbst um 60 Pfund Pfenninge. Geschfrd. III, 80.

[15] Urk. Zürich, 19. Mai 1317; Riedweg 119.

ſelben ohne Ueberrock die Kirche betreten dürfe,[16] und dem Mangel an Priestern dadurch begegnet, daß vier Kanonikate zu Priesterpfründen umgeschaffen wurden. Es folgten Bestimmungen über die Besetzung gewisser Pfarreien und die Pfründenhäufung, [17] über Residenzpflicht der Chorherren und die Errichtung und Dotirung der Altäre. Besondere Vorschriften wurden aufgestellt hinsichtlich der Sitzungen des Kapitels und der Verbindlichkeit der Beschlüsse desſelben, sowie über die Wahl der Chorherren, und endlich ward dem Gnadenjahre nach Erledigung eines Kanonikats noch ein Karenzjahr für Bau und Ausſchmückung der Kirche beigefügt. [18] Auf Ansuchen des Chorherrn Gerung von Säckingen, dessen Testament er bezeugt, bestimmte Propst Jakob, wie die von Propst Ulrich von Landenberg und genanntem Chorherrn gestiftete Kapelle durch die Bepfründeten der Altäre des h. Gallus und der h. 10,000 Jungfrauen erhalten werden solle,[19] und bestätigte die von seinem Vorgänger der St. Galluskapelle gemachte Vergabung von Haus, Hofstatt und Garten innerhalb der Mauern des Friedhofes zu Münster. [20] Von Peter, genannt von Erlosen, dem Bepfründeten dieser Kapelle empfing er die derselben gehörige Weiermatte gegen 33 Schillinge Pfenninge Zins zu Erblehen [21] und gab mit dem Kapitel Liegenschaften in Magden seinerseits als Erblehen hin. [22]

Nachdem der Propst Waldstreitigkeiten mit seinem Bruder Arnold durch schiedsrichterlichen Spruch hatte beilegen lassen, [23]

---

[16] 19. Heumonat 1318; Riedweg 113.

[17] 15. Christmonat (Montag nach St. Lucia) 1326; Kopp, Bünde V, 1, 355; Riedweg 114.

[18] 6. Hornung 1325; Kopp, Bünde V, 1, 353; Riedweg 113; Segesser II, 850[2].

[19] Urk. v. 12. Christmonat 1322, Arch. Münster, fasc. 52, No. 13 und v. 18. Brachmonat (Sabbato ante festum Sti. Joan. bapt.) 1323; Arch. Münster, fasc. 51, No. 10; lib. crin. 143; Riedweg 121; Propst Jakob bemerkt dabei, sein Vorgänger Ulrich von Landenberg sei sein Blutsverwandter.

[20] Urk. v. 12. März (in festo S. Gregorii pape) 1324, Arch. Münster, fasc. 51, No. 11.

[21] Urk. v. 23. März (feria II. ante fest. annunc. s. virg.) 1327; Arch. Münster, fasc. 51, No. 12.

[22] Urk. Münster, 11. April (III. Id. Apr.) 1325; Arch. Münster, lib. crin. 114; Riedweg 121.

[23] Urk. Bremgarten, 7. Hornung 1320; Kopp, Bünde IV, 2, 267.

wandte er sich klagend an den Papst Johan XXII. nach Avignon, weil geistliche Würdenträger und weltliche Edelleute sich weigerten, für die Güter, welche sie von der Stift zu Lehen trugen, den gebührenden Zins zu entrichten, worauf der Papst Auftrag gab, die Sache zu untersuchen und Kirchenstrafen über die Schuldigen zu verhängen. [24] Kurz vorher hatte er Jakob mit der Aufgabe betraut, dafür zu sorgen, daß die dem Kloster St. Urban widerrechtlich entzogenen Güter demselben wieder zurückgestellt würden. Da Jakob selbst verhindert war, übertrug er die Ausführung des Befehles dem Dekan der Kirche in Zofingen. [25] Als darauf Udelhild von Burgenstein, Witwe des Ritters Rudolf von Halwil, dem Kloster Interlachen Güter verkaufte, welche teils der Stift, teils der Kustorie zinspflichtig waren, übertrug zwar der Propst mit dem Kapitel die Lehen an die Käufer, verdoppelte aber den Zins. [26] Alsdann belehnte er mit dem Erblehen, das bislang Dietrich zum Brunnen, Amtmann der Stift, innegehabt, dessen Ehefrau Margarita Herwig unter Angabe der Verpflichtung an die Stiftskammer, [27] bezeugte das Testament Jakobs von Büttikon zu Gunsten der Stift Zofingen [28] und leistete mit Ritter Ulrich III. und dem Chorherrn Jakob von Rinach, Kirchherrn in Hägenheim, Zeugschaft, als im Hause Ulrichs von Seeberg zu Münster die Brüder Meister Heinrich und Kunrad von Sursee verschiedene Güter an die Stift veräußerten. [29]

Hinwiederum gedachte Jakob selbst, nachdem er Domherr in Chur geworden[29a], der Propstei Güter zu verkaufen; da aber Verkäufer und Käufer dieselbe Person waren, geschah es in der Weise, daß im Namen und an Statt der Propstei [30] der Stift

[24] Urk. v. 7. Heumonat 1320; Riedweg 120.

[25] Urk. Berone, im Herbstmonat (mense Sept.) 1319; Staatsarchiv Luzern.

[26] Urk. v. 27. Weinmonat (in vigilia Simonis et Jude apost.) 1324; Staatsarchiv Argau: Königsfelder Urbar II, clxxx; Riedweg 121.

[27] Urk. Münster, 25. Hornung (an der alten Vasnacht) 1330; Kopp, Bünde V, 2, 1, 231; Riedweg 123.

[28] Urk. v. 10. März (St. Agnes Tag) 1325; Staatsarchiv Argau: Zofinger Akten.

[29] Urk. Münster, 20. August (Montag nach Mariä Himmelfahrt) 1330. Kopp, Bünde V, 2, 1, 231; Riedweg 124.

[29a] Urk. Chur, 17. Wintermonat 1329; Kopp, Bünde V, 2, 1, 216.

[30] vice et nomine prepositure.

Kelner Burkhard von Küttigen handelte; der Propst selbst nannte sich in dem darüber ausgefertigten Briefe einfach Jakob, Sohn des Ritters Jakob von Rinach.[31] Diese Güter, in Rickenbach und in der Erlosen bei Mulwil gelegen,[32] ererbtes Eigentum, die zusammen 178 Pfund gewöhnlicher Münze galten, konnten ganz oder teilweise (pro rata precii) binnen zehn Jahren zurückgekauft werden.[33] Demnächst veräußerte Jakob mit Vorbehalt gewisser Einkünfte für die Propstei[34] an die Stift, für welche ebenfalls der Kelner ,vollmächtiger Vertreter war, auch sein väterliches Erbe und Eigen in Menziken[35] um 47 Pfund Pfenninge mit zehnjähriger Rückkaufsfrist.[36]

---

[31] ego Jacobus filius Jacobi de Rinach Militis.

[32] bona mea patrimonialia infra scripta: vnum bonum in Rikkenbach cum molendino quod colit filius quondam Wernheri de Rikkenbach molitoris reddens singulis annis sex modios spelte, sex modios auene, duos porcos, vtrumque estimatum ad redditus septem solidorum et duos solidos denarios. Item vnam scoposam in eadem villa sitam in der Güphun, quam colit Petrus de Hergensberg, reddentem singulis annis tres modios spelte, tres modios auene et vnum porcum estimatum ad redditus septem solidor. Item vnam scoposam in eadem villa quam colit Hemma de Culme, reddentem annis singulis tredecim quartalia spelte, tres modios auene et vnum porcum estimatum ad redditus septem solidor. Item in eadem villa bonum quod colit Arnold dictus Thüschli reddens singulis annis vnum modium spelte, duos modios auene et medium porcum estimatum ad redditus trium solidorum et dimidii. Item bonum in Erlosen cum molendino, quod colunt Arnoldus et Rudolfus ibidem reddens vnum maltrum spelte, vnum maltrum auene et vnum porcum estimatum ad redditus septem solidorum, et de singulis bonis debent reddi annis singulis pulli et ova quemadmodum est consuetum.

[33] Urk. v. 22. Mai (XI. Kal. Jun.) 1380, ind. XIII.; Jakob von Hägenheim und Ritter Ulrich III. von Rinach sind Zeugen neben Heinrich, dem Truchsessen von Dießenhofen, und andern. Geschfrd. XXXII, 195 f.; Kopp, Bünde V, 2, 1, 234; Riedweg 123.

[34] tria quartalia tritici, vnum modium auene et sex solidos denarios monete vsualis.

[35] bonum meum patrimoniale situm in Mentzinkon quod colunt Wernherus et Cuonradus filii Cuonradi Munster reddens annuatim tredecim quartalia tritici, vnum modium auene et sex solidos denarios vsualis monete de quo eciam debent reddi annis singulis pulli et oua quemadmodum est consuetum.

[36] Urk. Berone, 18. Weinmonat (in die sci. Luce euangeliste) 1330; dieselben Zeugen wie in Urk. in Anm. 33; Propst Jakob siegelt; das Siegel

Im selben Jahre erhob sich zwischen ihm und dem Kapitel von Münster die Streitfrage, von welchen Gütern des Twinges zu Neudorf das Fallrecht der Stift, von welchen es dem Propst und Vogt gehöre; ferner wem Twing und Bann („getwing") eben dort zuständen. Ehedem hatten nämlich in Neudorf Hartmann I. von Rinach und seine Brüder von der Herrschaft wegen gerichtet, jedoch, wie Augenzeugen ausſagten, nur um Diebstal und Frevel; nachmals aber nahm Propst Dietrich von Halwil, als Kirchherr dieses Ortes, daselbst Wohnung, erklärte, die hohen Gerichte seien ihm von König Rudolf verliehen und richtete fortan selbst; mit welchem Rechte, zeigen die Zeugenberichte: bald darauf nämlich kam Meister Burkhard von Frick, der Herrschaft Gerechtsame aufzuzeichnen. Da mußte Propst Ulrich von Landenberg, Dietrichs Nachfolger, die neudorfer Bauern darum angehen, sie möchten ihn durch ihre Ausſagen am Gericht nicht säumen, was zugesagt wurde, sofern es nicht an den Eid ginge. Meister Burkhard aber mistraute ihrer Kundschaft, verzeichnete im Urbar die hohen Gerichte als der Herrschaft zuständig und wollte darum einen Tag zu Münster ansetzen. Er kam aber nicht zu stande und die Pröpste verblieben im tatsächlichen Besitz des Gerichtes. Aber noch Jakob von Rinach mußte neuerdings den Bauern gegenüber sich auf Versprechungen einlassen. Sowie nun der Propst die hohen uud niedern Gerichte, erstere auf eigenen Namen, letztere als Haupt der Stift besetzte, konnte sehr leicht der Schein entstehen, daß auch Twing und Bann ihm allein zustehe. Eidlich bekräftigte Zeugnisse aber wiesen die niedern Gerichte dem Gotteshause zu. Bezüglich des Fallrechtes erging der Ausſpruch dahin, daß die Fälle der Stift gehörten, wo deren Eigenleute auf ihren Gütern säßen, dagegen seien sie Propst und Vogt zuständig, falls die Leibeigenen andere als des Gotteshauses Güter innehätten.[37]

Durch eine Reihe von Verfügungen regelte Jakob die Verhältnisse seiner und der Stift Eigenleute. Er belieh die Hörigen

---

weiset den h. Michael, darunter das rinacher Wappen, und trägt die Umschrift: S. IACOBI DE RINACH PPOSITI [ECCLESI]E BERONEN. Geschfrd. XXXII, 199; Kopp, Bünde V, 2, 1, 234: Riedweg 124.

[37] Kundschaftsbrief von 1330; Geschfrd. XXVII, 241 f.; Kopp, Bünde V, 2, 1, 232 ff.

seines Gotteshauses mit der Allmende zu Magden gegen einen Zins von drei Pfund Wachs zu gleicher Zeit, als er den Klosterfrauen zu Olsberg gestattete, ihr Vieh sechs Jahre lang auf diese Allmende zu treiben,[38] und vereinigte sich mit der Aebtissin Adelheid von Säckingen zu gemeinsamem Besitze der Kinder ihrer unter sich verehlichten Eigenknechte Dietrich von Altwis und Anna Hellinger.[39] Zu Münster pflog er Verhandlungen mit dem Ritterhaus von Sumiswald, welches nach der Blutrache Güter der Freien von der Balm an sich gebracht und damit auch Leute, welche der Stift und den Freien gemeinsam zugehört hatten. Bei der Auseinandersetzung hierüber ward Ita, Frau des Hugo von Kottwil, mit ihren Kindern dem Ritterhaus, ihre zwei Schwestern aber der Stift zugesprochen; den Heini von Kottwil, der ohne Erlaubnis eine ungenossame Ehe geschlossen, sollten seine Kinder nicht beerben können; sein Sohn Kunz fällt an die Edeln, die übrigen Kinder aber an Münster.[40] Mit Ritter Heinrich von Heidegg ward ein Abkommen in der Weise getroffen, daß die Nachkommen seines Eigenweibes Hemma, der Frau des Gotteshausmannes Arnold Wisseling, beiden Teilen gemeinsam seien.[41] Endlich schenkte der Propst auf sein Ableben hin der Stift unter fünf Malen mehrere Familien seiner Eigenhörigen.[42]

Nachdem Jakob die Vergabung einiger Güter in Suhr von Seiten der Frau Ita von Beinwil, ihrer Söhne Johannes und Peter

---

[38] Urk. v. 14. Hornung 1318; Riedweg 119.

[39] Urk. Säckingen, 19. Jänner 1319; Neugart, Cod. dipl. II, 396; Kopp. Bünde IV, 2, 253; Riedweg 119.

[40] Urk. v. 12. März 1326; Riedweg 122.

[41] Urk. v. 17. Hornung (Aschermittwoch) 1333; Riedweg 125.

[42] nämlich Frau Katharina, Kunrads des Ammanns Tochter von Rinach, Frau des Hubers Heinrich von Ermensee (Urk v. 30. Wintermonat 1333; Riedweg 125), Anna, ihre Schwester, Meister Peters Hausfrau, und ihre Kinder (Urk. v. 3. Brachmonat 1339; Riedweg 126), ferner deren Bruder Johan, den er gegen 6 Pfenning Zins wieder auf Lebenszeit zu Lehen nimmt (Urk. v, 1343; Riedweg 127), den Ulrich Imhof und dessen Frau Beli, Heinrich Imhof nnd dessen Frau Ita, Johan Imhof, Johan Meier in Beinwil und dessen Frau Beli und Margarita, Schwester der drei Imhof und Kinder Kunrads von Rinach und ihre Kinder (Urk. v. 4. Christmonat [Donnerstag nach St. Andreas] 1348; Riedweg 130), endlich Ulrich, Ulrichs sel. Sohn, zu Buchholz (Urk. v. 10. Hornung [Donnerstag nach Agatha] 1345; Riedweg 127).

und ihrer Töchter Frau Margarita der Truchsessin und Frau Anna von Beinwil unter Zustimmung ihrer Vögte Ritter Ulrich III. von Rinach und Johan von Halwil an Bruder Johan, Abt von Kappel, zu einer Jahrzeit für Herrn Peter sel. von Beinwil und zu Handen des Gotterhauses Frauental verurkundet und besiegelt,[43] kaufte er zu Zofingen für die Stift von Heinrich, Walther und Wernher von Büttikon das Ranzengut in Oberkulm,[44] um alsdann zwei Besitzungen in Niederrohrdorf an Abt und Konvent von Wettingen zu veräußern.[45] An Hartmann von Baldwile gab er tauschweise einen Hof zu Baldwile unter der Burg gelegen mit 25 Mark Silbers Zulage gegen einen Hof zu Ermensee,[46] und verkaufte mit dem Kapitel an den Pfründner des St. Gallus Altars Güterzinse in Gunzwil,[47] nachdem er in der vorhergehenden Zeit noch eine Reihe von Gütererwerbungen gemacht,[48] aber auch wichtige Besitzungen veräußert hatte. Unter letzteren sind besonders die Rechte und Gefälle der Stift in Magden zu zählen. Jakob, als Rektor der dortigen Kirche, war mit den Klosterfrauen in Olsberg in Zwist geraten über den Zehnten; das Kapitel von Münster erklärte diesen vor dem Kustos zu St. Peter und Paul in Basel als päpstlichem Richter waltenden Rechtsſtreit auf sich nehmen zu wollen,[49] überließ dann aber sämtliche Gerechtsame dem Olsberger Kloster um 260 Mark.[50] Acht Jahre später bekräftigte der Propst mit seinem Siegel eine Vergabung des Truchsessen Johannes von Wolhusen, des Gemahls

[43] Urk. v. 31. Mai 1331; Argovia XI, 41.

[44] Urk. v. 13. Wintermonat (Freitag nach St. Martins Meß) 1332; Riedweg 125.

[45] Urk. Münster, 24. März 1333; Jakob von Rinach, Kirchherr in Hägenheim, ist Zeuge; Arg. XIV, 109; Kopp, Bünde V, 2, 1, 667.

[46] Urk. Münster, 31. Weinmonat (an aller Heiligen Abend) 1342; Arch. Münster, fasc. 27, No. 2, Riedweg 126.

[47] Urk. Münster, 21. März (feria II. post festum annunc. beate Marie virg.) 1356, ind. IX.; Arch. Münster, fasc. 51, No. 13.

[48] so in Elmeringen, Urswil, Ebersol, Ottenhusen, Bettental. Darüber geben nicht Urkunden, sondern das neuere Kellerbuch Aufschluß.

[49] Urk. Münster, 29. Weinmonat (feria IV. post festum beati Sim. et Jude apost.) 1348; Arch. Münster, fasc. 13, No. 4, Riedweg 130 f.

[50] Urk. Rheinfelden, 21. Jänner 1351; Kirchenlade Magden; diese große Besitzung war von Graf Ulrich dem Reichen von Lenzburg der Stift geschenkt worden. Urk. v. 9. Hornung 1036.

der Margarita von Beinwil sel., für die Abhaltung seiner eigenen und seiner Mutter Jahrzeit,[51] und bewidmete hernach die früher getrennte, nunmehr wieder vereinigte St. Peters und Pauls Pfründe neu, wobei er aus seinem Privatbesitz ein Gut in Gundiswil,[52] sowie Zinsen von dem Hofe „zu dem Einhus" (Maihusen) vergabte.[53] Ferner vermachte er ihr drei Malter Korn aus seinem Speicher; aus dem Erlös zweier seiner Häuser (30 Mark Silbers und 50 ℔) sollten weitere Güter gekauft werden. Außer den Chorherren Walther von Klingen und Lütold von Irflikon ernannte Jakob Gottfried I. und Markwart von Rinach zu Vollstreckern dieser Ordnung.[54]

Mittlerweile aber war die Stift von einem schweren Unfall betroffen worden. Noch im Jahre 1332 war Propst Jakob unbedenklich in Luzern erschienen, um einen Streit, den der Baumeister des Klosters daselbst um den Zehnten in Adligenswile führte, durch gütlichen Spruch beizulegen.[55] Seither aber war die Spannung zwischen Oesterreich und den Eidgenossen mehr und mehr gewachsen und endlich zum offenen Bruch gediehen. Die Stift Münster, seit dem Ausſterben der Grafen von Lenzburg und Kiburg unter der Kastvogtei der Habsburger stehend, mußte die Gotteshausleute in's österreichische Heer entsenden; sie fochten mit bei Morgarten und standen im Kriege gegen Zürich unter der Herzoge Banner. Da zudem der Propst selbst und seine ganze große Sippe zu Oesterreich hielt, und die Chorherren zumeist Familien entstammten, die dem habsburgischen Herrscherhause treu ergeben

---

[51] Urk. Münster, 3. Heumonat (Mittwoch nach St. Peter und Paul) 1359; Arch. Münster, fasc. 65, No, 40; Riedweg 134.

[52] 2 Schuposen, jährlich 2 Mütt Kernen zinsend.

[53] Die eine Hälfte dieses Hofes zinsete jährlich 1 Malter Spelt, 1 Malter Hafer, 1/2 Schwein, 2 Herbsthühner, 1 Fasnachthuhn und 30 Eier; die andere 1 Malter Spelt, 2 Malter Hafer, 1/2 Schwein, 2 Herbsthühner, 1 Fasnachthuhn und 30 Eier. Das Schwein soll 8 Schilling wert sein; vom ganzen Hof muß ferner alljährlich auf Ostern ein Widder geleistet werden.

[54] Urk v. 2. Wintermonat (crastino omnium sanct.) 1359; Arch. Münster, fasc. 47, No. 2; Riedweg 225; Geschfrd. X, 33; Estermann, Pfäffikon 170, 207.

[55] Urk. v. 10. Hornung (IV. Id. Febr.) 1332, sie begann mit den Worten: Universis Christi fidelibus quos nosse fuerit opportunum Jacobus de Rinach etc., lag 1490 noch im Stiftsarchiv Luzern, ist aber gegenwärtig nicht mehr vorhanden. Kopp, Bünde V, 2. 1, 453.

waren, wandte sich der Haß und die Rache der Eidgenossen auch gegen das Gotteshaus. Nachdem Zürich 1351 mit denselben ein Bündnis geschlossen, daraufhin von den Oesterreichern angegriffen worden war, sich ihrer aber erwehrte, da zogen, wie Heinrich von Dießenhofen erzählt,[56] am 8. März 1352 die Luzerner, Schwyzer und Zürcher nach Münster, verbrannten die Kirche und das Dorf mit vielen andern Dörfern, sowie die Kirchen in Neudorf, Nunwil und Hochdorf. Wahrscheinlich waren die Chorherren mit ihren Kostbarkeiten und dem Archiv wieder nach Arau geflohen.

Der Plackereien müde, söhnte sich der greise Propst Jakob nicht nur mit den Eidgenossen aus und sicherte ihnen Vergessenheit des durch Raub, Brand und Verwüstung entstandenen Schadens zu, sondern nahm sie sogar zu Schirmherren an, sowol für Stift und Markt zu Münster, als für Neudorf.[57]

In Folge der Verheerungen durch den Krieg hatte sich das Einkommen der Geistlichen vermindert; um deswillen inkorporirte der Bischof von Konstanz der Stift die Pfarreien Starrkirch[58] und Kerns. Schon früher hatte Jakob von Papst Klemens VI. in Avignon zur Mehrung der Einkünfte seines Gotteshauses die Inkorporation von Pfäffikon und Richental erlangt.[59]

Am 4. Heumonat 1362 ist Jakob noch als Propst zugegen, als Frau Richi Mahler der St. Johannis Pfründe in Münster ihren Acker Giegenegg bei dem obern Buchholz ob der Straße nach Sursee schenkt,[60] kurz darnach muß er die Propstei resignirt haben, denn am 5. Herbstmonat desselben Jahres, als die Stift wegen Schulden, die „von Urliuges, Brandes, Misgewechse und andrer großer Wüstunge und merklicher Gebresten wegen“ aufgelaufen waren,

---

[56] Item viii. idus marcii anno predicto [m. ccc. l. ii] (et) idem Lucernenses Swicenses ac Thuricenses ecclesiam Beronensem cum villa Beronensi ac multis aliis villis cremaverunt, insuper ecclesiam in Nüdorf, insuper in Nunwil et Hochdorf. Böhmer, fontes rer. Germ. IV, 84.

[57] Urk. v. 17. Jänner (Samstag nach Hilarien Tag) 1355; Riedweg 132; Liebenau, sempacher Akten, im Archiv für schweizerische Geschichte XVII, 161 ff.

[58] Urk. v. 20. Jänner 1358; Riedweg 133 f.

[59] Urk. v. 1. Weinmonat 1346; Riedweg 127.

[60] Riedweg 136.

Twing und Bann zu Staufen, den dortigen Kirchensatz und Hof mit 17 Schuposen um 810 Gulden der Königin Agnes von Ungarn verkauft, ist bereits Rudolf Schultheiß von Lenzburg, auch genannt von St. Sterion, als Propst tätig.[61]

Hochbetagt beschloß Jakob sein tatenreiches Leben am 10. Mai 1363.[62]

Außer den vielen bereits genannten Schenkungen stiftete er zur Abhaltung seiner Jahrzeit, zur Erhöhung und Begehung des Martinsfestes, der Kirchweihe und zu vier verschiedenen Gedenktagen 23 Mütt Korn, 12 Mütt Hafer, 8 Mütt Weizen und für jeden Priester, der das Martinsfest begehen hilft, 1 Stauf Wein aus dem Keller des Ritterhauses.[63]

---

[61] ibidem und Arg. III, 295.

[62] VI. id. Mai. Anno Dni. 1363 O. Dnus. Jacobus de Rinach, prepositus huius Ecclesie, in cuius Anniversario dantur de bonis in Triengen tria Mltra. spelte et duo mltr. avene. Item de bono in Kulmerowa tres modii spelte et unum Maltrum avene. ann. Ber.

[63] Mart. 10. Item feria quarta post Dominicam Invocavit agatur memoria Dni. Jacobi de Rinach, olim ipsius Ecclesie prepositi, et dantur de Granario Dnorum. ii modii tritici.

Mai 15. Hic agatur memoria bone memorie Dni. Jacobi de Rinach, olim huius Ecclesie prepositi, et dividantur duo modii tritici de Granario Dnorum.

Sept. 16. Hic videlicet feria quarta (quatuor temporum) post exaltationem S. Crucis agatur memoria quondam Dni. Jacobi de Rinach, huius Ecclesie prepositi, et dantur de Granario Dnorum ij modii tritici.

Sept. 30. Hac die, videlicet in festo Dedicacionis, statutum est de communi consensu Dni. Jacobi de Rinach, prepositi et Capituli Ecclesie Beronensis, quod de Granario Dnorum. detur vnum. maltr. spelte Canonicis et prebendariis, qui primis, vesperis, processioni et misse interfuerint, in pane, ita tamen quod cuilibet prebendario cedat 1 panis curialis.

Nov. 11. Nota, quod de communi consensu Dni. Jacobi de Rinach prepositi et Capituli Ecclesie Beronensis statutum est, quod hoc festum [sc. Sti. Martini] celebretur cum omni solempnitate ad omnes horas, immo eciam per Octavam sicut consuetum est in Festo S. Michaelis. Et datur vnum Mltr. spelte de Granario Dnorum. Canonicis et prebendariis, qui in primis, vesperis et in Missa fuerint, in pane, ita quod cuilibet prebendario cedat vnus panis. Datur et hoc die cuilibet Canonicorum et prebendariorum, qui predictis interfuerint, vnus stovfus vini ex Cellario Dnorum. detur et de predicta spelta vtrique sacriste vnus panis.

Dec. 13. Hic, videlicet feria iiij post Lucie, agatur memoria bone memorie Dni. Jacobi de Rynach, prepesiti huius Ecclesie, et dividantur duo modii tritici de Granario Dnorum.

Die Stift hatte alle Ursache, Jakobs Andenken in hohen Ehren zu halten. Denn nicht nur hatte er selbst seine Verwaltung musterhaft geführt, er suchte auch für alle Folgezeit eine feste Grundlage dafür zu schaffen. Um deswillen wurden wichtige Arbeiten von ihm veranlaßt, die jetzt treffliche Geschichtsquellen sind: die matricula ecclesie Beronensis oder das Mutterbüchlein, 1326 abgefaßt, um die Rechte und ungeschriebenen Gewohnheiten der Stift zu immerwährendem Andenken aufzuzeichnen,[64] die Urbarien, nämlich die ältern und das neuere Kellerbuch,[65] das älteste Kammerbuch[66] und das Feudenbuch,[67] sowie endlich die beiden Jahrzeitbücher, nach dem Einband das rote[68] und das weiße geheißen.

Von Jakobs Schwester Anna ist weiter nichts bekannt; vielleicht war sie Klosterfrau in Fraubrunnen[69]; Adelheid I., welche am 31. Weinmonat 1374 verstarb,[70] wurde die Gattin des Edelknechts Johannes von Sumiswald.[71]

---

[64] Sie ist übersetzt und abgedruckt bei Riedweg 254—275.

[65] Das neue ist 1347 geschrieben und abgedruckt in Geschfrd. XXIII.

[66] 1325 abgefaßt, gedruckt in Geschfrd. XXIV.

[67] von ca. 1350; gedruckt in Geschfrd. XXXIV.

[68] gedruckt in Geschfrd. V; es ist ca. 1325 geschrieben, das weiße bald nachher.

[69] III. Kal. Aug. (30. Heumonat). Schwester Anna von Rinach, vnser swester. necr. Fraubr. und J. J. Amiet, Regesten des Frauenklosters Fraubrunnen, in Mohr, die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft, Band II.

[70] II. Kal. Nov. Anno Dni. 1374 Ob. Domina Adelheidis de Rynach dicta de Sumenswald. In cuius anniversario dantur pro se et pro Berchtoldo de Rynach fratre suo vij qrt. tritici de bonis in Esche; Item in Zetzwil iij qurt. tritici; Item in Gondoltzwile vj qrt. tritici. ann. Ber. Im Jahrzeitbuch von Rickenbach steht unterm 30. Weinmonat: Item Adelheid von Sumyswald hat geben 1 viertel Kernen ab einem Gut, so buwt Jenni Sigrist. Estermann, Rickenbach 93. Doch ist dort zu berichtigen, daß sie nicht eine Tochter Arnolds IV. ist; jene Adelheid war mit Kunzmann von Mörsberg verehelicht und lebte 1394 noch (s. u.).

[71] Er verkauft mit Willen seiner Hausfrau Adelheid von Rinach Güter an Ritter Peter von Torberg in Gegenwart des Grafen Hartmann von Kiburg, Landgrafen in Burgund. Urk. v. 15./16. Mai 1367; S. Wochenbl. 1833, 180—184.

4. Berchtold III.,

Herr zu Wildenstein und Auenstein,

Zem sper unt zem schilte
ein riter edel und uz erkorn.
Gottfried von Strassburg, Tristan, v. 105 14.

Wie Jakob II. einer der größten Pröpste war, die je an St. Michaels Stift wirkten, so zeichnete sich sein älterer Bruder Berchtold III., mit tüchtigen Anlagen des Geistes und mannhaftem Charakter ausgestattet, besonders im ritterlichen Leben aus. Frühzeitig ward ihm der Ritterschlag erteilt [1] und die Bahn der Ehre und des Ruhmes eröffnet. Ein treuer Gefährte der Herzoge Leupold und Albrecht von Oesterreich, wußte er sich in hohem Grade deren Gunst und Wolwollen zu erringen und erfreute sich schon in jungen Jahren eines bedeutenden Ansehens. Denn als auf die Klage Lütolds von Regensberg gegen seinen Oheim Graf Diebold von Pfirt letzterer auf die dritte Ladung hin nicht am Hofe König Albrechts erschien, um sich über eine Schuldforderung von 600 Mark zu verantworten, da verordnete der Freie Nikolaus von Wartenfels, Statthalter des Hofrichters, gegen ihn Anleite durch den Ritter Berchtold von Rinach um 500 Mark auf den halben Hof Illenfurt und die halbe Grafschaft Pfirt. [2] In denselben Tagen verbriefte Herzog Leupold von Oesterreich Herrn Berchtold und seinen Erben die freie Verfügung über die Schlösser und Gerichte, Leute und Güter zu Wildenstein und Auenstein mit alleiniger Ausnahme der Blutgerichte, ferner das Straßenrecht über die Are mit Brücken und Schiffen, sowie die Jagd- und Weidegerechtigkeit. Dafür sollen sie im Kriegsfalle verbunden sein, mit den Ihrigen nach Möglich-

---

[1] Er ist bereits Ritter in Urk. v. 6. März 1299.

[2] Urk. v. ca. 1300; Neugart, Gen. dipl. II, 583 ff.; Kopp, Bünde III, 2, 272. In der Urkunde lautet der Name Gr.; es ist aber offenbar Br. zu lesen.

Berchtold leistete auch dem Chorherrn Berchtold von Wessenberg und seinen Brüdern Ritter Johannes und Hug Zeugschaft bei der Veräußerung der Bodenzinse von ihren Gütern und Höfen ihrer Schwester Agnes, der Ehefrau Hartmanns von Wessenberg. Urk. v. 11. August 1315; Argovia IV, 377.

keit zum Schutz und Schirm des Landes beizutragen, doch nur so weit, daß ihre Leute selbigen Tages wieder zu ihren Häusern kommen können. [3] Auf diesen Burgen schlug Berchtold seinen Sitz auf, wenn nicht die mächtigen Heerhörner ihn zum Streite riefen oder die Geschäfte des Friedens seine Gegenwart forderten.

Von hier aus ritt er mit Frau Klara, seiner Gemahlin, in's benachbarte Lenzburg zur Zusammenkunft mit Vater und Brüdern, als letztere Willens waren, Eigengüter in Rupperswil, Hunziswil und Lenzburg [4] an ihre Schwägerin zu veräußern. [5] Er selbst, der „bescheidene ritter", brachte rupperswiler Liegenschaften von Johan von Hertenstein an sich,[6] und Schultheiß und Rat der Stadt Arau erklärten „bi dem eid so wir getan haben unserm gnädigen herren dem herzogen von Oesterrich und der statt ze Arowe, das wir fúr war wissen, das der twing ze Huntzliswile ie und ie gewesen ist, sid wir gedenken, des vromen ritters herr Berhtolds sâligen — die Erklärung geschieht nach seinem Hinschied — von Rinach und Heinrich Schultheis sâligen von Arowe und ir beder kinden und besatzten und entsatzten mit gerichten und andren dingen den selben twing als untzhar sitt und gewonlich ist in disen landen." [7]

[3] Urk. Wien, 4. Wintermonat (Frytag vor St. Martis Tag) 1300; vidimirt von Graf Hans von Habsburg zu Brugg am 27. Heumonat (Frytag nach St. Jakob) 1380 für Berchtolds Enkelin Cäcilia von Rinach. St.-A. Argau: Kasteler Dokumentenbuch I, 911 ff.; Regesten in Arg. XVIII, 83; Pichler, L, Burg Wildegg S. 32; Bronner, der Aargau I, 45; s. Beilage IV.

[4] Die rupperswiler Güter zinseten 7 Malter Hafer, 30 Mütt und 2 Viertel Roggen, und 4 Mütt Roggen „von lantgarben" (Vogtsteuer), die hunziswiler $22^1/_4$ Mütt Roggen, 8 Mütt Hafer, 45 Schillinge Pfennige und 4 Mütt Roggen von lantgarben; das Gut zu Lenzburg in der Haldum warf 2 Mütt Kernen ab. Der Kauf geschah um 60 Mark Silbers zürcher Gewicht.

[5] Urk. v. 29. Brachmonat (donrstag nah St. Johanstult ze súngihten) 1312; Arg. XI, 24; Kopp, Bünde IV, 1, 263.

[6] den hof halben ze Rubiswile und ein schûposse, da uffe gesessen ist H. Smit, der mir (Joh. von Hertenstein) galt $11^1/_2$ stuk ver lidig eigen um 25 mark silbers. Urk. Arau, 8 Herbstmonat (an únser vrǒwen tag ze herbest) 1323; Arg. XI, 36.

[7] Urk. Arau, 12. Mai (an der nâhsten mitwochen vor mitten meyen) 1356; Arg. XI, 77.

Oesterreichische Pfandlehen zu Rupperswil hatte Berchtolds zweite Gemahlin Anna von Schwarzenhorn inne und verkaufte sie später für 96 Pfund Pfenninge zofinger Münze an die Klosterfrauen zu Königsfelden. Urk. Salzburg, 28. August (Mittwuchen vor St. Bartholomeus tag) 1359; St.-A. Argau: Königsfelder Urbar II, clxviii.

Die damaligen Zeitverhältnisse waren einem nach Ehre und Ruhm strebenden Ritter günstig. Denn nach dem Tode Kaiser Heinrichs von Lüzelnburg hatten in der Königswahl vom 20. Weinmonat 1314 die Kurfürsten nicht einen einwähligen Herrscher erkoren, sondern die einen vereinigten ihre Stimmen auf Ludwig den Bayer, die andern traten ein für Friedrich von Oesterreich. Krieg war die Losung des Tages. Mit Mann und Mage zogen die beiden Gegner in's Feld; zu Ludwig bekannten sich die Eidgenossen, für Friedrich focht besonders dessen streitbarer Bruder Leupold. Um Dienste zu werben, besuchte er die obern Lande; Herr Berchtold von Rinach eilte mit der benachbarten Ritterschaft zu ihm und wird ihn schwerlich verlassen haben, als der verhängnisvolle Feldzug gegen die Eidgenossen unternommen ward. Am Morgarten mußte er die Niederlage des stattlichen Heeres erleben (15. Wintermonat 1315), konnte aber gleich seinem Herrn flüchtend dem Tode entrinnen. Dieser versetzte ihm, die getreuen Dienste zu belohnen, für 50 Mark Silbers vier Mark Gelts im Dorfe Reinach. [8] Herr Berchtold aber war keineswegs entmutigt; begierig nach andern Waffentaten scharte er sich mit manch anderem Vasall schon drei Jahre später wieder freudig um den Löwen von Habsburg. Es galt, die Reichsſtadt Solothurn, die dem Reiche weder Dienste noch Steuern leistete, sondern Rechte und Gut desſelben zu Nutzen zog, [9] zu beugen, aber auch besonders die feindlichen Elemente zu sprengen und die freundlich gesinnten zu vereinigen. Bei Solothurn auf dem Felde wies Herzog Leupold Herrn Berchtold um ein für 40 Mark Silbers von ihm erkauftes Roß dritthalb Mark Gelts auf der Steuer von St. Michaels Leuten zu Münster an [10] und versetzte ihm bald darauf ebenfalls um ein Pferd drei Mark Gelts auf der Maiensteuer zu Vilmaringen. [11]

In diesen Tagen etwa führte Herr Berchtold seine zweite Gemahlin Anna von Schwarzenhorn heim. Sie erhielt als Heimsteuer

---

[8] Urk, v. 1315; Kopp, Geschichtsblätter II, 164, Bünde IV, 2, 78, 101.

[9] Kopp, Bünde IV, 2, 231.

[10] Urk. v. 30. Herbstmonat (Samstag nach sant Michels tag) 1318; Kopp, Geschichtsblätter II, 164, Bünde IV, 2, 234, 267; Segesser I, 739.

[11] Urk. Brugg, 10. Wintermonat (an sand Martins abent) 1323; Kopp, Geschichtsblätter II, 164, Bünde V, 1, 58.

von Herzog Leupold hundert Mark Silbers angewiesen; dafür setzte er ihr jährliche zehen Mark Gelts auf den Zoll zu Bremgarten und auf den Bözberg. [12] Auch die Herzoge Albrecht und Otto wiesen Berchtold eine Reihe von Pfandschaften zu. [13]

Hinwiederum rief ihn Graf Johan von Habsburg nach Zürich zu Zeugschaft, als er Wernher von Liebegg dem jüngern, der die Burg und das halbe Dorf zu Liebegg mit aller Zugehörde aufgegeben hatte, sowie dessen Gemahlin, Tochter und Schwiegersohn dieselben Lehen von neuem übertrug. [14] Herr Berchtold fehlte auch nicht, als in Brugg Udelhild von Burgenstein, Witwe Herrn Rudolfs von Halwil, den Frauen zu Königsfelden mehrere Eigengüter zu Hendschikon übergab, da diese ihrer Schwester Tochter Elisabeth von Raren in ihren Konvent aufgenommen.[15] Daraufhin vergabte er zu seinem und seiner Vordern Seelenheil an die Klause Laubsberg bei Seon zwei Viertel Kernen Gelts in der Ehre St. Regulas, „die da libhafftig lit", von seinem Erbe und Eigen in Seon, damit ein Wachslicht ewiglich brenne ob dem Altar, wo der Kaplan Messe singt. [16] [17]

---

[12] Urk. Lenzburg, 1. März (an dem Zinstag vor Mittervasten) 1323; Kopp, Geschichtsblätter II, 161; Bünde V, 1, 62. Bei diesem Briefe steht die Bemerkung: Disen brief hat inne Trvt von Eptingen (Gemahlin Albrechts) von Rinach von Erbschaft wegen.

[13] Von Herzog Otto erhielt er um ein Roß, das der Herzog seinem Marschalk Johannes dem Taler gab, statt 40 Mark Silbers $2^1/_2$ Mark Gelts jährlich auf den Zoll zu Brugg, Urk. Brugg, 11. Herbstmonat (Zinstag nach vnser Frowen tag ze Herbst) 1330; Kopp. Geschbl. II, 163. Arg. IV, 377. Herzog Albrecht wies ihm um geleisteten Dienst statt 10 Mark Silbers eine Mark Gelts auf der Maiensteuer zu Vilmaringen an. Urk. Brugg, 2. Wintermonat (an svntag nach aller Heiligen) 1337; Kopp, Geschbl. II, 164. Bei der Urk. v. 30. Herbstmonat 1318 steht bemerkt: Die 5 brief (von 1315, 1318, 1323, 1330 und 1337) hant inne Henmann, Gunther vnd Fridrich von Rinach.

[14] Urk. v. 10 Hornung (fritag nach St. Agathen tage) 1318; Arg. XVIII, 66.

[15] Urk. v. 23. August 1322. Kopp, Bünde IV, 2, 268. Arg. III, 290.

[16] Urk. Göwensteinn, 27. Heumonat (zinstag nach Sant Jacobstag) 1333; St.-A. Argau: Königsfelder Urbar II. cccc. Arg. III, 297.

[17] Berchtold besaß ein der Kammer zu Münster zinspflichtiges Gut: Item in Nidren Esche de bono quod possidet B. de Rinach ij sol. denar. Predictum bonum colit H. Goewenstein subditus in Cvlembe. lib. Cam., und als Johannes von Hasenburg, Abt zu Einsiedeln, ein neues Urbar machen ließ

Ritter Berchtold starb vor dem Jahre 1348,[18] fünf Söhne: Johannes IV., Heinrich VII., Albrecht I., Gottfried I. und Hans Wernher und drei Töchter: Elisabeth II. Anna II, und Adelheid III. hinterlassend.[19]

Als nach dem fröhlich verlebten Neujahrsfeste des Jahres 1313 zum neunten Mal die schneeigen Felder und Fluren im Sonnenlichte erglänzten, reichte Elisabeth, Herrn Berchtolds älteste Tochter, zu Luzern ihre Hand Rudolf, dem Sohne Heinrichs des Kelners zu Sarnen, zum Bunde für's Leben. Zahlreich waren die Gäste erschienen aus Zürich, Uri und Unterwalden, um der feierlichen Handlung beizuwohnen, war ja Herr Berchtold allbekannt und hochgeachtet unter der Herrschaft Dienern und zählte doch auch Rudolf, neben dessen stattlicher Gestalt die jugendliche Braut erschien wie umrankender Epheu neben der Eiche, viele Freunde in den umliegenden Gauen. Vor ihnen setzte er seiner Gattin ein ansehnliches Leibgeding[20] aus und verzichtete auf der Stadt Luzern Recht und Gewohnheit, wonach bei des Mannes Hinschied die Hälfte dessen, was der Frau vermacht war, wieder an seine Erben fiel.[21] Herr Heinrich, sein Vater und Heinrich, sein Bruder, gaben zu dieser Gemächde Willen und Gunst.[22]

(1330—1342 umfassend), hatte Berchtold die Mühle zu Suhr inne. Kopp, Bünde V, 2, 1, 224.

[18] VIII. id. Mart. (8. März) Berchtoldus de Rinach miles obiit; dedit pr. de possessione ecclesiae in Melstorf. ann. Zurz.

[19] Elisabeth, Johannes, Heinrich und Albrecht werden von der ersten Gemahlin, Frau Klara, stammen.

[20] Ein Gut zu Malters, 10 Malter Korn und Hafer luzerner Maß zinsend; das Gut zur Matt in Malters, 5 ℔ zinsend, die Mühlen zu Luzern, welche mit Böcklins Haus unter einem Dache liegen, zinsen 4 Mark Silbers; das Gut zu Schoenenbuel gibt 1 ℔ und 6 ß; das Gut ze Horw an Geld und Korn eine Mark; die Güter ze Husen vnd vf Wile. welche Rudolfs Eigentum sind, werfen 1 Mark ab und das Gut ze Kirsetvn 1 Malter Nüsse.

[21] wand er (Rudolf) hat sich entzigen sunderlich des rechts ald dirre gewonheit ze Lucerron, de der halbeteil libgedinges, de einer vrovwen gemacht wirt, nach des mannes tode wider vallet an des mannes erben.

[22] Urk. in dem gotzhuf ze Lucerron, 10. Jänner (def ersten manodef in dem iare, der da heisset Barmanoth) 1313, ind. XI.; Geschfrd, I, 70; Kopp, Bünde IV, 1, 258 f.; Segesser, Rechtsgeschichte I, 54 f,; Riedweg 108, H. v. Liebenau, Arnold Winkelried S. 24, Anm. 43. Ueber diesen in rechtlicher Beziehung sehr interessanten Brief vgl. namentlich Segesser a. a. O.

Rudolf starb vor dem Jahre 1344. Nach seinem Hinschied verkaufte Elisabeth mit Handen ihres Bruders Gottfried die Mühlehofstatt auf der Reuß zu Luzern, welche zu ihrem Leibgeding gehörte und Erblehen des Gotteshauses im Hof zu Luzern war. Neun Mal gab sie dieselbe auf in die Hand Friedrichs von Hochfelden, Baumeisters des Gotteshauses, und zum zehnten Male schwur ihr Bruder zu den Heiligen auf die Seele seiner Schwester, daß die Aufgabe stät und unwandelbar bleiben solle. [23] An Elisabeth, ihre Muhme, verkauften Junker Johannes von Heidegg und sein Bruder Henzlin eine Schupose zu Gelfingen [24] unter Vorbehalt des Rückkaufsrechtes; Propst Jakob, Oheim der Käuferin, erschien unter den Zeugen. [25] Zwei Jahre später gab er selbst den Hof zum Meinhuse, der in das Pfrundlehen zu Münster hörte, auf, damit er an Elisabeth verliehen würde, nahm ihn aber von ihr wieder auf Lebenszeit zu Lehen gegen „zwen Hantschuchen". Würde er sie jedoch überleben — ein Fall, der wirklich eintrat — so solle nach ihrem Tode das Gut wieder an ihn selbst zurückfallen. [26] Das von den Edeln von Heidegg erkaufte Gut schenkte Elisabeth bald der Stift Münster zur Abhaltung ihrer Jahrzeit und starb am 5. April 1362. [27]

Ihre Schwester Adelheid III. war Aebtissin zu Frauental, [28]

---

[23] Urk. v. 3. August (an sant stephanſtag in dem ögsten, alß Er funden wart) 1351; Staatsarchiv Luzern; Propst Jakob von Rinach ist Zeuge,

[24] 2 Mütt Kernen, 3 Mütt Dinkel, 3 Mütt Hafer zürcher Maß, 4 Schillinge Pfenninge, 30 Eier, 2 Herbsthühner und 1 Fasnachthuhn zinsend.

[25] Der Kauf erfolgte um 41 florentiner Gulden. Urk. Münster, 20. Jänner (St. Sebastianstag eines Marterers) 1342; Arch. Münster, fasc. 68, No. 57; Riedweg 127.

[26] Dasſelbe galt auch für ein „stükki" bei diesem Hofe, das von der Kammer der Stift zu Lehen ging und 18 Pfenninge abwarf; der Hof selbst zinsete 5 β. Urk. Münster, 16. März (zinſtag nach ſant Gregorientag) 1344; Gottfried von Rinach ist Zeuge. Außerdem besaß Elisabeth ein dem Kelleramt in Münster zinspflichtiges Gut: Item area vinarii redens ij β quam possidet Elysabet von rinach.

[27] non. Apr. anno 1362 Dna. Elizabeth de Rinach dicta Kellerin O. in cuius anniversario dantur de Scoposa in Gelfingen ix qurt. tritici, iii modii spelte, iii modii avene et iiij β den. ann. Ber.

[28] Sie erscheint urkundlich in den Jahren 1348 - 1354: Urk. v. 12. März 1348, Neugart II, 444; 3. Jänner 1352 und 23. Brachmonat 1354, Neugart

während Anna II. die Gemahlin des Edelknechts Johannes von Hottingen wurde. [29]

Ritter Johannes IV., der dem Herzog Albrecht in eigener Person gewaffnet zu dienen verhieß, [30] war besonders auf Mehrung seiner Besitzungen bedacht. Er erwarb von Ritter Arnold von Rinach, seinem Oheim, zwei Schuposen in Zetzwil und eine in Gundiswil [31] und brachte mit seiner Stiefmutter Anna von Schwarzenhorn und den Edelknechten Ebin und Hänzlin [32] von Rinach österreichische Lehen zu Suhr [33] und später gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich solche zu Suhr und Entfelden an sich. [34] Dagegen sandte er an Herzog Albrecht ein Lehen zu Suhr [35] auf mit der

---

II, 453; E. F. von Mülinen, Helvetia Sacra II.; necrol. Fraubrunnense: II. kal. Nov. (31. Weinmonat) [Gedenkent] der von Rinach von Frówental, hiess Adelheid, vnd ir swestern Elssbeten vnd Annen.

[29] anniv. ppos. Turic.: IX. kal. Nov. (24. Weinmonat) Anna nata quondam Berchtoldi de Rinach Militis, uxor Johannis de Hottingen armigeri ob.; ann. abbatiae Turic: IX. Kal. Nov. Anna uxor Johannis de Hottingen armigeri, filia Bur. (sic!) de Rinach militis ob.

[30] Urk. v. 14. April 1355; Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, III, Reg. 1768.

[31] Sie zinsen 5 Mütt Kernen, 2 Fasnacht- und 4 Herbsthühner und 80 Eier (Zetzwil), und 11 Viertel Kernen, 1 Fasnachthuhn, 2 Herbsthühner und 30 Eier (Gundiswil); der Kauf geschah um 80 guldin pfennig und um $1^1/_2$ Gulden guter Florenzer. Urk. v. 22. Weinmonat (Montag nach St. Galleu tag) 1347; St.-A. Argau: Trostburger Rechtsame 287—289.

[32] Edelknecht Hans wird sonst nur noch erwähnt im Kellerbuch von Münster: Item bonum reddens i porcum hubalem ij modios trit. et xiiij quart. auene. quod colit Katherina relicta Jo. dicti Lengger. fides h. Gyger de pfeffinkon Ar. Dieggistal de wetzwile et Jo. de rinach armiger.

[33] Drei Schuposen in dem bohne, 2 davon gelten 5 Mütt Roggen, 6 Mütt Hafer, 1 Mütt Bohnen und 1 Schwein zu 10 β an Herrengülte, die dritte 10 Viertel Roggen, 3 Mütt Hafer, 2 Viertel Bohnen und $^1/_2$ Schwein zu 5 β, alle geben außerdem die üblichen Hühner und Eier. Der Kauf geschah um 22 Mark Silbers. Urk. Arowe, 22. Wintermonat (Sambstag vor St. Catharyna) 1348; St.-A. Argau: Trostburger Rechtsame 352—354.

[34] zu Suhr: ein Gut, jährlich 5 Malter Hafer, 5 Mütt Roggen, 2 Viertel Erbsen und 4 Fasnachthühner zinsend, dazu ein Acker an dem Goürein, jährlich „so er im korn stath“ 3 Mütt Dinkel und 2 Fasnachthühner; „so Haber daran stath“ 3 Mütt Hafer und 2 Fasnachthühner, in der Brache aber nichts zinsend; zu Entfelden: zwei Güter, samthaft 11 Viertel Roggen, 2 Fasnacht- und 2 Herbsthühner zinsend. Urk. v. 7. August (Freitag vor St. Laurenzen tag) 1360; St.-A. Argau; eodem 354—356.

[35] die múli und múlistatt, gelegen nidwendig dem dorff ze Sur.

Bitte, dasselbe an Johan von Seon, Bürger zu Arau, zu übertragen,[36] und besiegelte einen Güterverkauf zu Birmistorf durch seinen Schwager Ritter Rudolf von Trostberg und dessen Neffen Rudolf und Hans an die Königin Agnes.[37]

Er starb am 15. Jänner 1364; seine Gemahlin Verena von Trostberg überlebte ihn um fünfzehn Jahre.[38] Ihre Kinder sind Hemmann I. und Brida.[39] [40]

Herrn Johans Bruder, Heinrich VII., fand keine Gelegenheit, die Ritterwürde zu verdienen. Er bezeugte die Vergabung Ritter Kunrads von Sumiswald und seiner Gattin Adelheid an das Kloster Fraubrunnen zu ihrer beider und ihrer Vordern Seelenheil[41] und erwarb darauf das Recklisgut in Kulm.[42] Mit seinem Bruder Johannes erschien er bei den Verhandlungen, als Jakob von Schenkon, Vogt des Johannes und Markwart, der Söhne seines Bruders Hein-

---

[36] Urkk. Wien, 19. Christmonat (sunntag vor sand Thomas tag) 1350 und 25. Herbstmonat 1358; Arg. XI, 68 und 82.

[37] Urk. v. 11. Heumonat (Zinstag vor Sant Margreten tag) 1363; St.-A Argau: Königsfelder Urbar III, cccc x iiii; Arg. V, 171 ff.

[38] XVIII. kal. Febr. anno Dni. 1364 O. Joh[annes] de Rinach miles, et anno 1379 O. Verena de Trostberg uxor sua, in quorum anniversario dantur vj modii spelte et unus modius avene de bono nuncupato des Münches gut sito in villa Rinach.

[39] s. u. Abschnitt 8.

[40] In Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XIII, 244, findet sich folgendes Regest: 1350, 5. April; Tübingen. Hans von Rinach, Ritter, beurkundet, daß der Tausch wegen der Weingärten zu Gurtwil, welchen das Kloster Berau mit ihm getan, stät und unwandelbar bleiben solle. — Wahrscheinlich betrifft dies Johannes IV., der mit seinem Bruder Hans Wernher (s. u.) jenseits des Rheins gekommen sein wird.

Ein anderer Johannes von Rinach ward um 1331 Kommendur des Johanniterhauses Basel an Stelle Rudolfs von Büttikon. Er erscheint als solcher in Zeugschaft, als mit dem Willen des Deutschmeisters Wolfram von Nellenburg eine Versetzung der Schwestern seines Ordens von Suntheim nach Beuggen vorgenommen ward. Urk. v. 15. Mai 1331; Mone, Zeitschrift XXIV, 267; Kopp, Bünde V, 2, 1, 227 f.

[41] Urk. v. 31. Heumonat 1331; J. J. Amiet a. a. O. No. 157.

[42] Es zinsete 20 Viertel Kernen; der Kauf erfolgte um 22 ℔ Pfenninge. Urk. Münster, 5. Hornung (sant Agten tag) 1332; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame. Propst Jakob von Rinach siegelt für die Verkäufer: Heinrich von Hecklingen, Bechtild seine Gattin, Johan und Johan und Heinrich ihre Söhne, sowie Berchta, Hartmanns des Meyers sel. Tochter.

rich, ein österreichisches Lehen zu Seon an Ritter Johan von Halwil veräußerte.[43] Seines Siegels bedurfte es, als daraufhin das Lehen den Herzogen Albrecht und Otto aufgesandt ward.[44] Zum Schiedsmann wurde Heinrich erbeten in einem Streit der Stift Zofingen mit Ritter Hartmann von Büttikon wegen der Vogtei zu Mauensee und Zopfenberg bei Sursee.[45] Seines Hinschieds gedenkt das Jahrzeitbuch der Propstei in Zürich zum 19. Weinmonat.[46]

Albrecht I. ward 1338 unter die Wartner der Chorherrenpfründen an der Stift Münster aufgenommen, scheint aber Lust und Liebe zum geistlichen Stande bald eingebüßt zu haben.[47] Dagegen lächelte ihm das Glück, als er um die Hand Gertruds von Eptingen, der Tochter Gottfrieds ven Eptingen, genannt Bitterli, und der Margarita von Ratolsdorf, warb.[48] Ihre Tochter ist Cäcilia I., ihre Söhne wahrscheinlich Gunther und Friedrich, die in der Schlacht ob Sempach einen frühen Tod fanden.[49]

Cäcilia reichte ihre Hand Albrecht von Mülinen, der sein Leben im Dienste Oesterreichs bei Sempach aushauchte. Sie selbst zog sich hierauf nach Königsfelden zurück, wo ihr im Klosterhof ein kleines Haus überlassen wurde. In der Pfingstwoche 1403 machte sie eine kleine Vergabung an die dortigen Franziskaner und starb am 18. April 1410. In der Klosterkirche befindet sich ihr Grabmal:

---

[43] Urk. v. 29. Wintermonat (sant Andres aben) 1336; St.-A. Argau: Königsfelder Urbar II, cxxii.

[44] eodem.

[45] Urk. v. 6. August 1335; Kopp, Bünde V, 2, 1, 669; Dr. Th. v. Liebenau, luzerner Rechtsquellen, in Zeitschrift für schweizerisches Recht, neue Folge I, 265.

[46] XIV. kal. Nov. Heinricus de Rinach armiger obiit.

[47] Urk. v. 1338 im Stiftsarchiv Münster; vgl. Riedweg 475. Der liber vitae enthält folgende Stelle: Albertus de Rinach, Nobilis, fuit Canonicus huius Ecclesiae 1318. Filius fuit quondam Berchtoldi militis de Rynach. Jura can. (fasc. 11), No. 1. Das Jahr 1318 kann nicht richtig sein, wenn Albrecht 1338 erst Wartner war, zudem lebte Berchtold 1318 noch.

[48] Dr. Th. von Liebenau, Königsfelden S. 6 f. (Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich).

[49] Wann Albrecht starb, ist nicht bekannt. 1365 verbürgte sich ihm Markwart von Baldegg für Heinrich den Stüße von Mörsberg. Liebenau, Ritter von Baldegg 62.

„auf grobkörniger Sandsteinplatte sind fünf Wappenschilde, die so angebracht sind, daß wir annehmen müssen, es sei hier zugleich eine Ahnenprobe dargestellt. In der Mitte nämlich findet sich das Wappen der Ritter von Rinach: der habsburgische Löwe mit der blauen Gugel; in den Ecken sind vier Wappen angebracht, oben rechts Rinach, links Eptingen, unten rechts Schwarzenhorn, links Ratolsdorf. Der Mittelschild trägt auf einem einfachen Stechhelm das bekannte Helmkleinod der Ritter von Rinach. Das Fragment der Inschrift lautet: Anno domini millesimo cccc. x°. obiit. Cecilia de Rinach, XIIII. Kalendis mensis maii.“ [50] [51]

---

[50] Liebenau, Königsfelden. Die Abbildung der Grabplatte findet sich a. a. O, Tafel 40, No 10.

[51] Es mögen hier einige Ausſtellungen am Platze sein. Die Familiengeschichte und Genealogie der Grafen von Mülinen berichtet über Cäcilia wunderliche Dinge: Cäcilia, Freiin (sic!) von Rhynach, Tochter Albrechts von Rhynach, dem die Königin Agnes die Burg Wildenstein geschenkt, nachdem sie dieselbe den am Kaisermorde (sic!) Albrechts beteiligten Albrecht II. und Egbrecht II. von Mülinen entrissen, habe Albrecht V. von Mülinen geehelicht, und da bei Sempach die Rynacher umgekommen, seien Wildenstein und Auenstein wieder an die von Mülinen zurückgefallen! Da auch E. F. von Mülinen, Helvetia Sacra II, 213, Cäcilia Erbin von Wildenstein und Auenstein nennt, und andere ihm gefolgt sind, will ich den richtigen Sachverhalt kurz darstellen: Wol vidimirte Graf Hans von Habsburg am 27. Heumonat 1380 der Cäcilia den von Herzog Leupold Herrn Berchtold von Rinach ausgestellten Brief (s. o.), allein die Burgen und Besitzungen gingen über an Hemmann I. und seine Nachkommen, die jeweilen die Urkunde vom 4. Wintermonat 1300 sich wieder vidimiren ließen (s. u.). Erst um 1465 wurden die beiden Schlösser samt Gerechtsame von Albrecht III. von Rinach an den Schultheißen von Luzern, Heinrich Haſsfurt, verkauft, der am 16. Jänner (Montag nach dem zwentzigesten Tag vnsers Heren Geburt) 1469 mit der Regierung von Bern sich wegen des Fahrs dahin verglich, daß er dabei verbleiben solle mit solcher Bescheidenheit, daß ein gefug Schiff da sei, damit Leute, Rosse und Karren, geladen und ungeladen, geführt werden können; im Kriegsfall aber hat Bern das Recht, das Fahr abzustellen (St.-A. Argau: Kasteler Dokumentenbuch I, 927). Heinrich Haſsfurts Sohn verkaufte im Jahre 1487 die beiden Herrschaften an Ritter Hans Rudolf von Luternau, und erst dieser veräußerte sie an die Brüder Ritter Hemmann und Hans Albrecht von Mülinen im Jahre 1491 (St.-A. Argau: Papierhandschrift bei den wildensteiner Akten und kasteler Dokumentenbuch I).

Wol erwarben Albrecht von Mülinen und Egbrecht, des verstorbenen Herrn Egbrechts Sohn zu Winterthur, um 170 ℔ Pfen. von Ritter Berchtold dem Schenken von Kasteln schon durch Urk. Brugg, 29. Wintermonat 1301 dessen Burgstall zu Wildenstein mit den im Dorfe Oberflachs dazu

Ritter Gottfried I., Albrechts I. Bruder, übergab zur Jahrtagsſtiftung dem Gotteshause Münster[52] drei Güter in Gundiswil[53] und starb am 4. Christmonat 1362.[54] Seine Gattin Margarita von Winterberg gab als Witwe mit der Hand Rudolf Wernhers von Büttikon, ihres Vogtes, an der freien Straße vor Brugg dem Bischof Johan von Gurk, Kanzler der Herzoge, das Lehen der Veste Kasteln[55] mit den dreißig Stück Gelts auf den Gütern zu Rudolfstetten, der Vogtei und Twing und Bann zu Alberswil, Twing und Bann zu Brisikon, der Vogtei zu Wyl und zu Kottwil und alle andern Lehen von Oesterreich auf, damit sie ihr „unverscheidenlich" mit ihrem Oheim Ritter Gottfried dem Mülner wiederum geliehen würden.[56] Ihr Jahrtag ward in der Abtei Zürich am 7. Herbstmonat begangen,[57] an der Propstei aber am 9. dieses Monats.[58]

Noch haben wir zu gedenken des Edelknechts Hans Wernher von Rinach, des Gemahls der Anna, Tochter Gottfrieds von Grieß-

---

gehörenden Leuten und Rechten als lediges Eigen, sowie einige Leute (namentlich einen als Vogtmann des Gotteshauses Straßburg) sein Lehen vom Grafen Rudolf von Habsburg (Sol. Wochbl. 1831. 548 ff.; Kopp, Bünde III, 2, 301 f.), aber dieses Besitztum kann nicht in Betracht fallen, da es den Herren von Rinach nicht gehört hatte, also auch von Cäcilia nicht vererbt werden konnte.

[52] Von der Kammer der Stift besaß er ein zinspflichtiges Gut: Item in Brisinkon iij sol. den. de bono quod possidet Gotfridus de Rinach et C. Metmenegger, sed Joh. Koufmann de Brisinkon et h. sutor de vilmeringen colunt bonum predictum.

[53] samthaft 15 Viertel Kernen zinsend, sowie die üblichen Eier und Hühner. Urk. v. 19. August (Montag nach Mariä Himmelfahrt) 1360; Estermann, Pfäffikon 170; Riedweg 135.

[54] II. non. Dec. anno Dni. 1362 ob. Dnus. Goetfridus de Rinach miles. In cuius anniversario dantur de bono in Gvndoltzwile XV. qrt. tritici. ann. Ber. VIII. id. Dec. (6. Christmonat) her Gotfrid von Rinach, ritter vnd frouw Margret sin hussfrow. necr. Fraubrunn. cf. J. J. Amiet, a. a. O. Nr. 905.

[55] Die Veste Kasteln lag wie die andern genannten Güter im Kanton Luzern; vgl. darüber Segesser, Rechtsgeschichte I, 653 ff.

[56] Urk. v. 9. März 1363; Segesser, Rechtsgeschichte I, 653.

[57] VII. id. Sept. Margaretha uxor quondam Gotfridi de Rinach militis. ann. abbat. Turic.

[58] V. id. Sept. Margaretha uxor quondam Goetfridi de Rinach militis. ob. ann. pposit. Turic.

heim.[59] Er verkaufte die vom Vater ererbte Vogtei zu Boniswil mit Twing und Bann, Holz und Feld, mit Wasser und Wasserruns und den Vogtleuten seinen Brüdern Ritter Johannes IV. und Edelknecht Heinrich VII.[60] und sandte sie hierauf, da sie österreichisches Lehen war, dem Herzog Rudolf auf mit dem Ersuchen, sie möchte den Käufern geliehen werden.[61]

Von Herrn Berchtolds III. zahlreicher Nachkommenschaft erfreute sich allein der von Ritter Johannes abstammende Zweig eines langen Gedeihens; auf ihm beruhte in der Folge sogar der ganze Stamm des Rittergeschlechts.

---

5. Arnold IV. und die hintere Rinach.

des schildes ambet ist sô hôch
daz er von spotte je sich gezôch,
swer ritterschaft ze rehte pflac.
Wolfram von Eschenbach, Parzival v. 6127.

Die hintere Rinach, eine starke Veste, lag ungefähr in der Mitte zwischen Rickenbach und Mulwil auf einer annähernd konisch geformten, ausſichtsreichen Anhöhe. Der Burgweg ist heute noch

---

[59] Gottfried von Griezheim ze Tůngen seſshaft und seine Tochter frow Anna, wirtine herr Johan Wernhers von Rinach, versetzen am 11. August (Mittwoch nach St. Lorenz) 1350 der Kommende Klingnau für 60 Mark Silbers ihren Hof zu Steinbach. Mone, Zeitschrift I, 466.

Ein Hermann von Grießheim hatte eine Margarita von Rinach zur Ehe: VI. id. Oct. (10. Weinmonat) 1369 Marg[arita] de Rinach uxor Hermanni de Griesshein militis obiit. constituit pr. de huoba sua in villa Rieden sub castro Krenkingen. anniv. Zurzaciense.

III. id. Dec. (11. Christmonat) ob. Hermannus de Griesshein miles anno 1373. eodem.

[60] um 60 Gulden. Urk. Brugg, 28. Heumonat (Zinnſtag nach St. Jacobstag) 1360; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame.

[61] Urk. Brugg, 5. Weinmonat 1360: ibidem 220. In dieser von Herzog Rudolf ausgestellten Urkunde erscheint Gottfried I. als Mitverkäufer; Johannes aber wird im Widerspruch mit voriger Urkunde, wo er zweimal Bruder der Verkäufer genannt wird, hier als ihr Vetter bezeichnet. cf. Lichnowsky, III, Reg. 224; Archiv f. schw. Gesch. X, 488.

wol erhalten; es geht von ihm die Sage, er sei verwünscht, denn alle Versuche, ihn mit Wald zu bepflanzen, hätten fehlgeschlagen. Er beginnt am Ostfuße des Hügels, windet sich auf der Südseite hinauf, biegt in halber Höhe nach Norden um und erreicht, auf der West- und Nordseite weiter klimmend, die Hochfläche des Hügels. Er ist also derart angelegt, daß die Hinaufsteigenden ihre rechte, vom Schilde nicht gedeckte Seite den Verteidigern der Burg preisgeben mußten.

Die Burg selbst war stark und fest gebaut. Schon der Zugang zur eigentlichen Befestigung ward verteidigt durch ein Pallisadenwerk (das tülle);[1] die eigentliche Verteidigungslinie aber begann am Burggraben, der tief und breit und wenn möglich mit Wasser gefüllt war. Hinter demselben erhob sich die äußere Ringmauer (die usrost mure) und, von derselben durch einen mehr oder

[1] Die folgende Beschreibung der Burg stützt sich zum Teil auf eine Urkunde vom 29. August 1357; damals teilten Ritter Rudolf und Lütold von Arburg ihre Besitzungen um die Burg und diese selbst; Lütold erhielt durch's Los: An der burg Rinach dú lǒbe gar under und oben von den marksteinen als die gesetzet sint dur abe untz in den graben, von den marsteinen nitsich daz hinder hus gar mit den zwei túrlon und mit stege uud wege so dar zů hǒret, von dem marstein hinderumb untz an die vordern marstein die gesetzet sint; als dú gemerke gant, an den marstein hinder Heintzlis Kellers hus und dannent uf untz an die zinne nebent dem grossen erggel (Torerker und Bastion); von der zinne an das tor, als das tülle begriffen hat. Der vorgenante min brůder soll ǒch einen weg machen von dem túlle har us gegen dem sode uf das gemein, als die marstein gesetzet sind. Ovch gehǒret darzů dú ober lǒbe, von dem alten turne hinder umb untz an das vorder hus. Es sol ǒch das usrost tor und der weg vor dem tore und inwendig dem tore zwúschent den muren gemein sin und unser enwedere den andern da irren, untz an die zinnen, da es bezeichnet ist, ane geverde. Der sod und das tor bi dem sode, als es mit marsteinen usgezeichent ist, súllent ǒch gemein sin und súllent ǒch bede gemeinlich den sod versehen als es im notdurftig ist. Was ǒch zwúschent den zwein súlen inrunt der burg ist, sol ǒch gemein sin. Die úberschútze (über die Brustwehren reichende Dachungen) sullent ǒch beliben als sie ietzent sint und sol enweder teil die fúrbas úberschiessen (überdachen) nu noch keinest hie nach. Wir súllent ǒch gemeinlich den agtot (aquaeductus, Wasserleitung) versehen, daz das wasser sinen flus und usgang haben múge under der erde dur die usrosten mure und sol ietweder teil dem andern dar zů beholfen sin inrunt dem nechsten manode darnach, so es einr an dem andern vordert ane geverde. Arg. XI, 346.

weniger großen Zwischenraum, den Zwinger, getrennt, eine zweite Mauer. Sie war von großer Dicke und ansehnlicher Höhe, oben mit einer durch Leitern oder Freitreppen zugänglichen Plattform abgeschlossen, auf der die Verteidiger sich frei bewegen konnten. Zu ihrem Schutze dienten die Zinnen (Mauerzähne), entweder in gleicher Fläche mit der Mauer aufsteigend oder auf vorspringenden Kragsteinen sich erhebend. In letzterem Falle konnten unten Oeffnungen ausgespart werden, welche es ermöglichten, unmittelbar an den Fuß der Mauer Geschosse zu werfen oder heißes Wasser, Pech nnd Schwefel zu gießen. So entstanden die als Pechnasen bezeichneten Gußerker, die den toten Winkel am Fuße der Mauer, einen Uebelstand der Zinnen erster Art, vermieden. Im Innern der Zinnen waren Holzgänge angebracht (dú lòbe), um die Verteidiger gegen die von oben herabfallenden Geschoße zu sichern.

Der schwächste Punkt einer Burg war das Tor. Um es nach Möglichkeit zu sichern, verlegte man es gern in einen Turm; zum wenigsten war ein starker Erker dabei angebracht. Ueber den Burggraben führte die Zug- oder Fallbrücke, die mit Ketten oder Stricken aufgezogen und niedergelassen werden konnte. Aufgewunden verstärkte sie zugleich das eigentliche mit Querbalken verwahrte Tor. Noch in der Mitte der Torhalle aber konnte man eingedrungene Feinde abschneiden mit Hilfe des Fallgatters, eines aus starken Balken gefügten schweren Gitters, das gewöhnlich hoch emporgezogen war, im Augenblick der Gefahr aber herabgelassen wurde und so den Feind wenigstens eine Zeit lang am Eindringen in den Burghof hinderte. An der hintern Rinach befand sich das Tor auf der Nordseite, wo der Hügel sich steil und tief absenkt. Der Gegner mußte also auf einer bedeutenden Strecke im Süden und Norden seine offene Flanke preisgeben, um dazu zu gelangen; im Westen bei der Wendung des Burgwegs konnte er überdies noch vom Turme aus angegriffen werden.

Der Hauptbestandteil der Burg war der Berchfrid,[2] ein starker

[2] A. Schultz, das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, Band 1, 2. Auflage, Leipzig 1889, führt zwar aus, der Berchfrid sei nicht der Hauptturm der Burg, sondern nur ein hölzerner Turm und zwar wahrscheinlich in der Pallisadenreihe, um die Annäherung an die Courtine abzuwehren.

Turm. Er lag westlich, denn hier senkt sich der Burghügel bei weitem nicht so tief ab, als auf der Ostseite; vielmehr trennt eine nur geringe Vertiefung ihn von dem bedeutend höhern Bergzug, der sich von Norden nach Süden zieht und vom Seckwald bekränzt ist. Von dieser Seite war ein Angriff mit beträchtlich weniger Schwierigkeiten verbunden; um deswillen mußte möglichste Festigkeit angestrebt werden. Der Turm war vom Burghof aus zugänglich; auf einer hölzernen Treppe, die abgebrochen werden konnte, gelangte man zu der etwa 6—8 m über dem Erdboden angebrachten Türe. Das untere Geschoß von der Sohle des Turmes bis zum Eingang bildete das Verließ; es war oben mit einem Gewölbe geschlossen, in dessen Scheitel eine Oeffnung zum Herunterlassen der Gefangenen ausgespart war. Luft und Licht hatten hier spärlich Zutritt. Von den Zinnen des Turmes hielt der Wächter Tag und Nacht Umschau; er sah zuerst das Grauen des Tages und blies dann auf seinem Horn den Bewohnern der Burg die Reveille; er meldete die frohe Botschaft vom Heranzug befreundeter Ritter, aber auch die schlimme Kunde vom Nahen gefahrdrohender Scharen.

Beim Turme lag das „hinder hus“, ihm gegenüber, durch den Burghof getrennt, im Osten das „vorder hus“. Sie umschlossen die Räume für die Ritterfamilie (palas und kemenâte bei den größern Burgen), für das Gesinde, für die Vorräte und den Marstall.

Einfach genug sah es auf einer solchen Burg aus. Selbst das Prunkzimmer, der Rittersaal, machte keine Ausnahme. Sein Boden war entweder mit gebrannten Fliesen bedeckt, oder bestand bloß aus einem Estrich (festgestampfte Erde). Bei festlichen Anläßen war er mit Blumen reich bestreut; über die wol meist glatt verputzten, geweißten Wände, an denen die Schilde des Burgherrn hingen, wurden Teppiche ausgespannt. Namentlich im Winter aber mochte das Leben hier nichts weniger als behaglich sein. Denn Glasfenster gab es noch selten und dann nur Butzen- oder Nabelscheiben; gewöhnlich schloß man die Fensteröffnungen mit hölzernen Läden, die inwendig durch Querbalken zugehalten wurden. Da diese aber kein Licht durchließen, brachte man auch in wagrechten Angeln bewegliche Rahmen an, welche mit gefirnißtem Pergament oder ganz dünnen Hornplatten überzogen waren. Immerhin gestatteten auch diese nur spärlich dem Licht den Durchtritt,

und man hatte eigentlich nur die Wahl, Kälte, Schnee und Regen eindringen zu lassen oder auch am Tage die Räume künstlich zu erleuchten. Man benützte dazu Wachslichter, wol auch Talglichter, drehte etwa mehrere zusammen, um eine Mehrzahl von Flammen zu erhalten; Fackeln waren unangenehm wegen des starken Rauches. Die Art der Heizung war nicht weniger mangelhaft. Man wird zwar mit dem Brennmaterial weniger karg gewesen sein als heutzutage; allein die Kamine mit ihren weiten Schloten rauchten leicht und strahlten die Wärme doch nur in unmittelbarer Nähe aus. So begreift man die Klagen der höfischen Dichter beim Herannahen des Winters und die Freude und den Jubel ob dem wiedererwachenden Lenz.

Auch die Rittersitze der Edeln im benachbarten Münster werden nicht viel wohnlicher gewesen sein.

Schon in der Mitte des XIV. Jahrhunderts muß die hintere Rinach samt den umliegenden Gütern von den Rittern von Rinach veräußert worden sein; denn im Jahre 1357 teilen die Brüder Ritter Rudolf und Lütold, Freie von Arburg, „dur frides willen und ze verkomende misshelli, stösse und widerdries (Verdruss)“ alle ihre Leute, die Burg selbst samt dem bedeutenden dazu gehörigen Grundbesitz, das sie „dahar gemein gehebt hant“.[3] Die stolze Veste ward dann von den Eidgenossen zu Anfang des Jahres 1386 zerstört. Heute sind nur noch spärliche Ueberreste von diesem Zeugen vergangener Tage vorhanden. Im Frühjahr 1881 ward am Westende der Hochfläche mit Moos überwachsenes und mit Schutt und Humus bedecktes Gemäuer bloßgelegt; dabei kamen die 2 m. dicken Grundmauern des 16 m. langen und durchschnittlich 12,9 m. breiten Turmes zum Vorschein, der aus verhältnismäßig kleinen Steinen, aber sehr dauerhaftem Mörtel aufgeführt war. Jede Spur des Hochbaues war schon längst verschwunden; nunmehr sind auch die Grundmauern zum größten Teil gebrochen und zum Bau von Scheunen verwendet! Tempora mutantur.

Von hier ostwärts, in etwa 45 m. Entfernung, zeigen sich

---

[3] Urk. v. 29. August (ziſtag vor sant Verenen tag der megde) 1357; Arg. XI, 344 ff.; Heinrich III. und Johannes IV. von Rinach waren Zeugen und Siegler.

weitere Mauerspuren. Leider ist an gänzliche Bloßlegung der Ruine nicht zu denken, da der Hügel mit Wald bestanden ist und mehreren Besitzern gehört.[4]

Die hintere Rinach lag in den ältesten und bedeutendsten Allodien der Ritterfamilie, die vom Anfang des XIV. Jahrhunderts an in der Hand Ritter Arnolds IV., Herrn Jakobs I. Sohn, vereinigt waren. Wahrscheinlich hat Herr Arnold selbst den alten Rittersitz verkauft und damit zugleich das nicht unbeträchtliche westlich und nördlich von der Burg sich erstreckende Gut,[5] wie denn überhaupt von ihm die Veräußerung des großen Allodialbesitzes begonnen, von seiner Gemahlin und seinen Söhnen fortgesetzt und von seiner Tochter im wesentlichen beendigt wird.

Herrn Arnold eignete große Ritterlichkeit. Denn als am 17. Herbstmonat 1309 die Herzoge von Oesterreich vor ihrer Huldigung und Belehnung dem römischen Könige Heinrich von Lüzelnburg in einem Vergleich sich verpflichteten, vier Monate nach Mahnung mit hundert Streitrossen und ebensoviel Armbrustschützen sechs Monate lang in eigenen Kosten auf dem Römerzuge zu dienen,[6] und es Herzog Leupolds königlicher Mutter Elisabeth, der Gemahlin des von Frevlerhand gefallenen Königs Albrecht, sehr darum zu tun war, daß ihr Sohn ehrenvoll in den Dienst des Königs ziehe,[7] warb der Herzog seiner Dienstmannen viele zur Heerfahrt und gewann neben den Herren von Hasenburg und von Kienberg und andern Edeln den Ritter Arnold von Rinach geharnischt mit einem Gefährten, mit Roß und Hengst, über das Gebirge mit ihm zu ziehen. Er versetzte ihm dafür dreißig Mark auf die Steuer zu Münster.[8]

---

[4] Dies der Zustand, wie er sich bei einem Besuch der Ruine am 9. August 1888 darbot; eine frühere Beschreibung von J. L. Aebi findet sich im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1878, No. 1.

[5] Die Beschreibung desselben ist gegeben in der angezogenen Urkunde vom 29. August 1357; Arg. XI, 346—349.

[6] Kopp, Bünde IV, 1, 74.

[7] eodem S. 106.

[8] Urk. Säckingen, 7. Herbstmonat 1310; Kopp, Bünde IV, 1, 116; Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg III, Regest 84. Der Codex Balduineus, herausgegeben von G. Irmer, Berlin 1881, verzeichnet unter den alemannischen Edeln, welche seit 1311 Heeresfolge beim Römerzug leisteten, ebenfalls Arnold von Rinach. Argovia XVI, 94,

Wolbehalten kehrte Herr Arnold vom Kaiserzuge zurück und gedachte nun unter den Töchtern des Landes sich eine ebenbürtige Lebensgefährtin zu erkiesen. Seine Wahl fiel auf Sophia von Homburg. Ihrem Ehebunde entsprossen zwei Söhne, Berchtold IV. und Peter, nach der Sitte jener Tage auch Bertschmann und Petermann geheißen, und eine Tochter, Adelheid IV.

Während Arnold mit seinem Bruder Propst Jakob Waldstreitigkeiten in Bremgarten durch schiedsrichterlichen Spruch hatte beilegen lassen[9] und dem Chorherrn Peter von Dietikon zur Bewidmung des Altars der 10000 Ritter und des h. Martin eine Anzahl Güter zu Aesch, Beinwil, im Banne zu Reinach, in Gundiswil, Mulwil und Rickenbach um 30 Mark lötigen Silbers verkaufte,[10] gerieten nach seinem am 12. Jänner 1355[11] erfolgten Tode seine

---

[9] Urk. v. 8. Hornung 1320; Kopp, Bünde IV, 2, 267.

[10] Ze Eische ein Schupossen dú heisset an dem waſme vnd giltet drie Mütt kernen vnd zehen viertel habern vnd drú Húnr vnd drisig eiger, vnd ein Schupossen ze Beinwilr, lit in dem banne ze beinwilr heisset an der Bachdal vnd giltet drie Mütt kernen vnd ein Maltern habern vnd drú hünr vnd drisich eiger, vnd ein Matten lit im Güwelſbach vnd höret in den ban ze Rinach, dv giltet ein Mütt habern, vnd ein Bovmgarten in der Tövffi ze Mulwil der giltet zwen Mütt Dinkeln vnd ein Matten heisset die Riet Matte in der Erlosen dv giltet ein Mütt Dinkeln, vnd ein gut ze Gundentzwile heisset in der Egge daz giltet zwein Mütt kernen vnd drv hünr vnd drisig eiger. Vnd ein Mattenpletz ze Rikkenbach heisset an Hochfuren der giltet zwen viertel habern. Urk. ze Mvnster in Ergow vor Capitel türe, 16. Heumonat (Sunentag vor ſant Marien Magdalenen tag) 1340; Arch. Münster, fasc. 49, No. 1; Geschfrd. XXXII, 205; Riedweg 249.

[11] II. Id. Jan 1355 ob. dominus Arnoldus de Rinach miles. In cuius anniversario prebendarius beate Marie virginis ministrabit Canonicis, qui vigilie, visitationi sepulchri, et Misse interfuerint et obtulerint, VI mod. spelte in pane et vino; prebendariis qui predictis interfuerint I mlt. avene in pane, pauperibus I mod. tritici in larga, et sibi retinebit I malterum avene, insuper accipiat porcionem cum aliis prebendariis. ann. Ber.

Arnold hatte seinen Jahrtag auch zu Rickenbach gestiftet „vff abent vnser frowen Himmelrichfart“ (14. August). Er gab dazu einen „acker genant Gerüt vff dem buchholtz ligend ob der kilchen $1^1/_2$ Jucharten, welchen der lütpriester so je zue ziten da wirt sin, jn haben vnd jerlich davon gen der kilchen 1 Viertel Haber an die Kerze des fronamtes.

Arnold besaß auch einige dem Kelleramt in Münster zinspflichtige Güter: Item bonum dictum Geilis gůt reddens ij β, quod possidet dominus ar. de Rinach.

Söhne Berchtold und Peter in Streit mit den Brüdern Ritter Johannes V. und Wernher III. von Rinach, Chorherrn zu Münster, wegen des Turmes der Veste Unterrinach, um Leute und Gut, um Steg und Weg. Sie gelangten deswegen an Herrn Rudolf von St. Sterion, Propst von Münster, und Ritter Gottfried von Hünaberg mit der Bitte, sie möchten im Verein mit zwei durch sie zu bezeichnenden Männern die Zwistigkeit zum Austrag bringen.[12] Der Entscheid ist nicht bekannt. Bezüglich eines Leibeigenen, der sich in Luzern einbürgern wollte, erteilten die beiden Edeln an Schultheiß und Rat zu Luzern eine, soviel sie anlange, zustimmende Antwort[13] und brachten sodann ihre Streitigkeiten mit der Stift Münster vor ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Freien Heinrich von Rüßegg. Zu Schiedsleuten erbat sich Propst Rudolf den Ritter Walther von Halwil und Johannes Schenk von Hochdorf, indes die beiden Ritter von Rinach Herrn Wernher von Büttikon und Heinrich IV. von Rinach erkoren. Dann leisteten die beiden Parteien zu Gott und den Heiligen feierliche Eide, fest und stät bei dem zu verbleiben, was die Richter Rechtens zu sein dünke, und diese erhoben die Hände zum Himmel und schwuren mit gelehrten Worten,[14] nach beider Teile Fürlegung und Widerrede Recht sprechen zu wollen. Darauf setzten sie sich nieder, und es traten Peter und Berchtold vor, zu klagen wider den Propst von Münster um Leute und Güter, die er innehätte, die aber in Folge Gemächdes und Erbfalles von Seiten weiland Propst Jakobs ihnen zuständen, ihre Ausfagen mit Briefen und Zeugen erhärtend. Der Propst eröffnete dagegen nach einiger Bedenkzeit, daß seines Wissens er keine Leute und Güter je innegehabt, die ihm nicht auch zuständig gewesen; er getraue sich wol, dies zu beweisen. Und als die Richter seine Kundschaft geprüft, da entschieden sie einhellig, die Ansprüche der Ritter von

---

Item pratum quondam Wernheri de Rinach, situm vnder bergen prope castrum Niderrinach reddens iiij denarios, quod possidet Ar. de Rinach.

[12] Urk. v. 28. Jänner (Samstag vor vnser frowentag der Liechtmeß) 1363; Arch. Münster fasc. 68, No. 7; Estermann, Pfäffikon 165.

[13] Urk. ohne Datum (doch vor 1373, in welchem Jahre Peter starb) im Staatsarchiv Luzern.

[14] d. h. mit Worten, die man ihnen lehrte, vorsprach.

Rinach seien nicht hinlänglich gegründet, der Propst verbleibe vielmehr bei dem angefochtenen Besitz.

Es sprachen aber Berchtold und Peter des weitern an eine Matte, Zovingers Matte genannt,[15] die zur St. Peters Pfründe in Münster gehörte. Die Schiedsleute jedoch hießen sie nach des Propsts vorgebrachtem Zeugnis ihre Hand davon ziehen und die Pfründe unangefochten lassen.[16]

Peter starb am 15. April 1373,[17] nachdem er sich kurz vorher von dem auf seiner Bnrg haftenden Zins von einem Pfund Wachs mit zehn Gulden losgekauft.[18]

Schon vorher war das väterliche Erbe und Eigen unter die drei Geschwister geteilt worden; es wird nun allgemach veräußert und zwar so, daß erst die ertragreichen Ländereien, nachher die weniger ergiebigen Grundstücke zum Verkauf gelangen.

Berchtold und seine Mutter Sophia von Homburg verkauften an Margarita Kramerin von Rickenbach um fünfhundert florentiner Gulden Güter und Waldungen im Twing und Bann Rickenbach[19]

---

[15] Ulrich Zovinger war von 1346 bis ca. 1360 an der Stift Pfründner zu St. Peter gewesen. Riedweg 225.

[16] Urk. v. 7. Brachmonat (Donrstag vor ſant Medarden Tag eines Bichters) 1369; Geschfrd. X, 36; Zeuge ist Matthias II. von Rinach.

[17] XVII. Kal. Mai. anno Dni. 1373 domicellus Petrus de Rinach O. in cuius anniversario dantur ii modii tritici de bono in Rikenbach, dicto des Sigristumgut. ann. Ber.

Ein anderer Peter von Rinach war Kaplan in Basel: Johannes de Waltzhůt decanus et Johannes de Muntzach camerarius decanatus confratrie s. Johannis in atrio ecclesie Basiliensis verschreiben im Namen ihrer Bruderschaft domino Petro dicto de Rinach, capellano chori maioris der Hochstift Basel, für ein Anlehen von 10 Mark Silbers verschiedene Zinse; datum ſeria III. ante fest. omn. Sanct. (27. Weinmonat) 1347; Mone, Zeitschrift IV, 462.

Als Lienhard von Muleron, Großweibel zu Bern, am 1. Herbstmonat 1427 im Gericht über das Haus und den Turm Rore zu Arau urkundet, erscheint unter den Kundschaften Peter von Rinach. S. Wbl. 1828, 49 bis 52.

[18] Riedweg 141.

[19] Sie zinseten samthaft 8 Malter und 5 Viertel Korn, 7 Malter und 5 Viertel Hafer, zürcher Maß, 4℔ Pfenninge und 8 β Pfenninge, 28 Hühner, halb jung, halb alt, und 210 Eier. Inbegriffen war ein Wald „Veldmos unter Winmanns (so hießen die Bebauer der verkauften Güter) Halden“,

und bald darauf unter Zustimmung ihres Vogtes Matthias II. von Rinach um dreihundert und neun Pfund und dritthalb Schilling Steblerpfenninge die Säge und mehrere Besitzungen in Mulwil samt dem vierten Teil des Sterenberges,[20] sowie ein Gut im Bann der Dörfer Reinach und Menziken[21] um dreiundsiebzig Pfund Pfenninge an Kunrad und Walther von Mundrachingen, Chorherren in Münster.[2] Weitere Liegenschaften in Mulwil veräußerte unter mehreren Malen Berchtolds Schwester Adelheid IV., Gemahlin Kunzmanns von Mörsberg,[23] und Berchtold selbst gab unter Zustimmung seiner Gattin Anna von Heidegg die daran grenzenden Besitzungen bald auch in fremde Hand.[24]

---

in welchem die Lehenleute das benötigte Holz hauen durften. Urk. Münster vf der tili vor dem Capitelshus, 18. Wintermonat (Samstag nach St. Martin) 1368; Geschfrd. XIX, 208; Estermann, Rickenbach 112 f. Ulrich V., Matthias II. Sohn, von Rinach ist Zeuge, ebenso wieder mit Berchtold IV. in Urk. Münster, 23. Jänner 1373, als Margarita Kramerin die erkauften Liegenschaften verpfändet. Geschfrd. XIX, 209.

[20] Die Sagen ze ober Mulwil genant in den Burghalden, zalt jerlich 4 Mütt kernen. Item ein halb Schupozze gibt jerlich 9 Viertel Dinkel, 3 Viertel Haber, 1 Viertel kernen Luzernermäß, 1 Vaßnachthun und 50 Eiger. Item ein Gut gibt jerlich 6 Mütt Dinkel, 1 Malter Haber, 1 Mütt kernen, darin hört ein Acker heißt der Salacher, giltet jerlich 60 eier, 4 Stuffelhüner, 2 Vaßnachthüner, dz selb Gut mit dem salacher galt vor Abgangswegen (vor Reduzierung des Bodenzinses) 1 Malter Dinkel me. Item ein Gut giltet 1 Malter Dinkel, 1 Mütt Haber, 2 Stuffelhüner, 1 Vaßnachthun und 30 Eiger. Galt ouch wegen Abgangswegen 2 Mütt Dinkel und 2 Mütt Haber me. Ferner 3 Güter, samthaft 3 Malter Dinkel, 6 Mütt Hafer, 6 Stuffelhühner, 3 Fasnachthühner, 90 Eier und 2 Schweine, jedes ein Pfund wert, zinsend, endlich den viert teil des sternbergs, gilt jerlich ein Malter Dinkel. Urk. Münster, 25. April (an sant Marxtag des Zwölfboten) 1371; Arch. Münster, fasc. 32, No. 2; Estermann, Rickenbach 114 f.

[21] Es zinset 2 Mütt Kernen, 6 Mütt Hafer, 1 Widder zu 7 β, 6 Hühner und 70 Eier.

[22] Urk. v. 15. Wintermonat 1371, Peter von Rinach ist Zeuge; Estermann, Pfäffikon 186.

[23] 1 Schupose, 6 Viertel Kernen, 5 β Pfenninge, 3 Hühner und 30 Eier geltend, um 26 Gulden an Hartmann, Markwart und Klaus Zehender von Arau. Urk. v. 4. März 1381; Estermann, Rickenbach 115. Ferner 1 Schupose, das Husergut, 3 Mütt Kernen und 3 Mütt Hafer zürcher Maß, 3 Hühner und 30 Eier zinsend und an das Gut Bertschmanns, des Bruders Adelheids grenzend, von dem es geteilt ist; das Hubholzgut samt Zugehörde, 1 Malter

Berchtold überlebte alle seine Geschwister. An der Schlacht bei Sempach nahm er nicht tätlichen Anteil, machte indes nachher, obwol mit Luzern verburgrechtet, seinem Haß gegen die Eidgenossen in allerlei Chikanen Luft.[25] Er starb am 19. April 1405,[26] ohne je die Ritterwürde erworben zu haben, nachdem er dem Henz Suter von Meyerskappel den Hof zu Tieggisberg in der Kirchhöre Meyerskappel als Erblehen hingegeben hatte.[27] Seine Ehe mit Anna von Heidegg scheint kinderlos geblieben zu sein, wenigstens werden keine Nachkommen namhaft gemacht. Mit ihm starb dieser Zweig des Edelgeschlechts aus.

Hafer zinsend; der Leinacher samt Zugehörde, 2 Jucharten und ein Stücklein, 1 Viertel Dinkel geltend; das Zubersgut und das Obergut, je 6 β zu Vogtsteuer gebend, samthaft um 31½ Gulden zu 20 Plappert an die Stift Münster. Urk. v. 17. Jänner 1394; Estermann, a. a. O., 115 f.; Adelheids Sohn Hans Rudolf von Mörsberg siegelte den Brief, da sein Vater bereits gestorben war.

[24] Das Hupholzgut, 2 Mütt Dinkel geltend; ein Gut zu Mulwil, 3 Mütt Dinkel, 14 Viertel Hafer, 3 Hühner und 30 Eier geltend; ein Gut zu Hinterrüti, 1 Mütt Dinkel, 1 Mütt Hafer und 1 Fasnachthuhn zinsend; ein Acker in dem Zelgli zu Niederwil, 3 Viertel Dinkel zinsend, um 33 Goldgulden an Peter Salatin von Münster. Urk. v. 24. Jänner (St. Timotheustag) 1395; Estermann, Rickenbach 116.

[25] Die Belege folgen in Abschnitt 7, Anm. 28.

[26] XIII. Kal. Mai. Bertholdus de Rinach et Anna de Heidegg uxor eius O. in quorum anniversario dantur ix modii spelte et x β denariorum de dote in Rikkenbach. ann. Ber.

[27] Urk. v. 8. Herbstmonat (Samstag nach St. Verenen tag) 1403; Arch. Münster, fasc. 68, No. 15. Er war Zeuge, als Walther und Kunrad von Mundrachingen, Chorherren zu Münster, dem Leutpriester Kunrad Wenslinger um 78 Goldgulden ihre Güter im Twing und Bann der Dörfer Reinach und Menziken verkauften. Urk. Münster, 19. Herbstmonat 1385; Arch. Münster, fasc. 41, No. 5.

Er siegelte, als Johan von Falkenstein die Kirche von Oberkappel Herrn Niklaus von Rüti lieh. Urk. v. 14. August 1395; S. Wbl. 1822, 356.

Ebenso bezeugte er eine Erkenntnis des österreichischen Vogtes Hans Schultheiß von Lenzburg und des Gerichts zu Gundiswil, wonach Ulrich Fuchs, der Lange, gehalten sein sollte, die der Stift widerrechtlich entzogenen Güter und Zinsen derselben wieder zurückzustellen. Urk. Gundiswil, 3. August (Freitag vor St. Laurentientag) 1397; Arch. Münster, fasc. 41, No. 6a.

6. Heinrich II. und seine Nachkommen.

Herr Heinrich II., Jakobs I. Bruder, wird wenig in Welthändeln genannt. Es besuchte mit Bruder und Vettern die Tage des Freien Ulrich von Rüßegg, Landrichters im Zürichgau und Argau, und nachmals des Königs Rudolf selbst zu Luzern und starb schon am 8. Brachmonat 1292,[1] vier Söhne: Wernher II., Heinrich III., Johannes III. und Jakob III. hinterlassend.

Jakob erwählte den geistlichen Stand und wurde Mitglied des Kapitels in Münster. Viele Jahre war er Kirchherr in Hägenheim,[2] einer Ortschaft nahe bei Basel, zu gleicher Zeit, als sein Vetter Jakob II. die Würde eines Propsts bekleidete. In Münster besaß er Haus und Hofstatt, Baum- und Gemüsegarten, schenkte aber diese Liegenschaft dem Peter von Boswil zu Handen der St. Peters Pfründe.[3] Seine Einsicht und strenge Rechtlichkeit bewirkten, daß er oft und viel zu Zeugschaften[4] und Gerichten gerufen ward, nicht bloß als Schiedsrichter,[5] sondern auch als Obmann.[6] Er starb am 27. Weinmonat 1352.[7]

---

[1] VI. id. Jun. anno Dni. 1292. Heinricus de Rinach O. in cuius anniversario dantur X. sol. den. de advocacia in Hubon. ann. Ber.

[2] auch Hegenheim, Egenheim, Eggenheim geschrieben.

[3] Urk. v. 1325; Riedweg 125.

[4] Er ist Zeuge, als von Markwart, Johan und Albrecht von Baldegg die Burgkapelle in Baldegg gestiftet wird. Urk. v. 3. April 1327; Liebenau, Ritter von Baldegg 101. Ferner ist er Zeuge, als Propst Jakob der Propstei und Stift Güter in Rickenbach und Menziken verkauft, Urkk. vom 24. Mai und 18. Weinmonat 1330, s. o.; dann als Heinrich und Kunrad von Sursee der Stift Güter verkaufen, Urk. v. 20. August 1330, s. o; wiederum als das Kloster Wettingen von der Stift Liegenschaften erwarb, Urk. v. 24. März 1333, s. o.; ferner als die Stift von Mechthild von Büttikon einen Acker kaufte, Urk. v. 9. März 1336, s. u.; endlich mit seinem Bruder Heinrich am 8. Christmonat 1338.

[5] Als zwischen dem Propst eines Teiles und dem Konvent und den Bepfründeten des Gotteshauses im Hof zu Luzern andern Teiles ein Streit waltete wegen der distributio prebendarum, gelangte der Propst an Jakob III. von Rinach, die Konventherren an Meister Ulrich Fink in Zürich mit dem Ersuchen, sie möchten unter der Obmannschaft Rudolfs von Liebegg, Propsts von Bischofszell, den Span beilegen. Urk. Luzern, 24. Wintermonat (in vigilia beate Katherine) 1326, ind. X.; Geschfrd. XX, 165; Kopp, Bünde V, 1, 355.

[6] Als Obmann eines Schiedsgerichtes entschied er in einer Zwistigkeit

Weniger bedeutend ist sein Bruder Ritter Wernher II. Er verkaufte Güter an Niklaus von Malters, Chorherrn zu Münster,[8] besiegelte mit seinem Bruder Heinrich III. einen Verkauf ihres Oheims, des Ritters Johannes von Ostra,[9] und starb vor dem Jahre 1331,[10] seine Gattin Frau Klementa[11] und drei Söhne Gottfried II., Johannes V. und Wernher III. hinterlassend.

Die drei Brüder verkauften gemeinschaftlich der Mechthild von Zug um 14 Pfund Pfenninge zofinger Münze ihr Gut im obern Hof zu Rickenbach.[12] Wernher ward 1338 unter die Chorherrenwartner in Münster aufgenommen, erhielt ein Kanonikat und wurde Pfarrer in Muosbach,[13] einem Dorfe in der Nähe von Hägenheim. Wegen des Rektorates von Hegglingen geriet er mit Ulrich Stucki in Streit. In mehrere Prozesse verwickelt, unterlag er schließlich

---

zwischen der Stift in Zofingen und Ritter Hartmann von Büttikon. Urk. v. 6. August 1335; s. o. II, 4, Anm. 45.

[7] VI. Kal. Nov. anno Dni. 1352 O. Dnus. Jacobus de Rinach, dictus de Eggenheim, quondam huius Ecclesie Canonicus. In cuius anniversario datur de Granario Dnorum. i maltrum avene.

[8] Sie zinseten 18 Viertel Korn und 15 β und lagen „im Tüffen"; der Verkauf fand vor 1314 statt; Riedweg 247.

[9] Urk. v. 1. April 1322; S. Wochbl. 1822, 416; Kopp, Bünde IV, 2, 267.

[10] II. non. Mai. (6. Mai) Wernherus de Rinach miles O. in cuius anniversario dantur de bono in Rikenbach, quod colit dicta Zvbra, iiij β den. item iiij sol. dat Plebanus in Pheffikon, qui pro tempore fuerit prebendarius. ann. Ber.

VIII. id. Mai (8. Mai) ob. Wernerus de Rinach miles, dedit redditus 15 β . anniv. monast. St. Urb.

[11] VI. Kal. Mai. (26. April) Clementa vxor dni. Wernheri de Rinach O. in cuius anniversario dantur II modii spelte de bono in Nidern-Rinach. Item iij qurtl. tritici de prato in Niderwile. ann. Ber.

VII. Kal. Mai (25. April) her Wernher von Rinach und frouw Clementa sin hussfrouw. necr. Fraubrunn.

[12] Es zinset jährlich 5 Mütt Dinkel, 1 Herbsthuhn, 2 Fasnachthühner und 30 Eier. Urk. v. 15. Wintermonat (Montag nach Martini) 1350; Estermann, Rickenbach 110.

[13] Er wird daher oft Wernher von Muosbach genannt, so im Feudenbuch der Stift: G oder octavum feudum. Item unum pratum situm retro domum dominorum de Rinach videlicet Wernheri de Musbach et Johannis de Rinach fratrum, cuius sunt V mannwerch. Item vnum [h]ortum situm in eodem prato prope domum dominorum de Rinach reddens II β den. quem colit dominus Wernherus de Musbach.

im Rechtsſtreit, trotzdem auch die Stift sich auf seine Seite stellte. Diese selbst zog sich in Folge dessen den Vorwurf zu, sie sei der Exkommunikation verfallen, deshalb beauftragte der Kardinal Franziskus zum h. Markus den Abt von Muri, sie von Bann und geistlichen Strafen zu lösen, falls wirklich solche verhängt worden sein sollten.[14] Unter den Chorherren erscheint Wernher am 29. März 1367, als Peter von Hendschikon, Weibel der Stift, berufen und ihm der Amtseid abgenommen ward.[15] Im Jahre 1373 zum Propst am Großmünster in Zürich erwählt,[16] starb er am 18. April 1383.[17] [18]

Sein Bruder Ritter Johannes V. erteilte sowol für sich und seine Geschwister, als mit Gunst und Willen Jakobs von Hägenheim, Heinrichs III. und des Propsts Jakob der Stift Münster Genossenschaft der Kinder seines Eigenweibes Verena, die mit dem Gotteshausmann Weltin Hafer verehelicht war,[19] sowie der Margarita, Frau des Rudolf von Altwis, und deren Kinder, die das Erbrecht erhielten.[20] Zwischen ihm und seinem Bruder Wernher einerseits und den Gebrüdern Peter und Berchtold IV. von Rinach andererseits waltete ein Hausſtreit um den Turm auf der Veste zu Rinach, um Leute und Gut, um Steg und Weg. Sie übergaben den Entscheid dem Propst Rudolf Schultheiß von Lenzburg und dem Ritter Gottfried von Hünaberg im Verein mit zwei weitern ehrbaren Männern.[21]

---

[14] Urk. v. 8. Brachmonat 1357; Riedweg 133, 470.

[15] Riedweg 139.

[16] E. F. von Mülinen, Helvetia Sacra I, 66.

[17] XIV. Kal. Mai. Obiit. Dominus Wernherus de Rinach, Prepositus Ecclesie Thuricensis et huius Ecclesie Canonicus, in cuius anniversario dantur de bonis in Nudorf Vij modii spelte et Vij modii avene. ann. Ber.

XIV. Kal. Mai. anno 1383 magister Wernherus de Rinach, prepositus huius ecclesie obiit. anniv. pposit. Turic. Vgl. Hirzel, Jahrbch. II, 327 und Bluntschli, Rechtsgeschichte II, 336 f.

[18] Riedweg S. 470 und 471 macht aus dem einen Mann zwei Personen und vermengt mit ihm noch einen Wernher von Pfäffikon! Auch sind die meisten der dort gegebenen Daten falsch.

Stumpf weiß in seiner Chronik folgendes zu berichten: 1370. Ein Propst zu Zürych | genennt Herr Wernher von Rynach | fieng etliche burger von Lucern auff der statt Zürych boden | on deß Burgermeister vnd Radts wüssen | darum ward der selbig Propst samt seinen helffern der statt verwisen!

[19] Urk. v. 24. Jänner (Donnerstag vor Pauli Bekehrung) 1331; Riedweg 124.

[20] Urk. v. 3. August (Samstag vor St. Lorenz) 1342; Riedweg 126.

[21] Urk. Münster, 28. Jänner 1363; Arch. Münster, fasc. 68, No. 7; Riedweg 138; Estermann, Pfäffikon 165.

Johans Söhne werden Ulrich IV. und Junker Rutschmann sein.[22 23]

Noch haben wir des Zweiges zu gedenken, der von Heinrich III., Heinrichs II. Sohn, seinen Anfang nahm.

Wenn das häufige Erscheinen einer Person in den Urkunden einen Schluß auf deren Ansehen gestattet, so wird Ritter Heinrich III., der ältere, den bedeutendern Männern anzureihen sein. Denn mehr als fünfzig Jahre liegen zwischen jenem Tage, da er zum ersten in Geschäften sich betätigte, und der Stunde, die ihn lebensmüde im Kreise der Seinen die Augen schließen sah. Treffliche Anlagen und ritterliche Tüchtigkeit mußten ihn seinem Herrn wert machen, denn als Herzog Leupold, noch ehe er seinem Versprechen gemäß mit König Heinrich von Lüzelnburg über das Gebirge aufbrach, die vordern Lande besuchte, wies er ihm zu Brugg für bereits geleistete und noch zu leistende Dienste zwanzig Stück Gelts an Korn und an Pfenningen auf die Vogtei zu Aesch und den Hof zu Müswangen an so lange, bis er oder seine Brüder ihm zwanzig Mark Silbers dafür erstatten würden.[24] Zu gleicher Zeit erhielt sein Bruder Johannes III. zwei Mark Gelts auf die Güter zu Richensee und Aesch angewiesen.[25] Die beiden Brüder übernahmen sodann die Bürgschaft, als Rudolf und Johan von Trostberg ihre Schwester Margarita Herrn Egbrecht von Mülinen zur Ehe gaben und die Heimsteuer anwiesen.[26] Von seinem Oheim Matthias von Büttikon erwarb Herr Heinrich ein Gut in Teufental,[27] und

[22] über sie siehe den folgenden Abschnitt 7.

[23] Auf Johannes bezieht sich vielleicht folgende Eintragung im necrologium Wettingense: XIII. Kal. Apr. (20. März) ob. Johannes de Rinach et famulus eius C. dictus Villinger de Louffenberg et Adelheid uxor eius. Der index benefactorum dieses Klosters weist auch den Namen Joannes de Rinach auf.

Johans Schwester ist möglicherweise Agnes, Klosterfrau in Fraubrunnen: XIX. Kal. Febr. (14. Jänner) her Hans von Rinach und sin swester Agnes, was unser swester. necr. Fraubr.

[24] Urk. Brugg, 27. Jänner (Dienstag vor Lichtmeß) 1310; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame; Kopp, Bünde IV, 1, 115.

[25] statt 20 Mark Silbers; Urk. Brugg, 27. Jänner 1310; Kopp, Bünde IV. 1, 115; Geschichtsblätter II, 161.

[26] Urk. v. 24. Herbstmonat 1347; S. Wochenbl. 1831, 627.

[27] 2 schuposen des Hofes, jährlich achtendhalb stück kornes und pfennigen geltend, um 75 ℔ Pfenninge zofinger Münze. Urk. Zofingen, 6. Christmonat (St. Niklaustag) 1332; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 113 f.

als dessen Schwester Mechthild von Büttikon, Ehefrau des Ritters Peter von Regenschein, einen Acker an die Stift Münster verkaufen wollte, ward er ihr zum Vogt gegeben.[28] Zum Schiedsmann erkoren in einem Streite über Eigenknechte zwischen dem Kloster Wettingen und der Stift Münster, entschied er dahin, daß Mechthild von Roggenhusen und ihre Kinder, ferner Jakob und Ita, Kinder ihrer Schwester Richenza, zu Wettingen, die übrigen Nachkommen der Richenza dagegen und sie selbst der Stift gehören sollen,[29] und erklärte mit Verwilligung seiner Neffen Johannes und Wernher, die Nachkommen der Katharina, Tochter Rudolfs von Hendschikon, eines Eigenweibes der Ritter, welche sich mit Erlaubnis ihrer Herren mit Gerung von Altwis, einem Gotteshausmann, verehelicht hatte, sollen beiden Teilen eigen sein.[30]

Rudolf von Büttikon, Kommendur von St. Johans Haus zu Hohenrain, übergab ihm als Erblehen seines Gotteshauses die Mühle zu Gundiswil.[31] Mit Peter von Stoffeln, Kommendur zu Tannenfels, Hugo von Gutenburg und Wernher Truchsess von Rheinfelden ward Herr Heinrich gebeten, die Rechte der Herren von Kienberg und des Klosters Königsfelden in Erlinsbach festzustellen und namentlich die Hölzer und Gründe „Eltschenrüti und bi dem Fochenwalde“ zu „sondern, ußscheiden vnd vndermarchsteinen“.[32] Von Johan Stieber, Bürger von Arau, erwarb er eine Mühlestatt zu Teufental an der Wyna mit Steg und Weg, Wasser und Wasserruns,[33] wogegen ein Hof zu Kagiswil, ein Acker und eine Matte zu Niederwil von ihm an Klaus Zehender von Arau veräußert ward.[34]

---

[28] Urk. Zofingen. 9. März 1336; Kopp, Bünde V, 2, 1, 669.

[29] Urk. v. 9. Weinmonat 1335; Riedweg 125.

[30] Urk. v. 21. Brachmonat (Donnerstag vor Joh. Bapt.) 1347; Riedweg 125.

[31] Urk. v. 9. April (an dem Balme tag) 1340; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 290 f.; sie zinsete 1 Mütt Kernen.

[32] Urk. Brugg, 19. Wintermonat (St. Elisabethen tag) 1351; Arg. IX, 36. Er leistete auch Zeugschaft, als die Kienberger Rechte und Gefälle zu Erlinsbach an Königsfelden verkauften. Urk. Königsfelden, 21. Wintermonat (Montag vor s. Katherinen tag) 1351; Arg. XI, 73.

[33] um 31 Gulden. Urk. Arau, 21. Brachmonat (Mitwoch vor St. Johans tag ze Sungichten) 1357; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 115 f.

[34] um 162 florentiner Gulden; die Güter zinseten 15 Mütt Korn, 15 Mütt Hafer, 30 β, 8 Hühner und 100 Eier. Urk. des Ritters und seines

Herrn Heinrichs Gemahlin ist nicht bekannt,[35] als seine Kinder werden genannt Ritter Heinrich IV., der jüngere, und Frau Klienta, Gemahlin Herrn Hartmanns von Ruda. Sie erschienen mit ihrem Vater zu Kulm vor Heinrich Meyer von Reitnau, der im Namen und an Statt seiner Muhme Sophia und Nesen Dietmars Töchter von Emmen ihnen das Haus Nawenstein zu Kulm bei der Brücke samt Hofstatt mit den Gedingen lieh, daß Herr Heinrich der ältere und seine Tochter es gemeinschaftlich innehaben, besetzen und entsetzen sollten, falls aber eines von ihnen mit Tod abginge, dem überlebenden Teil der ganze Nutzen zufallen und erst nach beider Hinschied Heinrich der jüngere oder seine Erben das Gut bekommen sollten.[36]

Während Herrn Heinrichs III. Bruder Johannes III. die bis-

Sohnes Heinrich IV. vom 9. Christmonat (Donnerstag nach St. Nikolaus) 1361; Stiftsarch. Münster, fasc. 6, No. 20; Estermann, Rickenbach 244.

[35] Vielleicht hieß sie Kunigunde von Gutenburg. Bei Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins III, 364 und VI, 371 finden sich nämlich folgende Regesten: 1357, 10. März. Hugo de Gutenburg, nec una vice ab hoc anno occurrit, quo feria VI. ante festum s. Gregorii feoda obtinuit ab ecclesia S. Blasii. Eius memoriam deprehendimus usque ad annum 1372, quo insignia sua impressit una cum Kunegunde filia, domino de Rinach militi nupta. Margaretha vero filia sua secundo genita, patre defuncto, eius donationem ratam habuit coenobio S. Blasii a° 1379, feria II. post dominicam iudicae praesente marito suo Johannes de Rosenegge.

1379, 25. April (an dem nechsten Montag nach s. Gerientag). Hang von Roseneck, ain frier her, ritter, bekennt, wie er und seine liebe geschweie frow Kungund von Rinach wegen der Verlassenschaft seines Schwähers, des Freiherrn Hugo von Gutenburg, in Beziehung auf dessen s. blasische Jahrzeitstiftung von 1357, wobei bedungen worden, daß die Erben des Stifters das Schwaterlocher Gut mit 20 Mark Silbers wieder lösen können, mit Großkeller Johan dahin übereingekommen, daß er für diese Summe angenommen habe (als rinachischen Anteil) das Gatterlehen zu Weilheim und (als roseneckischen) das Aernisgut zu Togern.

Das Schloß Gutenburg lag an der Schlücht, eine Stunde hinter Thiengen im schwarzwälder Albgau. Die Gutenburger verloren ihre kleine Herrschaft an die Edeln von Krenkingen und kamen schon 1275 in den Argau herüber; hier erbauten sie sich am linken Rheinufer gegenüber Waldshut das Schloß Bernau und schrieben sich darnach. Mone, Zeitschrift I, 465; Argovia XVI, 37.

[36] Urk. Kulm, 22. April (St. Geörien Abent) 1363; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame.

lang von seinem Oheim Hans von Ostra innegehabten österreichischen Lehen mit Verwilligung Herzog Albrechts zufielen,[37] erwarb Ritter Heinrich IV. andere Lehen von seiner Herrschaft. Denn als Rudolf von Trostberg für sich und seine beiden Neffen dem Herzog Albrecht die Veste Brunegg mit dem Dorfe darunter, mit Leuten, Gerichten, Twingen und Bännen und anderm namentlich aufgeführten Besitz[38] auffandte, bat er ihn zugleich, diese Güter an Herrn Heinrich von Rinach, Hemmann von Liebegg und drei Herren von Büttikon zu übertragen. Herr Heinrich war Bürger zu Zofingen und kaufte dort Haus und Hofstatt auf dem Spitzenberg.[39] Auf Grund gegenseitiger Vereinbarung erklärte er einen Pfister, zu Zofingen seßhaft, dessen Ehefrau und Nachkommen an

---

[37] Urk. Brugg, 16. Weinmonat 1352; Arg. IV, 378. Herzog Albrecht erteilte Ulrich von Ostra auch das Recht, die Burg Vilnachern, das Dorf daselbst und das Gericht Schinznach, österreichiscbe Lehen, Herrn Heinrich III. von Rinach, dessen Sohn Heinrich IV. und dessen Vetter Johannes zu vermachen. Urk. Königsfelden, 12. Weinmonat 1351; Lichnowsky, a. a. O. III, Reg. 1578; Archiv f. schw. Gesch. X, 483.

[38] Die Lüte, die zu Birmistorf gesessen sint, vnser vogteye ze Tagmersel über des Gotzhus von Einsiedeln lüte vnd güter, vnd vnser vogteye ze Savenwile. Urk. Baden, 17. Jänner (Samstag nach St. Hylarien Tag) 1366; Geschfrd. IX. 215.

Heinrich IV. verkaufte Herrn Johan von Büttikon, dem Propst zu Werd, ein Gut zu Aesch und ein anderes zu Leutwil um 150 Goldgulden. Urk. Arau, 5. August 1365; S. Wochenbl. 1822, 419.

Im Jahrzeitbuch von Werd (Urkundio I, 223) findet sich unterm 28. Wintermonat folgende Stelle: Dominus Johannes de Büttikon miles et Ursula uxor eius dederunt Vi mod. spelt. de bonis emptis in Esche a domino Heinrico de Rinach.

Ritter Wernher von Büttikon verkauft um 50 Goldgulden den vierten Teil der Güter, welche Hemmann von Ifental ihm, Heinrich von Rinach und andern hatte zufertigen lassen. Urk. v. 8. Brachmonat 1379; S. Wochenbl. 1830, 403.

[39] Um 200 ℔ Angster Pfenning, in 4 jährlichen Terminen je auf St. Andreas Tag zahlbar; die Liegenschaft zinsete der Stift Zofingen 5 ß Stebler Pfenning und dem Kustos ein halbes Pfund Wachs. Urk. Zofingen, 14. Wintermonat (Frytag vor St. Ottmars tag) 1376; Staatsarchiv Argau.

Heinrich ist Zeuge zu Zofingen im Gericht an offener Straße, als Kunrad von Pfaffnach, Schultheiß, über den Verkauf der Vestinen, Leute und Gut zu Wietlisbach, Bipp und Ernlinsburg an den Herzog von Oesterreich durch Gräfin Anna von Nidau, weiland Graf Hartmanns von Kiburg ehelicher Wirtin, urkundet. S. Wbl. 1821, 194 ff.

Leib und Gut frei und ledig zu Handen der Herrschaft Oesterreich gegen eine Loskaufsumme von sechszehn Pfund Angster Pfenninge[40] und erkaufte demnächst von dem Freien Heinrich von Rüßegg mehrere Schuposen und Vogtsteuern in Kulm, Aesch, Leutwil und Zetzwil.[41] An St. Mauritius Stift in Zofingen vergabte der Ritter zu seinem und seiner Vordern Jahrtag ein Malter Dinkel Gelts mit den Gedingen, daß es unter die Chorherren, den Kaplan und den Schulmeister zu verteilen sei mit Ausnahme eines Schillings, der zur einen Hälfte dem Siegrist, zur andern den ärmern Schülern zufallen soll, „dass sy das grab zeichnen"; unterließen sie es, wird er mit dem übrigen verteilt. Die Jahrzeit soll je an Heinrichs Todestag begangen werden.[42] Auf Lebenszeit behielt sich der Stifter den Genuß des Vergabten noch vor, sollte aber nicht mehr lange sich dessen erfreuen. Denn bald erging Bann und Gebot des ritterlichen Herzogs Leupold, sich zu scharen um den Löwen von Habsburg, und als ob Sempach die Blüte des Adels den wuchtigen Streichen der siegreichen Eidgenossen erlag, ward auch Heinrich schwer verwundet ab der Walstatt getragen. Er starb am 22. Herbstmonat 1386;[43] seine Gattin Margarita, Tochter Peters des Truchsessen von Wolhusen, war ihm schon drei Jahre vorher in die Ewigkeit vorangegangen.[44] Sie hinterließen zwei Söhne, Hans VI. und Hans Rudolf I.[45 46]

---

[40] Urk. v. 7. April (Cinstag nach vſgånder Osterwuchen) 1377; Brunner, das alte Zofingen 48.

[41] des ersten ein Schupos ist gelegen ze Niderkulm in dem Twing, gilt järlichen fünff müt kernen, Hüner und Eier, ze äsch in dem Twing Rude am Rein vonn äsche buwet ein guet gilt järlich vierthalb schilling pfennigen ze vogtstüre, aber gibt derselbe von einem gutt zwen schilling pfenning järlich ze vogtstüre, desselben güttlis getheilet gibt ouch järlich zwen schilling pfennig ze vogtstüre, das lyt wüste. ze Lüthwyl 6 Güter, 30 β Pfenninge zu Vogtsteuer und 15 Hühner geltend, ze Zetzwyle 4 Güter, 24 β Pfenninge zu Vogtsteuer 11 Hühner geltend. Der Kauf geschah um 70 Gulden an Gold. Urk. v. 17. Mai (Zinnstag vor der uffart unseres Herren) 1379; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame.

[42] Urk. v. 31. Weinmonat (an aller Heiligen abend) 1384; Staatsarchiv Argau.

[43] Sept. 22. anno domini mcccl xxxvi obiit dominus Heinricus de Rinach, miles, in bello Sempach vulneratus. ann. Schwarzenbach.

[44] VII. id. Oct. (9. Weinmonat) anno Domini 1383 Ob. Margaretha de Rinach et Verena de Bukein soror eius, filia Petri dapiferi de Wolhusen

7. Die Helden von Sempach und ihre Zeit.

wêwurt skihit.
Hildebrandslied.

Als der greise Jakob von Rinach die Propstei an St. Michaels Münster nach fünfzigjähriger trefflicher Regierung resignirte, ward an diese Stelle ein Mann berufen, der seine Laufbahn als Kirchherr zu St. Sterion (Störigen) oder St. Dizier begonnen hatte und noch nicht lange Chorherr geworden war. Rudolf Schultheiß von Lenzburg[1] hatte seine Wahl sicherlich dem Einfluß der Herzoge zu danken. Denn es fehlte damals der Stift durchaus nicht an hervorragenden Männern; bekleidete doch Heinrich von Dießenhofen, doctor decretorum und päpstlicher Hofkaplan, des frühern Propsts Neffe, bereits seit 37 Jahren die Würde eines Kustoden. Rudolfs Nachfolger an der Propstei, Rudolf von Hewen,[2] war eifriger Anhänger Oesterreichs, indes die Gotteshausleute mehr und mehr zu den Eidgenossen hinneigten, und sogar die ersten Stiftsbeamten, der Schenk Heinrich Beringer, der Koch Jakob von Vilmaringen und der Weibel Peter von Hendschikon, der Stift untreu wurden.[3] Das aufstrebende Luzern dagegen nahm jeden Anlaß wahr, seine Macht zu fördern und zu mehren. „Der Schultheiß Petermann von Gundoldingen entfremdete seit 1381 unter dem Titel einer

---

militis. In quarum anniversario dantur de bono in Ermense, quod colit Jenuinus Kraft, duo maltra avene. ann. Ber. Peter, zu Münster gesessen, stiftete diese Jahrzeit am St. Verenentag 1385. Riedweg 145; Estermann, Sehenswürdigkeiten 93.

[45] über sie siehe Abschnitt 8.

[46] Ein anderer Heinrich, Chorherr in Münster, starb am 15. August 1379; XVIII. Kal. Sept. anno Domini 1379 O. Heinricus de Rinach huius Ecclesie canonicus, in cuius anniversario dantur de bonis in Triengen vj modii spelte et ij modii avene. ann. Ber.

Id. Aug. (13. August) Heinricus de Rinach canonicus ecclesie Beronensis obiit. ann. pposit. Turic.

Ferner wird noch ein Heinrich genannt im Jahrzeitbuch der Deutschritter in Hitzkirch: IV. Kal. Sept. (29. August) fr. Heinricus de Rinach plebanus huius ecclesie.

[1] Er war Propst 1363—1382. cf. Liebenau in Argovia VIII. 157.

[2] 1382—1410.

[3] Estermann, Geschichte der Pfarrei Neudorf S. 228.

Bürgeraufnahme rings um Luzern die Vogtleute der Herrschaft Oesterreich. Luzern hatte allerdings ein von der Herrschaft zugestandenes Recht, nach freier Wahl Herrschaftsleute als Bürger aufzunehmen, jedoch nur solche, welche sich in der Stadt haushäblich niederließen. Diese Bedingung blieb bei all den vielen zwischen 1381—1386 aufgenommenen Pfahlburgern unerfüllt."[4] Von Reinach nahmen sieben und zwanzig, von Pfäffikon sechs und von Rickenbach fünf Männer, auch solche von Münster, Gundiswil und Zetzwil Bürgerrecht;[5] jeder bezahlte einen Gulden für die Aufnahme, und sämtliche hafteten mit 2 Mark Silbers für den Fall ihres Rücktrittes. Die österreichisch gesinnten Adeligen des Argaus und unter ihnen die Herren von Rinach aber nahmen das nicht so ohne weiteres hin, sondern sie „hant sit mals erber lüte in trostunge genomen, vf dem lande ze Ergowe vnd in geuengnisse geleit, das si nüt vnser Burger wurdent."[6] [7] Wenn sie aber die Landsaßen schwören ließen, sich in Luzern nicht einzubürgern, so machten die Luzerner Streifzüge und nahmen solche Leute gefangen.[8]

Zu Ende des Jahres 1385 waren Soldtruppen in Luzern eingerückt.[9] Ohne Kriegserklärung zogen die Luzerner mit denselben in's Feld und zerstörten Rotenburg und Wolhusen. Daraufhin

---

[4] Dr. Th. v. Liebenau, sempacher Akten im Archiv für schweizerische Geschichte XVII, S. 106.

[5] Die Reinacher jedoch erst am 30. Christmonat 1386; Liebenau, a. a. O. 174.

[6] Klage der Luzerner; Liebenau, Schlacht bei Sempach 383.

[8] Wernher Vbeltan von Brucke, Heinrich, Her Hennemans knecht von Rinach, Sikhart, der von Eptingen knecht, fingen vnsern (Luzerns) Burger Cuntztman Buchser vnd nament Ime ein guldin, iij liber stebler vnd phert hat er, was zwölf guldin wert, das hant sie Ime abgenummen. Januar 1386. Sempacher Akten 96.

[8] Heini Kerne de Pfeffikon, Heini von Birwile, Jenni zem Sewe de Rinach, Jenni Smit de Rinach, Heini Snider de Rickenbach cavent pro C libris pro Heini Agnesen de Rickenbach, captivato quod iuravit Rutschmanno de Rinach servire post presentem litem, ut ante litem sibi serviebat et notandum quod predicti captivati omnes juraverunt vruediam. Ratsprotokoll von Luzern I, 40 ad 1386, erste Hälfte des Jahres. Liebenau, sempacher Akten; Schlacht bei Sempach 383.

[9] Bei der folgenden Darstellung ist benützt Liebenau, Schlacht bei Sempach und die dort gegebenen Quellen.

brachte Oesterreichs Landvogt im Argau, Hans Truchseß von Waldburg, ein Heer zusammen und machte einen Ausfall bis vor die Tore Luzerns (14. Jänner 1386). Die Eidgenossen aber rückten in raschem Siegeslaufe in den Argau und vor Münster, lagen dort drei Tage und drei Nächte auf dem Feld und hausten schrecklich mit Sengen und Brennen. Mit stürmender Hand nahmen sie die drei Rinachburgen und ließen sie in Flammen auflodern, zugleich mit den benachbarten Vesten Baldegg und Lieli. [10] Um Rache zu nehmen, drangen alsdann (am 9. Hornung 1386) die österreichischen Truppen, in zwei Haufen geteilt, gegen die Eidgenossen vor; „ein teil gen Münster das tal hinvf, der ander teil für Richense vf, vnd nach by einer halben mil wegs zuo Lutzern hinzuo, vnd hand bedenthalb gebrent waz an vns komen ist, vnd ist noch nye keins tags als gröslich gebrent als gester, vnd ouch die recht schuldigesten die der sach gewesen sint," so meldeten voller Freude Dompropst Johan von Ochsenstein und Hans Truchseß von Waldburg der Stadt Freiburg im Breisgau, die ein Kontingent ins österreichische Heer stellte. [11]

Darnach kam Herzog Leupold selbst nach dem Kriegsschauplatze, um ein Heer zu sammeln. Die argauische Rittergesellschaft vom Sternen,[12] zu deren Hauptleuten auch Ritter Rutschmann von Rinach gezählt, leistete ihm bereitwillig Hilfe, desgleichen andere Ritterbünde. Ein Sammelplatz des Heeres war bei Basel. Hier befand sich zu Anfang des Brachmonats Herr Heinrich IV. von Rinach. [13]

---

[10] Liebenau, a. a. O. 53, 110, 127, 147; Henne, klingenberger Chronik 115, Anm. r. Leu, Lexikon s. v. Rinach läßt die eine Burg vor der Schlacht, eine andere nachher zerstört werden; Bader, Badenia III, 157 sogar alle nachher!

[11] Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. II, 1, 47.

[12] Die Sterner hatten ihren Namen von ihrem Wappen, das einen silbernen Stern im roten Felde zeigte. Matthiae Nuewenburgensis chronicon bei Böhmer, fontes rer. Germ. IV, 154; Boos, Geschichte von Basel I, 68.

[13] Unter den Wochenausgaben der Stadt finden sich folgende Stellen:

fol. 433. s. ante pentecost. (9. Brachmonat) domino Heinrico de Rinach iiij β pro vino.

fol. 437. Sab. ante Pentechost. domino Henrico de Rinach iiij β. Liebenau, a. a. O. 381 f.

Nachdem die Truppen sich vereinigt, zog der Herzog mit ihnen über Zofingen und Willisau nach Sursee und brach von hier im Morgengrauen des 9. Heumonats gen Sempach auf. Ritter Rutschmann von Rinach, einer der

. . . . besten recken, von den man hât gesaget,
starc unde vil kûne, in scharpfen strîten unverzaget,

befehligte die Reiterei, welche die Vorhut bildete. Unbehelligt ritt er auf dem rechten Ufer des sempacher Sees entlang über Schenkon vor das Städtchen Sempach.[14] Hier angekommen — es war nach den alten Schlachtliedern so früh, daß der Tau noch in den Feldern lag — ward versucht, die Besatzung durch Spottreden zu einem Ausfall zu veranlassen. Rutschmann soll nach dem großen Halbsuterliede das Morgenbrot für die Schnitter gefordert haben:

Gar bald ruft Rutschmann von Rinach
Gen Sempach in die statt:
Den mädern bringend ze essen hernach,
Wann si sind an dem mad,
He! das wend die mäder han,
Und tund Ir das nit balde,
Ir werdend sin schaden han.[15]

Doch wird diese Aeußerung auch von Hans von Küßnach erzählt.[16]

Mitten in ruhmreicher Laufbahn fand Rutschmann darauf im Schlachtgewühl einen frühen Tod. Außer ihm und Heinrich fochten mit Leupold, der Blume der Ritterschaft, auch Ulrich VI., Gunther und Friedrich von Rinach. Racheglühend waren sie zu seinem Heere gestoßen, galt es doch durch Vernichtung der Eidgenossen auch eigene Unbill, die Einäscherung der Burgen, zu vergelten. Aber auf der Walstatt ob Sempach starben sie nach ritterlichem Kampfe den Heldentod; nur Heinrich konnte die Seinen noch ein-

---

[14] Liebenau, a. a. O. 78 f.; 297.

[15] Text nach Tschudi.

[16] Heinrich Bullinger legt einem Rinacher einen noch schönern Ausspruch in den Mund: „als die wägen fässer vol helsingen vnd stricken für die stat Sempach kummen, stund einer von Rynach vff dem wagen, nam ein strick, zeigt in gegen der statt vnd schrey: den schankte man dem Schulthesen zu Sempach vnd ee es nacht wurde, müstend sy in der statt all erhenkt werden.“ Liebenau, a. a. O. 273, 249.

mal sehen, um dann am 22. Herbstmonat 1386 seinen Wunden auch zu erliegen.[17]

Ritter Rutschmann, „der verrümbtist vnd türist kriegsman vnder allem adel“, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, war im Jahre 1371 einer der fünf Hauptleute der argauischen Sterner gewesen, einer Vereinigung des Adels, die sich nicht nur mit ritterlichen Uebungen befaßte, sondern auch Streitigkeiten unter ihren Mitgliedern beizulegen suchte, was sonst von Rechts wegen dem Landgrafen eignete.[18] Neben Hartmann von Büttikon, dem Sänger zu Werd, und Heinrich von Rümlang wird er im Jahre 1382 als Pfleger der minderjährigen Söhne Hemmanns von Liebegg genannt.[19] Im folgenden Jahre verbürgte er sich mit Ritter Hemmann von Grünenberg, Albrecht von Büttikon und Lütold zum Tor von Freudnau für Wernher von Schenkon, neu investirten Chorherrn zu Münster.[20] Seine Gemahlin stammte aus dem Ritterhause von Hünaberg.[21] Rutschmann ist eine der edelsten und tapfersten Naturen

---

[17] Ueber Heinrich siehe Abschnitt 6.

Juli 9, Anno domini MCCClxxxvi obiit Ruotschmannus nobilis de Rinach, occisus in bello coram opido Sempach. anniv. Schwarzenbach. in Geschfrd. III, 200.

In den Totenlisten kommen 14 verschiedene Namen gefallener Rinacher vor. In 21 Listen wird Rutschmann 19 Mal genannt, Friedrich 18, Ulrich 15, Heinrich 13 und Gunther 10 Mal; dagegen kommt ein Franz bloß 3 Mal, Markwart, Albrecht und Anton je 2 Mal, Ulrich der jüngere, Franz Ulrich, Gnithart, Burkhard und Kunz nur je ein Mal vor; die meisten der neun letzten Namen sind urkundlich nicht nachweisbar. Damit ist aber auch die von Rochholz, Arg. XV, 34 behauptete Ansicht, daß nur zwei Rinacher gefallen, gründlich widerlegt. In der Kapelle zu Sempach finden sich Helm und Schild der Gefallenen abgemalt; nach der neuen Restauration zeigt Friedrich von Rinach das richtige Wappen; Heinrichs Schild dagegen weiset einen ganz roten Löwen im silbernen Feld, während im Helmkleinod der Kopf blau, der Leib rot ist; Gunther hat ganz den habsburgischen Schild, die Helmzierde aber scheint kein Löwe, sondern ein Eber zu sein.

[18] Am 5. Brachmonat 1371 legen die fünf Hauptleute der Sterner zu Münster einen Streit bei zwischen Ritter Ulrich von Büttikon und seinem Tochtermann Ritter Hemmann von Liebegg wegen des Zehntens zu Bottenwil. Liebenau, Ritter von Baldegg 116 ff.; Riedweg 146 f.

[19] Segesser, Rechtsgeschichte I, 670; Urk. v. 25. Jänner 1382.

[20] Urk. Münster, 1283; Staatsarchiv Luzern; Rutschmanns Siegel hängt stark beschädigt.

[21] Item Gotefrid von Hünaberg hat einen Satz inne von etwenne Herzog Lüpolt vnd Herzog Fridrich vmb xxx Mark Silbers. Dafür hat er inne

des reisigen Ritterhauses; es ist um deswillen sehr zu bedauern, daß die Nachrichten über ihn so spärlich sind.

Herr Ulrich VI. und Frau Christine Freiin von Rüßegg, seine Gemahlin, hatten ihre Tochter mit Hans von Halwil, Walthers Sohn, vermählt, der mit seinem Schwiegervater ob Sempach den Tod fand, zwei Söhne, Hans und Walther hinterlassend. Diesen gab Frau Christine um 500 Gulden die von ihrem Ehemann erworbenen Besitzungen.[22]

Auch Hemmann I., Johans IV. Sohn, soll im herzoglichen Heere nach Sempach gezogen sein. Es wird erzählt, daß er sich beim Abschneiden der langen Schuhschnäbel in seiner jugendlichen Hast so sehr am Fuße verletzt habe, daß er als kampfunfähig zum Troß verbracht werden mußte; diesem Unfall habe er seine Rettung und das Edelgeschlecht seinen Fortbestand zu danken. Die Sage ist verhältnismäßig jung; ich finde die erste Spur davon bei Heinrich Bullinger (1571), der aber das Histörchen von einem Ulrich dem jüngern von Rinach erzählt.[23] Erst im XVII. Jahrhundert wurde also diesem Ulrich Hemmann substituirt. Nur das ist richtig, daß Hemmann wirklich Stammhalter des Ritterhauses ward, indem im Laufe des XV. Jahrhunderts die übrigen Linien sämtlich erloschen.

Nach der Schlacht bei Sempach bauten die Rinacher ihre Burgen nicht mehr auf. Hans Rudolf zog auf die durch Erbgang an das Rittergeschlecht gefallene Trostburg, sein Bruder Hans hausete in seiner Ritterwohnung am Stalden in Münster, und auf

---

in phandes wise ij Mark geltz vf dem Hof ze Egre, vnd ze Meyenberg. Den Satz hat aber erlovbt Herzog Lüpolt ze loesen mit sinem brief der erbern Adelheiten zem Tor. Geben ze Tyrol, an sant Vicencien tag anno domini m. ccc lxx iij. Disen brief hat nv inne *Rvotzman von Rinach von sines wibes wegen.* Kopp, Geschichtsblätter II, 152.

[22] Urk. v. 1386; Argovia VI.

[23] „Von den edeln Grafen von Habspurg etc." (1571) bei Liebenau, Schlacht bei Sempach 271 ff.: als iren 4 von Rynach pürtig, ouch ire schnebel abhüwend vnd sich der jüngst in den zechen hüw, grein er. Also beschalchtend in die bruder, schicktend in zum tross; der kam dorvon, sonst wer das geschlecht z'grund gangen. Wie dieser jüngste geheißen haben soll, ergibt sich aus der nachfolgenden Totenliste: Vlrich von Rinach der iünger — Bullinger erwähnt nämlich noch einen ältern Ulrich — kam darvon wie hiervor stoth. Vgl. Michael Stettler von Bern (1580—1642), Zeitbuch in Füßlin, schweiz. Museum IV, 2. Heft, S. 801.

der obern Rinach, die nicht ganz zerstört worden, saß noch einige Jahre Junker Berchtold.

Die Erbitterung gegen die Eidgenossen war durch den für Oesterreich so unglückseligen Ausgang des Kampfes natürlich nur gewachsen. Dem Adel erschien die Verburgrechtung mit Luzern als Abfall von der rechtmäßigen Herrschaft. Um deswillen glaubte er die dort eingebürgerten Landsaßen auf alle Weise schädigen zu müssen. So suchte Ruofli, Rutschmanns von Rinach Knecht, den Heinin Agnesen von Rickenbach zu fangen, „daz er vnsicher vor Ime war libes vnd guotes.“ [24] Auch nachdem am 12. Weinmonat 1386 zu Zürich ein Waffenstillstand bis zum 12. Hornung 1387 abgeschlossen und am 14. Jänner 1387 der Friede bis zum 2. Hornung 1388 verlängert worden,[25] nahmen diese Gewaltmaßregeln ihren Fortgang. Ritter Hemmann von Liebegg unternahm einen Raubzug nach Leimbach, Reinach, Schwarzenbach, Münster und sogar bis Oberreinach, Herr Thüring von Halwil brandschatzte die Leute in Zetzwil,[26] indes Junker Berchtold von Rinach zu Ende des Jahres 1387 zwar Burgrecht in Luzern nahm,[27] sich aber dadurch nicht hindern ließ, den Jenni Liniker von Reinach, der in Luzern eingebürgert war, einzustecken.[28] Das ist wol der Eidbruch, dessen die Herren von Rinach in Halbsuters Siegeslied bezichtigt werden:

---

[24] Sempacher Akten 141; dieselbe Klage kehrt im Weinmonat 1386 noch einmal: Ruofli famulus Rutschmanni de Rinach vehet Heinin Agnesen von Rickenbach, das er nut getar das sine Je finden vor Ime vnd dem sinen. eodem 158.

[25] Eidgenössische Abschiede I, 18,

Ein siebenjähriger Friede ward am 1. April 1389 geschlossen, aber erst der Friedensſchluß vom 16. Heumonat 1394 brachte eigentlich Ruhe in's Land. Die Landsaßen, welche zu Luzern geschworen hatten, mußten auf ihr Burgrecht wieder verzichten, doch durften sie von den frühern Herren nicht darum gestraft werden. Segesser, Rechtsgeschichte I, 276 f.

[26] Sempacher Akten 158, 174.

[27] Jungher Bertschmann von Rinach M z xxx argenti super castrum Rinach. ibidem 182.

[28] 1387, 30. Weinmonat. Vnsern botten von Lucern, die Zürich ligent in tegdingen. Nach vnserm fruntlichen grus. liebe frunde wisset, das Bertschman von Rinach vnsern Burger Jenni Liniker het geuangen vnd hat Ime gesworn funf malter kornes ze gebende vf sant Martistag vnd bi dem selben eide vns, noch nieman nut ze sagende. doch ist vns dise sache

Des glichen die von Rinach,
Die hand ein mord getriben;
Wie si das selbig hand volbracht,
Das ist noch unverschwigen;
He! ouch warend sie meineid:
Und e der schimpf ein ende nam,
Do hat man's inen gseit.

Nach den Schlußzeilen müßte er zwar vor der Schlacht bei Sempach begangen worden sein; indes gehört diese Strophe des Liedes zu den jüngsten Teilen desselben,[29] der Anachronismus wäre also auf Rechnung des Dichters zu setzen.[30] In den voraufgehenden Versen werden die Rinacher auch eines Mordes beschuldigt. Dieser steht vielleicht in Verbindung mit einer Tat Junker Rutschmanns von Rinach, der um deswillen von den Sempachern mit einer Axt erschlagen wurde.[31]

---

an In furkomen. do bitte wir vch, das ir dis ze worte bringet, so verre das der knecht diser gelubde lidig werde, wand wir foerchten merrer gebresten, das des knechtes frunde etwas darzuo tuonde werdent, als er gar wol getrundet ist vnd losset vns harvmb vnd ouch wie es vch gange in tegdinge uwer verschribne antwurt wider wissen bi disem botten. Datum feria quarta ante omnium sanctorum Anno d. lxxx vii°. Der schultheis vnd der Rat ze Luzern. ibidem 182.

[29] cf. Oechsli, zur sempacher Schlachtfeier S. 27.

[30] Dr. H. v. Liebenau, Arnold Winkelried Anm. 131 vermutet, es möchte sich diese Stelle auf Kunz von Rinach beziehen. s. flgd. Abschnitt.

[31] Liebenau, Schlacht bei Sempach 450; sempacher Akten 203: 1388 vor 2. Hornung. Ich volin Sygrist von Zetzwil, purger von Luczern, vnd ich Jenni Dygelstall von Weczwil, purger ze Sempach. clagent vnsern Herrn von Lucern vnd all vnsern aydgenozzen claegeleichen, daz wir an dem naechsten sunnentag nach dem heilgen tag ze weynaechten (29. Christmonat 1387) daz wir warend ze weczwil in vnserm spiecher, do chvoment sechs schuczen von walshuot vnd woltent gen Sursee vnd fragtend vns ob wir Jücz ze essent hettin in dem spicher. do sprachen wir, hettent wir Etwz, das weltin wir in gern geben old si aber selber nyment, daz wolten wir in günnen. vber daz do sprachen si, wir waerint die, die den fursten von Oesterrich ermurt hettint auff dem sinen vnd vmb daz synn, *vnd wir hettint Juncher Ruczman von Rynach mit der ax ckuobb geschlagen.* vnd kament in dien vorgenanten spicher mit erzuognen swert vnd messer vnd murtent vns vnd stachen vns wider got vnd wider recht, vnd namen vns darzu vnser guot, diz geschach an dem vorgenanten sunnetag nach vesperzeit in eim guoten trewen frid. daz klagen wir got vnd vnsern vor-

Gleichzeitig mit Ritter Rutschmann erscheint nämlich in den Urkunden ein Junker selben Namens,[32] wahrscheinlich ein Sohn Johannes V., mit Frau Elisabeth von Liebegg,[33] seiner Gemahlin,[34] und Hans VII. und Verena, seinen Kindern. Letztere, unter der Vormundschaft des Junkers Matthias von Büttikon stehend, setzen Johan Schmit dem jüngern, Bürger von Baden, für eine Schuld von 120 Goldgulden verschiedene Gefälle zu Pfand[35] und verkaufen einen Grundzins[36] an Johan Klingelfuß zu Baden.[37]

Verena vermählte sich mit Hans Schultheiß von Lenzburg. Dieser erkaufte von seinem Schwager Hans dessen Anteil und Rechtsame an der Veste der alten Rinach samt fünf Malter Korn, die der Burghof jährlich zinsete, alle Eigenleute, gehorsame und ungehorsame, alle Twinge und Bänne, jedoch mit Ausnahme der Hölzer, insbesondere aber dessen Teil an Twing und Bann zu Reinach, Mulwil, Rickenbach, Niederwil und Zetzwil für 110 Goldgulden.[38] Sein Sohn Wernher Schultheiß gab diese Gerechtigkeiten und Nutzungen später wieder an Hans Erhard von Rinach zurück.[39]

Mit seiner Ehewirtin Verena veräußerte Hans Schultheiß der

---

genanten hern von Lucern vnd all vnsern trewen lieben eydgenozzen vnd bytend ew darvmb gereichz as vnser fridbryf seit vnd vnser puntz brieff weyset.

[32] Er verkaufte einen Hof zu Holzrüti, 9 Stück an Korn, 4 Hühner und 100 Eier zinsend, um 100 Goldgulden an Johan Segenser. Urk. Brugg, 15. Mai 1378; Arg. XIV, 115.

[33] H. v. Liebenau, Arnold Winkelried S. 139 nennt den vollen Namen; die Urkunden schreiben bloß Frau Elisabeth.

[34] VII. Kal. Sept. (26. August). Hac die celebretur anniversarium Elyzabeth, vxoris Rvetzmanni de Rinach, nec non ipsius Rvetzmanni, et Vlrici fratris sui, et dantur de bonis in Niderwile xviiij qrt. spelte, ij modii avene, 1 lib. den.

[35] 2 Mütt Kernen, 6 Viertel Roggen und 2 Mütt Hafer jährliches Gelt auf einem Gute in Steten, 6 Mütt Kernen, 6 Viertel Roggen und 6 Mütt Hafer, 60 Eier, 2 Fasnacht- und 4 Herbsthühner ab andern Gütern ebendort. Urk. v. 15. Mai (Sonntag nach Auffahrt) 1390.

[36] 8 Mütt Kernen, 6 Hühner und 50 Eier um 76 florentiner Gulden.

[37] Urk. Baden, 20. Wintermonat 1395; Archiv f. schweiz. Gesch. II, 63.

[38] Urk. v. 19. Hornung (in der fasten vff den Sonnentag alls man in der Heilligen Christenheit singet Reminifcere) 1402; Staatsarchiv Argau: Lenzbg. Urbar 152—155; Estermann, Pfäffikon 165, Rickenbach 108.

[39] s. Abschnitt 8.

St. Margariten Kirche in Rickenbach eine Matte in der Tenterlen nid Rickenbach gelegen,[40] und der Kirche in Pfäffikon mit zwei andern Gütern die Hütenmatte und die Krumbenmatte im Moos zu Reinach.[41] Die Stift Münster erwarb von Verena und ihrem Sohne Wernher Wälder bei Mulwil, den Bläuweg, Buttenberg und Secken ob der Säge.[42]

Von der Herrschaft Oesterreich hatten Hans Schultheiß und Verena eine Anzahl Pfandschaften inne; als jedoch die Eidgenossen ihre Hand über den Argau schlugen, entwehrten sie die beiden vieler Güter und Einkünfte, ohne an Entschädigung zu denken. Der Rat von Bern aber ließ ihnen in Anbetracht ihrer Dienste für frei und ledig zu Handen kommen die Vogtei zu Reinach an Pfennigen, Korn, Hafer, Hühnern und solchen Gülten in dem Maße, wie sie dieselben bislang innegehabt, und übergab ihnen und ihrem Sohne als Leibgeding den Pfundzoll zu Lenzburg in der Stadt mit dem Hofstattzins daselbst; doch sollen die Berner aus der Stadt weder Geleite noch Zoll geben. Andere Gülten und Rechtsame, die zu ihrem auf der Veste Lenzburg gelegenen Hause gehören, haben ihnen gänzlich zu verbleiben. Verena aber soll Burgrecht in Bern nehmen und schwören, der Stadt Treue und Wahrheit zu halten, den Schaden zu wenden und ihr Haus auf der Veste zu Lenzburg in allen Nöten der Stadt offen zu halten.[43] Sie geriet später in

---

[40] um 24 rhein. Gulden; sie zinsete 6 Viertel Hafer. Urk. v. 1. Mai 1425; Arch. Münster, fasc. 32, No. 33.

[41] um 60 Goldgulden; Urk. v. 1. Mai 1437; Arch. Münster, fasc. 25, No. 12.

[42] um 20 Gulden; Urk. v. 1. Weinmonat (Samstag nach St. Michaelstag) 1440; Estermann, Rickenbach 227.

[43] Urk. v. 23. Hornung (St. Matthys abend) 1433; sie findet sich in einem Vidimus vom 23. Mai 1452, ausgefertigt von Hartmann von Baldegg, Lehrer des päpstlichen und kaiserlichen Rechts. Ihr Siegel wird beschrieben wie folgt: ein Insiegel vonn einer zwyfalt preßel pergaments versigelt, darin ein viergebeint Thierlin namlich ein Bär daruff der Adler des Rychs mit grünem wachs gefiguriert vnzerbrochen was. Staatsarchiv Argau: Lenzbg. Urbar 157—162.

Verena verkaufte durch Urk. Baden, 12. Christmonat 1440 mit Hand ihres Vogtes Fridli Götschi von Lenzburg der Frau Verena Kaufmann, Herrn Hans Müllers sel. Witwe, 4 Mütt Kernen Grundzins auf dem Schröpfamt zu Ennetbaden um 130 rheinische Gulden. Archiv für schweiz. Gesch. II, 109. cf. hierüber Arg. VIII, 167 ff. Verena und ihr Sohn Wernher ver-

Zwist mitdem Altschultheißen von Bern, Heinrich von Bubenberg, und beklagte sich beim Hofgericht zu Rotwil. Bern nahm seinen Bürger in Schutz und verfiel so der Reichsacht, wovon es nur mit großen Kosten und Umtrieben sich ledigen konnte.[44]

8. Die Herren von Rinach auf Trostburg und um Brugg.

Der Adel steigt von seinen alten Burgen
Und schwört den Städten seinen Bürgereid.
Schiller, Wilhelm Tell IV, 2.

Heinrichs IV. Sohn Hans VI., am Stalden bei St. Michaels Gotteshaus in Münster gesessen, erbte wol seines Vaters Helm und Schild, nicht aber seine Tatkraft und sein ritterliches Wesen; er fand sogar nicht einmal Gelegenheit, sich die Ritterwürde zu verdienen. Das angestammte Erbe und Eigen gab er in fremde Hände[1] wie die ererbten Lehen der Herrschaft.[2] Mehrmals nennen ihn die Briefe als Richter und Zeugen.[3] [4]

---

kauften später an Lenzburg den Goffersberg mit Weiher und Einfang um ein Leibgeding von 20 Gld. Müller, Stadt Lenzburg 90; Arg. VIII, 170[5]. Wernher hatte noch eine Schwester, die mit Junker Hemmann von Heidegg, Herrn zu Kienberg, verehelicht war.

[44] Tillier, Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern II, 149.

[1] Er verkaufte dem Stiftspfister Heini von Altwis Liegenschaften in Niederwil und Rickenbach: das Brennergut, freies, lediges Eigen; das Roregger- und Widergut, freies Eigen, wand dz man von Stücklismatt 3 Viertel Kernen an das Gotshus zu Münster vnd 2 Viertel Dinkel der Kirche ze Rickenbach geben sol; das Fryengut im Twing Rickenbach mit dem Acker Varenmößli; endlich 2 Mütt Kernen ab der Mühle zu Niederwil, samthaft um 117 Gulden zu 20 Plappart. Urk. 28. Brachmonat 1402; Estermann, Rickenbach 118. Als diese Güter der Stift abgetreten wurden, besiegelte er den Brief. Urk. Münster, 21. April (Samstag vor St. Jörgentag) 1414; Arch. Münster, fasc. 32, No. 6.

[2] Er verkaufte die 2½ ℔ zofinger Münze Vogtsteuer von Münster, die Berchtold III. zu Solothurn auf dem Felde erhalten, an Rudi Burgweg von Bremgarten um 32 rheinische Gulden; Segesser, Rechtsgeschichte I, 738; Riedweg 161.

[3] In Urk. v. 22. Hornung (Zinstag vor St. Matthys tag) 1418 ist er zu Münster vor der roten Türe Richter und Zeuge, als Peter Salati der

Junker Hans Rudolf I., sein Bruder, nahm seinen Sitz auf der Veste Trostburg, die er samt der nicht unbedeutenden Twingherrschaft ererbt hatte. Von hier aus mochte er dem Anschlag des Kunz von Rinach und Hemmann von Liebegg, seines Nachbars, heimlich Vorschub leisten, als sie auf Lichtmeß des Jahres 1399 durch einen Handstreich das Städtchen Sempach wieder in die Gewalt der Herzoge bringen wollten.[5] Herzog Leupold bestätigte ihm, dessen Vater mit seinem Vater Leupold ob Sempach umgekommen, die Pfandschaften, die jener von diesem erhalten.[6] Darauf kaufte

---

Stift zu seiner und seiner Hausfrau Jahrzeit die Güter übergibt, welche er von Bertschmann von Rinach gekauft hatte. Arch. Münster, fasc. 66, No. 53.

In Urk. v. 26. April (Cistag vor dem Meyentag) 1418 ist er Zeuge, als Johan am Werde, Propst zu Luzern, urkundet, daß Heini Rûb von Rüdgeringen der Schwester Adelheid Martin im Kloster Neuenkirch sein Haus an der Eisengasse zu Luzern, ein Erblehen der Propstei, verkauft habe. Geschfrd. XXI, 104.

[4] Ungefähr gleichzeitig erscheint urkundlich ein Hans von Rinach, Kaplan zu Münster. Er ist am 26. Heumonat 1415 Zeuge, als Rudolf Rinwin vor dem Kapitel die Pfründe Hegglingen resignirt. Riedweg 156. Er war auch Kaplan des Altars des h. Aegidius in Zofingen. Brunner, das alte Zofingen 66. Als solcher erscheint er in Zeugschaft am 13. Brachmonat 1418; Geschfrd. XXIII, 13.

[5] lxxxx nono feria tercia ante georii (22. April 1399) hat geseit Herr Wernher negelli von lentzburg, daz er der wuchen sas ze lentzburg in sinre swester greden meckerin Hus, vnd sossent lüte do, die er nüt wil nemmen, vnd sprauchent etliche zu Imme, wer ist ietze schultheiß ze sempach, er sprauch, das ist Claus ſchröter, do sprochent etliche, das ist nüt wirdig, vnd er sprauch warvmb, Man het In für einen biderman, da sprauchent si, des ist er nüt, wand er wolte die stat ze sempach hin han geben, vnd hatte daz angeleit mit Cuontzen von rinach,

Vnd also sach er einen brief stecken in der want, vnd las den, daz Cuontzi von Rinach vnd Hemman von liebecke schribent dem schultheiß ze lentzburg, daz er vnd daz ampt das sine solent dar zuo tuon, daz sempach würde wider ingenommen vf die liechtmes, vnd zerzerrete den brief, do er In erst gelas, vnd als aber darvs rede wart, do horte er wol, daz der schultheis von lentzburg nüt dar zuo tuon wolte. Ratsbuch I, 184 b; Geschfrd. XIV, 278; Segesser, Rechtsgesch. I, 774; Anm. 3.; Balthasar, Merkw. III, 66.

[6] für 20 Mark Silbers 20 Stück Gelts an Korn und Pfenningen 13 Viertel Kernen und an einen Schilling 2 ₰ Pfenninge Gelts auf der Vogtei zu Aesch und 9 Mütt Kernen auf dem Hof zu Müswangen. Urk. Brugg,

sich Ulin Erni von Rickenbach mit Frau und Sohn aus seiner Eigenschaft frei und los.[7]

Den Stiftskaplänen zu Münster gab der Junker an die Frühmesse zwei Liegenschaften in Menziken[8] und an Erni Pfister von Birrwil am selben Orte eine halbe Schupose, die den achten Teil der Hufe „zur Mühlehofstatt" bildete.[9] Mit Hans Schultheiß von Lenzburg ging er einen Tausch ein von Besitzungen in Gränichen und Reinach gegen Güter und Rechtsame zu Aesch und Leutwil[10] und erwarb von Hemmann von Liebegg Twing und Bann zu Teufental mit Weg und Steg, Holz und Feld, mit Wunn und Weid, Wasser und Wasserruns, mit Aeckern und Matten, Ausfahrt und Einfahrt und mit allen Nutzungen, Bußen, Diensten und Zugehörden.[11]

Bald darauf aber machten sich die Geburtswehen einer neuen Epoche fühlbar. Denn es erging von Kaiser Sigmund an die Eid-

---

22. Weinmonat (Sontag nach St. Lucastag) 1396; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 236 f.; Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg V, Reg. No. 103; Liebenau, Schlacht bei Sempach 452, aber auf Rutschmann statt auf Heinrich bezogen.

[7] um 30 Gulden; Urk. v. 12. Brachmonat (Zinstag vsgehender Pfingstwuchen) 1397; Estermann, Rickenbach 122; Riedweg 149.

[8] um 43 Goldgulden; sie zinseten 3 Mütt Kernen, 1 Malter Hafer, 30 Eier und 3 Hühner; Urk. v. 3. Brachmonat 1398; Estermann, Pfäffikon 187.

[9] Sie war Erblehen der Stift und zahlte ihr jährlich 18 Pfenninge Zins. Kaufpreis: 19 ℔ 10 ß. Urk. v. 26. Hornung (Freitag vor der alten Fasnacht) 1417; Estermann, Pfäffikon 187; Riedweg 158. Erni Pfister verkaufte das Gut bald an Hansli Graf, der von Propst und Kapitel gegen 2 ℔ Ehrschatz damit belehnt ward. Hans Rudolf von Rinach besiegelte den Brief. Urk. v. 23. Heumonat (Freitag vor St. Jakob) 1417; Riedweg 158.

[10] Hans Schultheiß gibt in Tausch alle seine Rechtung an der Vogtei, Pfenning- und Hühnergült zu Aesch und Leutwil, nämlich: das Frischingsgut, Wöstherren-, Kunen-, Fienachts-, Gimpfengut, die Hofschupose, das Heimisdamentgut, Wynmangût und 4 andere Güter, samthaft 30 ß Pfenninge, 5 Pfenninge, 7 Stuffel- und 5 Fasnachthühner zinsend; Hans Rudolf gibt dagegen alle seine Rechtung an den Gütern im Twing zu Gränichen, 5 Mütt Hafer und 32½ ß Pfenning zinsend, sowie seinen Teil an dem Gute zu Reinach, das der Erwerber bereits zur Hälfte besaß, Jennis der Kinden Gut genannt. Urk. v. 17. Wintermonat (Sonntag nach St. Martin) 1409; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 173–176.

[11] um 50 gute guldin; dazu gehörte noch 1 Malter Hafer Gelts ab vnndt vff dem Hofe ann wannen. Urk. Arau, 8. Jänner (Freitag vor St. Hilarius) 1412; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 117 ff.

genossen die Aufforderung, die Lande des mit Acht und Bann belegten Herzogs Friedrich von Oesterreich zu Handen des Reiches einzunehmen. Die Berner und Solothurner säumten nicht lange. Sie zogen aus, beschossen Zofingen und Arau und entsandten einen Heerhaufen in die Grafschaft Lenzburg. Als er im Wynentale vordrang, öffnete ihm Hans von Liebegg seine Veste; Hans Rudolf von Rinach aber stand in der Stunde der Gefahr ritterlich für seinen Herrn ein und leistete auf der benachbarten Trostburg den stürmenden Feinden Widerstand. Doch seine tapfere Gegenwehr vermochte der Berennung der Berner nicht lange Stand zu halten; die Burg ward genommen und zum Teil in Asche gelegt zu gleicher Zeit, als die am Himmel aufsteigende Glut den Fall von Halwil verkündete. Hans Rudolf mußte den Bernern huldigen und schwören, die Veste Trostburg fürderhin ihnen offen zu halten in Fahr und Not gegen jedermann, nichts zu unternehmen noch zu begünstigen, was Bern oder Solothurn zum Schaden gereichen würde, und die Burg nur mit Wissen und Willen der Eroberer zu veräußern oder zu versetzen und zwar nur an solche, die sich mit Eiden und Briefen der Stadt zu Gehorsam verbänden. Die Kosten einer Besetzung aber sollte Bern tragen, es hätte denn der Eigentümer des Schlosses in eigenen Mishelligkeiten seine Hülfe verlangt; im übrigen ward Schutz und Schirm bei allen Freiheiten, Rechten, Lehen und Pfandschaften zugesagt.[12] Hans von Liebegg besiegelte den Vertrag, wogegen Hans Rudolf die Kapitulation von Liebegg mit seinem Insiegel versah.[13] In Anerkennung der den Bernern gegenüber bewiesenen Hingabe für das angestammte Herrscherhaus erhielt darauf der Junker in Verein mit Hemmann von Rinach von Herzog Friedrich die Anwartschaft auf Veste und Dorf zu Vilnachern und das Gericht zu Schinznach, Lehen in partibus, die damals noch der alte Ulrich von Ostra innehatte.[14] In denselben Tagen verlieh ihm sein Vetter Hans von Hünaberg, seßhaft zu Bremgarten, als Aeltester des Geschlechts dessen Mannlehen in Niederkulm, die Ey genannt,

---

[12] Urk. v. 18. April 1415; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame; s. Beilage V.

[13] Urk. vom gleichen Datum; St.-A. Argau: Lenzbg. Urbar 294—297.

[14] Urk. Meran, 18. April 1416; Arg. IV, 385.

soweit es nicht bereits Heinrich IV., Hans Rudolfs Vater, in Pfandes Weise innegehabt.[15] Mit Schultheiß und Rat zu Sursee traf der Junker darauf einen Tausch um zwei Grundstücke, zu „Tieffental in der Ey“ gelegen und der aller Heiligen Kaplanei zuständig,[16] gab den Brüdern Ulrich und Wernher Hecht von Niederwil um acht rheinische Gulden den vierten Teil des Sterenberges [17] und Herrn Hans von Boswil, Pfründer des Altars unserer lieben Frauen an der Stift verschiedene Gefälle ab Gütern in Menziken.[18]

Mit dem Stand Luzern, der seit 1415 im Namen des Propstes die Vogtrechte im Michaelsamt und damit die hohe Gerichtsbarkeit ausübte, walteten Streitigkeiten[19] über die gegenseitigen Rechtsverhältnisse, denn als Twingherr von Rickenbach, Niederwil und Mulwil besaß Hans Rudolf die niedere Gerichtsbarkeit. Unter Vermittelung des Standes Bern ward deshalb über die beidseitigen Kompetenzen folgendes Abkommen geschlossen: Luzern verbleibt in den genannten Twingen bei den hohen Gerichten; demnach ist ihm also zuständig Mord, Diebstal, Ketzerei und derlei Missetaten, auch frevelhafte Worte, die an Leib und Leben gehen, wie: du bist ein „verhyter“ Bösewicht, ein Dieb, Mörder, Ketzer u. dgl. Dagegen gehören Stiche, Streiche, Blutrunst, schalkhaftige Worte u. dgl., die nicht an Leib und Leben gehen, vor den Twingherrn, der auch die Bußen nimmt. Die Eigenleute der Luzerner in diesen Twingen sollen ihnen und ihrem Vogt Hühner und Futterhafer geben, Hans Rudolfs Eigenknechte aber haben diese Abgabe ihrem

---

[15] Dafür ledigte ihn Hans Rudolf von 50 Gulden Hauptgült und den jährlichen Zinsen. Urk. v. 8.—15. März (in der Fasten) 1416; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame.

[16] Urk. v. 17. Christmonat (an der Mittwuchen in der fronfasten vor Wienacht) 1421; Geschfrd. VI, 83.

[17] Urk. v. 19. April (Sunnentag vor f. Georientag) 1422; Stiftsarchiv Münster, fasc. 32, No. 8.

[18] zusammen 5 Viertel Kernen Gelts um 21 ℔ Heller; Urk. v. 31. Mai (Montag vor vnsers Herrn fronlichnamen tag) 1423; Arch. Münster, fasc. 44, No. 20.

[19] Vielleicht beziehen sich hierauf die Bemerkungen in den eidgenössischen Abschieden II, 10 k. vom 11. Wintermonat 1421: „Hans Rudolfs von Rinach wegen“, und II, 11 vom 30. Wintermonat 1422: luzerner Ratsbuch III, 74 b enthält eine Tagsatzung nach Baden „Hans Rudolfs von Rinach wegen“.

Herrn zu leisten. Der böse Pfenning, eine Auflage auf Wein, welche die Tavernen und Wirte erlegen mußten, eigentlich zur niedern Gerichtsbarkeit gehörig, ward Luzern überlassen, doch behielt der Twingherr das Recht, seine Tavernen zu besetzen und zu entsetzen, wie es bisher Uebung gewesen. Wer den Frieden brach, den die Luzerner in Stadt und Aemtern geboten, verfiel ihnen in zehn Pfund Buße, ebenso wer ein gegebenes Eheversprechen nicht hielt.[20] Die drei letzten Bestimmungen waren von Luzern schon früher erlassen worden, traten aber für die Twinge Rickenbach, Niederwil und Mulwil erst durch die Einwilligung Hans Rudolfs in Kraft.

Bald nach dem Abschluß dieses Vertrages verkaufte der Twingherr seinen Twingsgenossen von Rickenbach einen Teil der Besitzungen, die er dort noch besaß,[21] und tauschte andere um gegen eine Schupose freien ledigen Eigens[22] in Niederäsch, denn er gedachte sein Herrschaftsgebiet um die Trostburg zu erweitern. Doch ward ihm die eingetauschte Liegenschaft bald bestritten, indem Heinrich im Winkel sie ansprach unter dem Vorgeben, sie sei die Morgengabe seiner Ehefrau. Heinrich Birwile von Suhr aber, der zu Kulm im Namen und an Statt der Herren von Bern zu Gericht saß, sprach das Gut dem Junker zu.[23] Die Ansprecherin mußte sich ihres vermeinten Rechts neun Mal entziehen und zum zehnten Mal mit erhobener Hand es aufschwören „lyblich ze Gott vnndt den Heilligen alls Morgengab recht ist".[24]

---

[20] Urk. v. 12. Jänner (Mittwoch nach drei Königen) 1424; St.-A. Luzern; Estermann, Rickenbach 124 f.; Segesser, Rechtsgeschichte I, 647.

[21] Das Tegerholz, den obern Buttenberg mit Ausnahme der Widemjuchart, die Hohenfuren, das Holz vnd studen hinder an die Schibsuntsholz um 27 Goldgulden. Urk. v. 13. Mai 1424; Estermann, a. a. O. 120.

[22] ausgenommen 2 β an die Kirche in Kulm. Urk. v. 17. Brachmonat (Mentag vor St. Johan ze Sunnegichten) 1426; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 267—269.

[23] gegen eine Entschädigung von 12 ℔ Pfenningen und 3 Zinsen mit 6 Mütt Kernen.

[24] Urk. v. 9. Jänner (Sonntag nach den Zwölffen tag) 1429; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 238—241.

Zum letzten Mal[25] begegnet uns Hans Rudolf im Jahre 1435 als Vogt Heinrichs des Truchsessen von Wolhusen.[26]

Von seiner Gemahlin Elsina von Mörsberg hatte er eine einzige Tochter Margarita II., die in der Folge Ulrich VII., Hemmanns I. von Rinach Sohn, ihre Hand reichte.

Ritter Hemmann I., Herrn Johans IV. Sohn, der Stammhalter des Edelhauses, wird viel genannt in den Urkunden des Argaus. Ueber seine Anteilnahme an der Schlacht bei Sempach haben wir oben gesprochen;[27] sie ist so wenig verbürgt als die Erzählung, er habe sich nachher in seine Wasserburg an der Are, in's feste Auenstein, zurückgezogen und von dort aus die Vorbeiziehenden ergreifen und berauben lassen. Deswegen hätten ihn dann die Berner im Jahre 1389 belagert und so hart bedrängt, daß er schließlich auf Gnade oder Ungnade die Tore habe öffnen müssen. Nur seiner Gemahlin sei verstattet worden, frei abzuziehen und von dem, was ihr am teuersten sei, so viel mitzunehmen, als sie auf dem Rücken zu tragen vermöchte. Sie aber hätte, geschmückt mit ihrem reichsten Kleid, den Gemahl auf den Rücken genommen und mutig mitten durch's Lager der Feinde getragen, die, ihren hohen Sinn ehrend, sie ruhig ziehen ließen, die Besatzung der Burg aber niedermachten.[28] So steht es — freilich aus viel späterer Zeit — eingezeichnet in der Foliobibel der Dorfkirche zu Auenstein und folgender Spruch dabei:

---

[25] 1431, 9. Wintermonat (feria V. ante Martini) besiegelt er den Verkauf des halben Teiles des Landteiles am Schwarzenberg, wie der gegen Mulwil gekehrte Teil des Sterenberges hieß, von Seiten der Kinder des Uli Steer an Ulin Vesan von Niederwil. Arch. Münster, fasc. 32, No. 9; Estermann, Rickenbach 119 f.

[26] Estermann, Sehenswürdigkeiten 93.

[27] Abschnitt 7, Anm. 23 und zugehöriger Text.

[28] Rochholz, Schweizersagen aus dem Argau II, 352; Argovia XV, 35; Badenia, III, 157; Leu, Lexikon; Joh. v. Müller, Schweizergeschichte; Bronner, der Argau I, 44. Hemmann soll auch bei Näfels Oesterreich Heeresfolge geleistet (Badenia III. 157) und 1392 auf einem Turnier zu Schaffhausen geritten sein. Iselin, Lexikon; Heune, klingenberger Chronik S. 54, Anm. a.

Zuo Auwenstein ein Vesti war
auf einem Felsen in der Aar,
darus vor Zeiten Bärn ward g'tratzt,
drumb auch der Bär das Schloß zerg'kratzt.

Die Burgen Auenstein und Wildenstein samt den Gerechtsamen, die Herzog Leupold im Jahre 1300 Herrn Berchtold III. von Rinach verbrieft hatte, waren allerdings im Besitze Hemmanns, und Herzog Friedrich der ältere bestätigte sie ihm von neuem.[29]

Herr Hemmann, mit trefflichen Anlagen des Geistes und Charakters ausgestattet, der tüchtigsten einer, die das Ritterhaus erzeugt, befreundet dem Adel des Argaus und zumal dem Grafen Hans von Habsburg-Laufenburg nahestehend, war nicht minder beliebt bei den Städten und Gotteshäusern, denen er manchen Dienst erwies, die ihm aber ebenso Beweise ihres Zutrauens entgegenbrachten. Der Stadt Basel verpflichtete er sich an Stelle von verstorbenen Bürgen mit sechs andern Edeln und Bürgern als Ersatzbürge für bedeutende jährliche Zinsen, welche die Stadt von Rat und Bürgern zu Laufenburg erkauft hatte,[30] und als Ludwig von Tierstein, Abt zu Einsiedeln, mit zwei Klosterherren eröffnete, daß ihr Kloster 5200 Gulden schuldig sei, da verbürgte sich auch er der Abtei, daß keine weitern Schulden mehr aufgenommen würden.[31]

Unter den Räten, die dem österreichischen Landvogt zu Baden im Argau, dem obersten Beamten der Herrschaft, zur Seite standen, wird Ritter Hemmanns Name in den Jahren 1390—1413 oft und viel genannt und zwar jeweilen gleich nach den Grafen Hans von Habsburg und Otto von Tierstein.[32] Häufig befindet er sich als

[29] Urk. Freiburg i./B., 15. Wintermonat (Montag nach St. Martin) 1406; St.-A. Argau: Kasteler Dokumentenbuch I und Papierhandschrift bei den wildensteiner Akten.

[30] Urk. v. 23. Mai (Mittwoch nach ausgehender Pfingstwoche) 1386; Arg. XVIII, 88.

[31] Urk. an dem vierzehenden Tag Rebmonats 1392; Herrgott, Gen. dipl. II, 766, No. 887.

[32] Ritter Hemmann erscheint unter den Räten in folgenden Fällen:

1390 weilt er mit Landvogt Rudolf von Sulz und den übrigen Räten längere Zeit in Zürich in Angelegenheit des Loskaufes von Glarus. Dr. H. v. Liebenau, Arnold von Winkelried.

Engelhard von Weinsberg, österreichischer Landvogt, urkundet, daß vor ihm erschienen mit ihren Streitigkeiten Ludwig von Tierstein, Abt

guter Freund und Berater des Grafen Hans in dessen Umgebung, sitzt auch an seiner Statt und in seinem Namen zu Gericht[33] und bekleidet zu zwei Malen die Würde eines Statthalters des Land-

zu Einsiedeln, die Meisterin und einige vom Konvent zu Fahr eines Teils und zum andern Teil Walther von Ende, Klosterherr zu Einsiedeln, der Propst zu Fahr und der dortige Konvent. Urk. Baden, 3. Weinmonat (frytag nach St. Michels tag) 1393; Herrgott, l. c. II, 771, No. 891.

Demselben Landvogt gibt Frau Adelheid Scherer von Mellingen österreichische Lehen auf, damit sie ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn geliehen würden. Urk. Baden, 13. Weinmonat 1393; Arg. XIV, 120.

Spruch desselben Landvogts in einem Streit zwischen Lenzburg und Arau wegen des holtzes und waldes genant der Surhart. Urk. Brugg, 20. Weinmonat (frytag nach sant Gallen tag) 1396; Arg. XI, 192 f.

Graf Hans von Habsbusg, Landvogt, bestätigt auf die Klage St. Blasiens, daß Rudolf von Wolfurt sich um den Entscheid über den Erbfall im Dorfe Bondorf nicht kümmere, die frühere Erkenntnis. Urk. Baden, 7. Weinmonat (Sontag vor Dionysius) 1397; Herrgott, l. c. II, 779, No. 901, Arg. X, 246.

Landvogt Johan von Lupfen, Landgraf zu Stühlingen, urkundet, daß Imer von Siengen (Seengen) von seinen in Arau liegenden Gütern der Stadt zu steuern habe. Urk. Baden, 19. Christmonat (Suntag vor sand Thomas tag) 1400; Arg. XI, 203 f.

Derselbe Landvogt erkennt in einem zwischen den Gotteshäusern St. Blasien und Stampfibach bei Zürich wegen einer durch den Amtmann des letztern vorgenommenen Verhaftung entstandenen Streite. Urk. Baden, 3. Herbstmonat (Samstag nach St. Verena) 1401, Herrgott, l. c. II, 792; Arg. X, 251.

Vor demselben Landvogt machten die Grafen Kunrad und Eberhard von Nellenburg Ansprüche geltend auf die Veste und das freie Amt zu Willisau gegenüber dem Grafen Wilhelm von Arberg, der rechter Erbe des Streitobjekts zu sein behauptete. Da die Ansprecher ihre Ansprache nicht kundlich machen wollten, ward die Grafschaft dem Grafen Wilhelm eingeantwortet. Urk. Baden, 14. April (Freitag nach Miserikordia) 1402; Segesser, Rechtsgeschichte I.

Derselbe Landvogt und seine Räte verpflichten auf die Klagen des Herrn Hesse Schlegelholtz, Johanniter-Ordensmeister zu Klingnau, er könne bei den Bürgern von Klingnau nicht zu Recht kommen, durch ihr Urteil das Städtchen, den Johannitern vor dem Landvogt und den herzoglichen Räten Recht zu bieten. Urk. Baden, 14. April 1402; Arg. XVIII, 86.

Derselbe Landvogt meldet den Städten Baden, Waldshut und Mellingen, daß, da die Geleite ihrer Städte an Arau für die an Ramstein zu bezahlende Schuld versetzt seien, sie den Ueberschuß dieser Geleite jeweilen an die von Arau einhändigen sollen, wogegen diese versprechen, die drei Städte von der Schuld zu lösen und den Schuldtitel herauszugeben, welchen der von Ramstein von der Herrschaft und den Städten empfangen hat.

vogts. Das erste Mal erkennt er im Namen und an Statt des edeln Herrn Engelhard, Herrn zu Weinsberg, in einem Streitfall zwischen dem Gotteshaus im Hof zu Luzern und Johan Segenser, Schultheiß zu Mellingen, wegen des Kellerhofs zu Malters, daß die

---

Urk. Baden, 28. Christmonat (am hl. Kindlitag ze Weihnachten 1403) 1402; Arg. X, 252; XIV, 125; Arch. f. schweiz. Gesch. II, 73.

Landvogt Hermann von Sulz bestätigt dem Ritter Hans von Friedingen und den Steuermeyern von Bötzberg ein Kompromiß betreffend Zugrecht und Genossame, abgeschlossen zwischen den Leuten des Grafen Hans von Habsburg sel. und den Leuten, die zur Grafschaft Homburg und zum „Stein Vrigow" gehören, Urk. Baden, 9. Brachmonat (Sontag nach Fronleichnam) 1409; Arg. XVI, 129 f.; XVIII, 89.

Derselbe Landvogt entscheidet mit seinen Räten über einen Streit um die Verlassenschaft des Ulrich von Wessenberg zwischen Margarita von Büttikon geb. von Ostra, und ihren Söhnen Hartmann und Ulrich einerseits und Egli und Hans von Wessenberg andererseits. Urk. v. 7. Wintermonat 1410; Arg. IV, 384.

Burkhard von Mansberg erteilt mit seinen Räten in einem Streit zwischen dem Kloster Königsfelden und der Stadt Lenzburg über die Wahl eines Leutpriesters auf Staufen einen Rechtsspruch. Urk. v. 11. Weinmonat (Mittwoch vor St. Gallen Tag) 1413; Argovia III, 296 ff.

[33] Am 20. Wintermonat (Donstag vor St. Katharinen tag) 1393 tut Hemmann kund, daß er an Statt und im Namen des Grafen Hans von Habsburg, Herrn zu Laufenburg, und auf dessen Geheiß wegen gewisser Lehen zu Gericht sitze. Herrgott, Gen. dipl. II, 771, No. 892; Arg. X, 242.

Graf Hans von Habsburg erkennt mit Ritter Hemmann und Heinrich Geßler in einem Zwist zwischen Abt Kunrad von Muri und den Konventsherren wegen der Erträgnisse der Kirche zu Sursee. Urk. Baden, 17. Jänner (St. Antonien tag) 1402; Herrgott, l. c. II, 793, No. 915; Arg. X, 251.

Graf Hans, Ritter Hemmann und Klaus Sendler, Schultheiß zu Baden, verurkunden ein Beweiserkenntnis vom 24. Mai (Zinstag nach Pfingstag) 1401 in einem zwischen St. Blasien und Waldshut waltenden Streite wegen der Erbschaft eines Eigenen, die von dessen Schwäher, der in Waldshut verburgrechtet war, angesprochen wurde. Urk. Klingnau, 23. Jänner (Zinstag vor Pauli Bek.) 1403; Herrgott, l. c. II, 797; Arg. X, 252.

Ritter Hemmann ist auch Zeuge, als Schultheiß Rudolf Büchler von Baden urkundet, daß Ritter Heinrich Geßler auf früher erhobene Ansprachen vor Gericht verzichtet habe. Urk. Baden, 19. Christmonat 1398; Arch. f. schw. Gesch. II, 68.

Hemmann ist mit Graf Hans und Hans von Lupfen Zeuge des Grafen Otto von Tierstein, welchem Graf Egen von Kiburg um eine Schuld von 1000 Gulden einen Schuldbrief des Grafen Amadeus von Savoyen versetzt hat. Urk. Schaffhausen, 21. Weinmonat (an der 11000 Mägde Abend) 1405; soloth. Wochbl. 1834, 213; Arg. X, 254.

streitige Sache vor der Herrschaft Mann und Gericht kommen solle; bei dem dabei ergehenden Spruch habe es sein Bewenden.[34] Das andere Mal vertrat er den Grafen Hans von Lupfen, als Frau Margarita, Matthias' von Büttikon sel. Wittib, gegen Graf Wilhelm von Arberg, Herrn zu Valendis, eine Klage erhob.[35]

Gerne wandten sich auch zwei streitende Gegner seiner Unparteilichkeit und des großen Ansehens wegen an ihn; er schlichtete als Richter oder Obmann des Schiedsgerichts manchen Span. In St. Johans Hause zu Klingnau in der untern Stadt verhalf er dem Abt von St. Blasien zu seinem Recht gegenüber den Ansprüchen der edeln Frau Anastasia von Bodmann, geb. von Künsegg, und den Burgern reich und arm zu Klingnau um Fälle und Erbschaften, und ordnete namentlich die Verhältnisse der im Städtchen angesiedelten Gotteshausleute.[36] [37] Mit Graf Otto von Tierstein und drei weitern Edeln vertrug er den Streit der Kommende Beuggen mit den Gemeinden Nollingen und Minseln um die Hälfte von Twing und Bann in diesen Ortschaften und der Taverne zu Nollingen[38] und verglich das Kloster Königsfelden mit der Stadt Arau über die Gerichtsbarkeit zu Erlinsbach.[39] Sein Spruch schlichtete auch den Zwist desselben Gotteshauses und Herrn Egbrecht Brümsys, Kirchherrn zu Mönental, wegen der Güter zu Iberg, genannt der Herren Güter zu Königsfelden.[40]

---

[34] Urk. Baden, 19. Brachmonat (Samstag vor Sant Johans tag ze sungichten) 1395; Geschfrd. XX, 198.

[35] Urk. Baden, 6. Christmonat (St. Niklaus) 1402; Segesser, Rechtsgeschichte I, 631.

[36] Urk. v. 2. Weinmonat (zinftag nach sant michelstag) 1397; Arg. III, 245.

[37] Riedweg 149 f. nennt ihn auch als Schiedsrichter am 18. Heumonat 1398 neben Propst Rudolf von Hewen. Nach Arg. X, 248, Reg. No. 704 aber ist der Propst österreichischer Rat, als ein Schiedsfpruch vidimirt wird, wobei des Ritters Hemmann gar keine Erwähnung geschieht.

[38] Urk. v. 19. Herbstmonat (Samstag vor St. Matthäus) 1405; Arg. X, 254; Mone, Zeitschrift XXX, 245.

[39] Urk. v. 27. Herbstmonat (Samstag vor St. Michaels tag) 1421; Arg. XI, 255 ff.

[40] Urk. v. 15. Mai (Freitag vor Auffahrt) 1422; St.-A. Argau: Königsf. Urbar IV, cxxxiii.

Ritter Hemmanns Beliebtheit bei den Städten ersehen wir aus einer Urkunde vom Jahre 1409. Am 18. Mai 1408 war sein Gönner Graf Hans von Habsburg gestorben, nachdem er dem Herzog Leupold von Oesterreich die Veste und beide Städte zu Laufenburg verkauft hatte, denn er selbst hinterließ nur zwei Töchter Agnes und Ursula. Als Leupolds Sohn Herzog Friedrich sich nun mit Rat und Bürgern zu Laufenburg über die Gedinge der Uebergabe verglich, da wollten die letztern keinen andern von den Dienern der Herrschaft zum Vogte haben, denn allein den Ritter Hemmann von Rinach. „Und daruf," sagt Herzog Friedrich, „so hant uns die von Lauffenberg die veste und die zwo stett Lauffenberg zu unser und unser bruder handen ingeantwurt und gegeben, doch mit den gedingen, das wir inen den fromen vesten Henman von Rinach, Ritter zu einem vogt geben, und in uf die veste Lauffenberg setzen sont, als das er die innehaben und mit sin selbes libe besitzen sol."[41]

Wenn man ihn aber in seinem Rechte verletzte und kränkte, griff er, wie es in jenen Tagen nicht selten vorkam, zur Selbsthülfe. Als deshalb die Leute von St. Blasien einen ehrbaren Mann aufgriffen, wozu sie weder Glimpf noch Recht hatten, da nahm auch er Leute des Klosters gefangen und überließ es dem Großkelner des Gotteshauses, vor Markgraf Rudolf von Hochberg, Herrn zu Röteln, dem Landvogt und den österreichischen Räten im Thurgau, Argau und Breisgau zu Baden Recht zu suchen. Nach Klage und Antwort, Rede und Widerrede erkannten diese dahin, daß sie für jetzt der Sache weder ein Ende geben wollen noch können, „sid wir ietz groß ernstlich sachen die land vnd lút anrůrend ze schaffen habent"[41a]; die beidseitigenGefangenen sollen dem Landvogt eingeantwortet werden und die Parteien sich verpflichten, auf einem zum endlichen Austrag des Streites angesetzten Tage wieder zu erscheinen, inzwischen aber Friede und Freundschaft zu halten bei einer Busse von 100 Mark Silbers.[42] Der endgültige Entscheid ist

---

[41] Urk. v. 15. Jänner (zistag vor St. Antonie tag) 1409; Herrgott, Gen. dipl. II, 813 ff., No. 930; Arg. X, 260; Lichnowsky, a. a. O. V, Reg. 1067.

[41a] nämlich den fünfzigjährigen Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen abzuschließen.

[42] Urk. Baden, 9. Jänner (sambstag nach sant erharts tag) 1412; Mone, Zeitschrift VI, 467.

mir nicht bekannt. Als Hemmann demnächst den Zehnten zu Waltherswil ansprach gegenüber den Erben des Heinrich von Altwis, unterlag er im Rechte,[43] während die Untersuchung eines weitern Anspruches auf einen Grundzins von zwei Mütt Roggen zu Wyl im Amt an die in Zürich versammelte Tagsatzung gelangte, die in ihren Abschied die Bestimmung aufnahm, die Boten wollen seine dafür vorgelegte Kundschaft heimbringen und ihrem Vogt Ammann Heinzli von Unterwalden empfehlen, derselben weiter nachzugehen, damit man Antwort geben könne.[44] Die Eidgenossen scheinen dem Ritter nicht gewogen gewesen zu sein; sie argwöhnten, er habe bei der Eroberung des Argaus die Waffen gegen sie geführt, wollten ihm um deswillen nur mit dem Geding zu seinem Rechte auf die Einkünfte der Steuer zu Vilmaringen verhelfen, wenn er am Kriege nicht Anteil genommen habe.[45]

---

[43] Urk. v. 25. Mai 1416; Arg. VIII, 35.

[44] Zürich, 5. Heumonat 1424; eidg. Abschiede II, 38.

[45] Aeltere eidg. Abschiede I, 61 f: Luzern, 25. Jänner 1417. Herrn Hemmann von Rinach ist Gut zu Hermanswil „verboten". Er bittet, wegen 16 Pfund von seiner Steuer zu Vilmaringen, daß man sie anhalte, sie ihm zu geben.

ibidem I, 64 k: Luzern, 3. Hornung 1417. Herrn Hemmann von Rinach, der um die Steuer zu Vilmaringen von 16 ℔ bittet, wird geantwortet: er solle sie genießen, wenn er nicht am Kriege Anteil genommen habe, worauf er zu beweisen sich erbietet, es nicht getan zu haben.

ibidem I, 72 h: Luzern, 7. Heumonat 1417. Herrn Hemmann von Rinach ist geantwortet: wenn die Eidgenossen zusammen kommen, so wollen sie ihm und denen von Vilmaringen Tag geben.

ibidem I, 81 g; Luzern, 30. März 1418. Tag werde gegeben Herrn Hemmann von Rinach und Vilmaringen und allen andern, sobald die Eidgenossen zusammenkommen.

ibidem II, 4 aa: 27. April 1421. Herrn Hemmanns von Rinach wegen.

Die eidgenössischen Abschiede wissen noch von fernern Zwistigkeiten zwischen Hemmann und den Eidgenossen zu berichten:

II, 45 h: Zürich, 5. Hornung 1425. In Betreff der Verhältnisse zwischen dem Bischof von Konstanz und den Eidgenossen wegen der hohen Gerichte zu Kaiserstuhl haben „min her der Plarer, Her Hemman von Rinach" und andere um Aufschub und Erläuterung gebeten, was den hohen Gerichten zugehöre. Man hat ihnen den Aufschub gegeben bis Pfingsten, sodaß sie auf diese Zeit ihre Boten bei den Eidgenossen haben sollen, um der Sache ein Ende zu geben.

Unter „dem von Rinach" im Folgenden ist wahrscheinlich auch Hemmann zu verstehen:

An den Bestrebungen des Adels nahm Hemmann regen Anteil. Da der argauische Ritterbund von dem Sternen seit der Schlacht bei Sempach nicht mehr bestand, schloß er sich einer andern Vereinigung an, die nach St. Georg, dem Patron der Ritterschaft, sich benannte.[46] Denn als im Streite gegen die Türken Hans von Bodmann, mit dem Beinamen der Landstörzer, sich äußerte, „wo man gegen den Heiden reißte, da solle ein Teutscher St. Georgen Panner[47] in der Hand haben und führen," wie es Herkommen sei, und böhmische Herren und Ritter Widerspruch dagegen erhoben, da trat auch Herr Hemmann mit sieben und zwanzig Grafen und vierhundert neun und zwanzig Freiherren, Rittern und Knechten in einem feierlich errichteten Briefe für die Rede des von Bodmann ein.[48] Er fehlte auch nicht im Bündnis der ostschweizerischen und argauischen Städte und der Edelleute des Argaus zu Gunsten des Hauses Oesterreich,[49] wogegen Herzog Friedrich ihm und Hans Rudolf von Rinach die Anwartschaft auf Dorf und Veste Vilnachern und das Gericht zu Schinznach erteilte, falls deren Inhaber Ulrich von Ostra ohne Leibeserben abstürbe.[50]

Eidg. Absch. II, 71 b: Luzern, 16. Brachmonat 1428. In Betreff des von Rinach und des Schultheißen von Bern soll auf dem Tag zu Zug verhandelt werden.

Die Instruktion Luzerns auf den Tag von Zug d. d. secunda ante Joh. Bapt. (21. Brachmonat) s. luz. Ratsbuch IV, 125, 128. Dem von Rinach und dem Schultheißen von Bern wollen wir Vtkon und 2 Mütt Roggengeld zu Muri gönnen.

Absch. II, 72 a: Zug, 22. Brachmonat 1428. Heimbringen, wie der Schultheiß von Bern und der von Rinach die Eidgenossen gebeten haben, diesem die Zinse und Gülten wieder zu geben, welche sie von ihm inne haben.

[46] Die Georgenschildsritterschaft erscheint zuerst urkundlich 1382; Roth von Schreckenstein, Reichsritterschaft I, 544.

[47] Die St. Georgenfahne zeigte ein weißes Kreuz auf rotem Grunde.

[48] Urk. v. 24. Christmonat (an dem heiligen Abend zu Weyhenachten) 1392; Lünig, Reichsarchiv VII, Pars spec., Contin. I, Sect. II, pag. 32 ff.; Burgermeister, Codex dipl. equestris I, 1—5; Arg. X, 241; Tillier, Geschichte von Bern II, 163.

[49] Urk. v. 11. Jänner 1410; Lichnowsky, a. a. O. V, Reg. 1128; Pichler, Burg Wildegg 75.

[50] Urk. Meran, 18. April 1416; Arg. IV, 385.

Herr Hemmann war verehelicht mit Ursula von Homberg;[51] er wies ihr eine Morgengabe auf Gütern im Twing zu Halwil an. Sie verzichteten später auf diese Besitzungen vor dem Schultheißen Friedrich Effinger im Gerichte zu Brugg zu Gunsten des Klosters Königsfelden, als dasselbe ihre Tochter Kunigunde als Klosterfrau aufgenommen hatte; Ursula „verschwor" um deswillen „ir morgengab vff und ab den genanten gütern ze gott und den heiligen nach der statt recht ze Brugg."[52] Als Woltäter der Kirche zu Veltheim stehen die beiden Ehegatten eingezeichnet in anniversarium confraternitatis capituli Siss-et Frickgaudiae.[53] Es wuchsen ihnen zum mindesten drei Söhne und zwei Töchter heran: Albrecht III., Ulrich VII. und Hans Rudolf II., Kunigunde und Sophia; wahrscheinlich war aber auch Cäcilia II., die Gemahlin des berner Schultheißen Hofmeister, ihre Tochter.

Hemmanns Schwester Brida ward dem Ritter Heinrich Rich von Richenstein angetraut; ihr Sohn ist Hans.[54]

---

[51] nicht Cäcilia, wie Bader, Iselin und Bucelin sie nennen.

[52] Urk. Brugg, 23. Heumonat (Montag vor sant Jacobs tag) 1403; die Besitzungen bestanden in 20 Stück Kernengeldes ewigen Zinses auf dem Hofe zu Halwil und auf dem Gute des Ulrich zem Este zu Halwil. Vogt der Ursula ist Kunzmann Agstein, der mit Hemmann und dem Schultheißen Effinger siegelt. St.-A. Argau: Archiv Königsfelden K. K. 12; ein Regest findet sich Argovia XVI, 126, dabei folgende Bemerkung von E. L. Rochholz: „Diese Frau Ursula von Homberg gehört nicht zur frick- und sißgauer Grafensippe, sondern stammt von dem österreichischen Dienstmannengeschlechte, das nach dem zwischen dem Reinachertale und dem Halwiler-Seetale gelegenen Homberge zubenannt war und hier Lehen trug, welche im habsburgisch-österreichischen Urbar mitgenannt sind." Letzteres aber ist ganz falsch, im Urbar findet sich keine Spur von einem solchen Dienstmannengeschlechte, so wenig wie von Lehen, die es innegehabt hätte; Ursula stammte vielmehr aus dem Edelgeschlechte von Hohenberg in Schwaben.

[53] Bl. 17[b]. Id. XV. Sept. Strenuus miles Dns. Hemmanus de Rinach et nobilis Dna. Vrsula nata de Homberg, ipsius vxor, adhuc in vita existentes, legaverunt I mod. tritici de bono seu predio in Velthein quod colit henricus felwer. Arg. XV, 36 und Arg. XVI, 126, doch in der Orthographie nicht ganz übereinstimmend; namentlich steht an letzterer Stelle Honburg.

[54] er quittirt an St. Valentins Tag 1416 den Guardian Peter zu Basel namens der Minoriten von Königsfelden für 100 Gulden, herrührend von einer Gült von 5 Gulden, die seine Mutter Brida von Rinach von ihrer Muhme Cilia (Cäcilia I,) von Rinach ererbt hatte. Liebenau, Königsfelden 7.

Kunigunde, Hemmanns älteste Tochter, nahm das Ordensgewand zu St. Klara in Königsfelden; schon 1403 erscheint sie als Klosterfrau, später ward sie Jahrzeitmeisterin.[55]

Sophie beglückte mit ihrer Hand den Junker Beringer von Landenberg. Sie bevollmächtigte ihn vor Kunrad Junkmeister, Stadtammann zu Markdorf, zur Veräußerung ihrer väterlichen Erbgüter[56] in Menziken und Reinach, die in Folge dessen an Walther Bumel von Luzern, Pfleger der armen Leute an der Senti, übergingen.[57] [58]

Cäcilia II., wahrscheinlich die dritte Schwester, war mit Rudolf Hofmeister, Schultheiß in Bern, verehelicht, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, im Herbstmonat 1449 mit den Oesterreichern verräterischer Beziehungen zu pflegen. Die Berner jedoch sperrten

---

[55] Durch Urk. v. 4. März 1437 verkaufen ihr Burkhard von Halwil für sich und seinen Bruder und Rudolf von Halwil für sich und seinen Bruder Kunrad zu Handen des Jahrzeitamts verschiedene Güter. St.-A. Argau: Königsf. Urbar III, lxxiff. Vgl. Brunner, Königsfeldens Schicksale, S. 33.

Durch Urk. v. 5. Christmonat (Donstag nach Andreas) 1437 verkaufen ihr ihre Brüder Ulrich und Albrecht folgende Güter im Bann zu Gebistorf, die Pfand sind von Oesterreich, um 330 rheinische Gulden an Gold: das gůt ze Wil, genannt der von Rinach Gut, ein Gut zu Gebistorf oben im Dorf, einen Hof oben im Dorf, die Senferin enthalb der Ruß, 1 schupos ze Linmag, samthaft 7½ Mütt Kernen, 11 Mütt Hafer und 3 Mütt Roggen zinsend, und die Vogtsteuer zu Gebistorf, 33 β Pfenninge landläufiger Währschaft abwerfend. St.-A. Argau: eodem III, lxxv.

[56] Urk. Markdorf, 5. Hornung (agaten tag) 1421; Arch. Münster, fasc. 68, No. 16.

[57] den Hof zu Menziken, die Scherersschupose, die Wasserknabenhofstatt, die Münches Matte, die Matte zwischen den Brunnen, das Schillingersgut, die Schüfflersſchupose, die Neudorfschupose, das Zeggengut, Jans Schniders Gut, das Fronbeisgut, das Wasserngütli, das Geilersgütli, die Swelle, die Gemeinmatte des Erni Platter, das Großjennisgut, den Homberg und 9 ℔ Stebler auf und ab der Steuer zu Reinach. Die Güter warfen 40 Stück jährlicher Gülte, das Stück zu 12 rheinischen Gulden, ab; sie waren Pfand von Oesterreich um 480 Gulden; der Kauf geschah um 408 Gulden, Vinzenz Legelli, Vogt zu Arburg und das Gericht zu Reinach fertigten denselben; Ritter Hemmann von Rinach siegelt. Urk. Reinach, 7. März (fritag vor St. gregorientag) 1421; Arch. Münster, fasc. 64, No. 10; Estermann, Pfäffikon, 187 f; Riedweg 293.

[58] Schon früher wird eine Sophia von Rinach erwähnt, ihre Jahrzeit ward am 9. August begangen; weiter ist nichts bekannt.

sie in einem Gefängnis der Nydeckkapelle ein[59] und ließen sie erst am 26. Jänner 1450 wieder frei. Immerhin wurde sie für die Folge noch zu Hausarrest verurteilt; nur der Besuch der Frühmesse war ihr gestattet. Sie mußte Urfehde schwören und versprechen, weder mit Worten noch mit Werken, weder offen noch heimlich der Stadt zu schaden, weder Botschaften auszusenden noch zu empfangen und sich nie der Stadt zu entfremden. Für die getreue Erfüllung dieser Bedingungen verbürgten sich Gatte und Sohn der intriganten Frau mit Leib und Gut.[60]

Eine nicht weniger abenteuerliche Natur war Albrecht III., Herr zu Wildenstein. Obwol er hochbetagt erst starb, erwarb er sich die Ritterwürde nie.[61] Mit seinem Bruder Ulrich empfing er frühe von Oesterreich Lehen und zu denselben den Burgstall, Gericht, Twing und Bann zu Auenstein mit aller Zugehörde. Bald aber wandte er sich an Herzog Friedrich den ältern und erklärte, laut den vorhandenen Briefen sei diese Herrschaft kein Lehen, sondern rinachisches Eigen, den Lehenseid hiefür hätten sie in zu großer Jugend und ohne Kenntnis der Urkunden geleistet. Daraufhin entband sie der Herzog vom Lehenseide und bestätigte, daß diese Besitzungen und Rechtsame ihnen als Eigen zuständen.[62] Um 1465 verkaufte Albrecht Auenstein und Wildenstein an Heinrich Hassfurt, Schultheißen zu Luzern.[63]

Als Kollator der Kaplanei zur hl. Margarita in Tann bei Sursee, die von den Rinachern gestiftet war, präsentirte er dem Bischof Heinrich von Konstanz für die durch den Tod Hessos von Ulma erledigte Pfründe den Rudolf Vinsler von Brugg[64] und übergab endlich mit seinem Neffen Ritter Hans Erhard schenkungsweise die

[59] Sammlung bernischer Biographien I, 407.

[60] Die Urfehde s. in Beilage VI; Anzeiger für schweizerische Geschichte 1888, 207 f.

[61] Bader nennt ihn Badenia III, 159 fälschlich Ritter.

[62] Urk. Thann, 23. Herbstmonat (Montag nach Sant Matheus Tag) 1437; St.-A. Argau: Kasteler Dokumentenbuch I, 923.

[63] St.-A. Argau: Papier H. S. bei den wildensteiner Akten. Unterm 16. Jänner (Montag nach dem Zwenzigesten Tag Vnsers Herren Geburt) 1469 vergleichen sich Schultheiß und Rat zu Bern als Herrn zu Schenkenberg mit Heinrich Hafsfurt als Besitzer von Wildenstein über die dortige Fähre. Kasteler Dokbch. I, 927. Vgl. oben II, 4, Anm. 51.

[64] Urk. Konstanz, 29. Heumonat 1439; Geschfrd. VI, 85.

Kapelle und Pfründe samt der Kollatur der St. Sebastians Bruderschaft in Sursee, damit von da aus der Gottesdienst versehen und der Stiftung in Bau und Gotteszierden ein Genüge geleistet werde, zumal dies wegen Abgang von Vermögen und völliger Armut nicht mehr geschehen konnte. Dagegen verpflichtete sich die Bruderschaft zu einer ewigen Jahrzeit für die Ritterfamilie.[65]

Da Ritter Hemmann I. den Klosterfrauen und Barfüßern zu Königsfelden an den Jahrtag der Edelfrau Sophia von Landenberg, geb. von Homburg,[66] sechs Mütt Kernen Gelts, jedem Konvent zur Hälfte, aus dem Kasten zu Wildenstein um hundert und zwanzig Gulden Hauptguts zu Wiederkauf verschrieben hatte, nahmen seine Söhne die Erfüllung dieser Verpflichtung so auf sich, daß Ulrich für die den Barfüßern, Albrecht für die den Klosterfrauen zustehende Hälfte aufkommen mußte. Letzterer trat nun statt der drei Mütt Kernen Gelts zwei Gütchen zu Umiken und Riniken an's Jahrzeitamt ab, dessen Pflegerin damals Ursula von Mülinen war.[67]

Von den zwölf Pfund vom Brückenzoll zu Brugg, welche Herzog Otto mehr als ein Jahrhundert früher Herrn Berchtold III. von Rinach versetzt,[68] hatte Albrecht die eine Hälfte geerbt. Er verkaufte sie der Stadt Brugg um 126 Pfund;[69] den andern Teil, der

---

[65] Urk. v. 8. Jänner (fritag nach der h. dryer Küngen tag) 1474; Geschfrd. VI, 88. Die Bruderschaft bat dann den Bischof von Konstanz, ihre neugegründete Pfründe der Kaplanei mit den Einkünften der St. Margariten Kapelle zu vereinigen und in ein Beneficium umzuwandeln. Urk. v. 15. Wintermonat 1481 mit Erwähnung Hans Erhards.

[66] Albrecht nennt sie seine Muhme, demzufolge war sie die Schwester der Gemahlin Hemmanns I.

[67] sie zinseten 7 Viertel Kernen Gelts und 1 Mütt Kernen und 7 Schilling Haller Gelts. Urk. v. 1. August 1453; St.-A. Argau: Königsf. Urbar; Neugart, Cod. dipl. II, 507, No. 1172.

In denselben Tagen entschied Albrecht mit Peter von Greifensee, Niklaus Fricker, alt Hofmeister zu Königsfelden, und Ulrich Grülich, Schultheiß von Brugg, in einem Streit zwischen Aebtissin und Konvent von Königsfelden einerseits und Hans Birkinger von Stille andererseits in Betreff des Fahres zu Stille in der Grafschaft Schenkenberg dahin, daß Birkinger unter mitgenannten Gedingen beim Fahr bleiben soll. Urk. v. Mentag St. Gallen Tag (15. oder 22. Weinmonat) 1453. Königsf. Urbar.

[68] Urk. v. Dienstag nach u. Frauen Tag 1330; Arg. IV, 377; s. o. II, 4, Anm. 13.

[69] Urk. v. 30. Weinmonat 1458; Arg. l. c.

Ulrich VII. zugefallen, traten dessen Söhne Hans Erhard und Hans Heinrich um 80 rheinische Gulden ebenfalls an Brugg ab.[70] Demnächst gab Albrecht das rinachische Mannlehen auf der Hub zu Schmitzingen an Pantli Steiner von dort zu Lehen[71] und besiegelte den Brief, worin die Brüder Hans und Rudolf von Greifensee die Stadt Brugg um 4600 florentiner Gulden quittirten, welche ihnen die Grafen Jörg und Wilhelm von Salgans von ihrem Großvater und Vater her schuldig gewesen.[72]

Schon frühe hatte er auf der benachbarten Burg Baldegg um die Hand eines Edelfräuleins geworben und Verena, die Tochter des Junkers Rudolf von Baldegg und der Beatrix von Ringgenberg, als Gemahlin heimgeführt.[73] Die Ehe war anfangs nicht unglücklich; es entsprossen derselben zwei Söhne Hemmann II. und Hans VIII., später aber lebte Albrecht mit seiner Gattin in Streit. Er fand Rückhalt und Schutz zu Luzern, wo er 1458 Bürger geworden war. So kam es, daß Verena sich an's Hofgericht zu Rotwil wandte und gegen ihre Widersacher eine Achtserklärung erwirkte. Vor der Veröffentlichung derselben richtete sie unterm 8. Hornung 1463 noch ein längeres Schreiben an die Luzerner, von der Hoffnung getragen, sie würden eine gütliche Vereinbarung vorziehen.[74] Allein Luzern ließ sich auf die Klage ein. Deswegen hob der Hofrichter Graf Johan von Sulz am 27. Brachmonat desselben Jahres die Acht auf, die Luzerner aus dem Unfrieden wieder in den Frieden erklärend, und setzte zur Entscheidung des Streitfalles einen Tag an auf den 19. Heumonat. Nichts dürfe die Stadt hindern, weder Feindschaft noch sonst ein Anliegen, diesen Tag zu beschicken, es sei denn, daß ihre Boten krank würden oder in einem Schlosse belagert wären, ansonst das Hofgericht gegen sie die Aberacht ergehen lassen und Anleite verordnen würde.[75]

---

[70] Urk. v. 6. Wintermonat 1481; eodem.

[71] Urk. v. 23. Heumonat 1460; Arg. IV, 394.

[72] Urk. v. 19. Jänner 1471; Arg. IV, 397.

[73] Bereits 1439 erscheint er als verehelicht. Liebenau, Ritter von Baldegg 70 f.

[74] Liebenau, a. a. O. 72.

[75] Urk. v. 27. Brachmonat (mentag vor sant Peter vnd Paulustag) 1463; s. Beilage VII; Segesser, Rechtsgeschichte II, 119.

Der Ausgang der Sache ist nicht bekannt. Eine dauernde Versöhnung zwischen den beiden Ehegatten kam aber nicht zu Stande. Albrecht, seiner Gemahlin gram, entführte, obwol nicht mehr jung, bald darauf die Gräfin Guta von Wertheim, die nach dem Ableben ihrer Eltern im Alter von elf Jahren wider ihren Willen aus erbschleicherischer Absicht von den Verwandten in's Kloster Königsfelden gesteckt und zur Ablegung des dreifachen Gelübdes der Keuschheit, Armut und des Gehorsams genötigt worden, ehe sie das hierzu erforderliche Alter erreicht hatte.[76] So lebte er längere Zeit in bigamischer Ehe, bis Verena, sich abhärmend ob der Untreue ihres Gatten, in's Grab sank. Albrecht und Guta eilten nun nach Rom, bekannten vor Papst Paul II. ihren Ehebruch und erhielten Absolution und Dispens zur Heirat;[77] der Bischof von Konstanz ward beauftragt, die Nonne ihrer Gelübde zu entbinden, und der Bischof von Chur angewiesen, ihr uneheliches Kind zu legitimiren.[78] Nach diesen skandalösen Vorgängen forderte vermutlich Verenas Bruder Hans von Baldegg von Albrecht das Heiratsgut seiner Schwester zurück, wenigstens redeten schon am 5. Heumonat 1473 die Boten der Eidgenossen auf dem Tage zu Luzern mit Schultheiß Haßfurt und Heinrich von Hunwil einer Kundschaft wegen, die sie Albrecht von Rinach gegen die von Baldegg geben wollten,[79] und am 9. Weinmonat selben Jahres bestimmte die Tagsatzung zu Luzern, die beiden Gegner sollen bezüglich ihrer Späne auf ihre beidseitigen Freunde zu Recht kommen, Zürich habe ihnen darum einen Tag anzusetzen.[80] Offenbar kam hier keine Einigung zu Stande, denn am 21. Jänner 1474 wird beschlossen, die beiden sollen zu Luzern erscheinen; Zürich und Bern müssen ihren Boten Gewalt geben und Bern Hansen von Baldegg, Luzern Albrecht von Rinach den Tag verkünden.[81]

---

[76] „Von dem Leben der edeln Gräfin Guta von Wertheim und von Albrecht von Rinach, Ritter (sic!), ihrem Ehemann," enthalten in einer handschriftlichen Rapperswilerchronik von Dominikus Rotenflue aus dem XVII. Jahrhundert, abgedruckt in Geschichtsforscher III, 205 ff.; Markus Lutz, Rauracis, Jahrgang 1830.

[77] am 1. April 1471.

[78] am 22. Mai 1471.

[79] eidg. Abschiede II, 451.

[80] eodem II, 458.

[81] eodem II, 476.

Albrechts Sohn aus erster Ehe, Ritter Hemmann II., zeichnete sich besonders im Burgunderkriege aus. Am 9. Christmonat 1476 überfiel er im Verein mit Hans von Hohenfirst, des Herzogs von Lothringen Diener, mit dreihundert Pferden und um die neunte Stunde auch mit vierhundert Fußknechten zu St. Nicolas-du-Port in Lothringen die Burgunder, gewann neunhundert Pferde und erschlug vierthalbhundert Mann; wäre sein Heerhaufen stärker gewesen, hätte er für mehr als 200,000 Gulden Wert Gefangene und großes Gut abgeführt, das zurückgelassen werden mußte; indes seien bei zweihundert Feinde ertrunken.[82] Zwei Jahre später erhielt Hemmann Regisheim (Rexen), ein Lehen, das nach seinem Tode an Kaspar von Mörsberg überging.[83] Sein Bruder ist wol jener Hans von Rinach, der vom 25. Heumonat bis 21. August 1476 auf dem Tage zu Freiburg als „mins herrn von oesterrich ratt" erschien.[84]

Albrechts III. Bruder Ulrich VII. trat nicht in Welthändeln auf. Er gewann die Liebe der einzigen Tochter und Erbin Hans Rudolfs I. von Rinach auf Trostburg, der jungen Margarita, und starb eines frühen Todes.[85] Nichtsdestoweniger ward er der Stammhalter des nunmehr aus doppelt rinachischer Wurzel entsprossenen Edelhauses, denn der von Albrecht ausgehende Zweig erlosch schon mit dessen Söhnen. Als Ulrich starb, waren seine zwei Söhne Hans Erhard und Hans Heinrich noch unmündig. Unter der Vormundschaft seines Oheims Albrecht[86] wuchs Hans Erhard zu einem der trefflichsten Ritter jener Tage heran, der gleich seinen Ahnen im Dienste der Herrschaft seinen Ruhm suchte. Von Wernher Schultheiß in Lenzburg erwarb er die Gerechtigkeiten und Nutzungen von und zu den Gerichten von Rinach, Rickenbach, Niederwil, Mulwil und Zetzwil wieder, die zu Anfang des Jahrhunderts Hans von Rinach seinem Hause entfremdet hatte,[87] trat sie jedoch neun

[82] eodem II, 635.

[83] Schöpflin, Alsatia celtica romana francica II, 102.

[84] eidg. Abschiede II, 601.

[85] um 1438.

[86] In dieser Eigenschaft veräußert Albrecht am 7. Heumonat (Dienstag nach Ulrich) 1439 Bodenzinse in Seengen an Thüring von Halwil. Liebenau: a. a. O. 71.

[87] um 60 rheinische Gulden. Urk. v. 6. Jänner 1455; St.-A. Argau,

Jahre später samt allen seinen Eigenleuten im Michaelsamt, zu Luzern in der Stadt und überhaupt im luzernischen Gebiete,[88] ferner zwölf Pfund Haller Gelts auf der Steuer des Michaelsamtes und alle seine andern Rechte an Aeckern, Matten, Holz und Feld, Wäldern, Wunn und Weid an die Stadt Luzern um zweihundert und fünfzig rheinische Gulden ab.[89]

Als Bern im Kriege zwischen den Eidgenossen und Oesterreich von dem bei der Eroberung des Argaus zugestandenen Rechte Gebrauch gemacht und eine Besatzung in die Trostburg gelegt hatte, verbriefte Hans Erhard bei der Rückgabe der Burg in seine Verwaltung der Stadt noch einmal das Recht, daß das Schloß zu allen Zeiten ihr offen Haus sein solle, und versprach des weitern, im Falle eines Verkaufes dasselbe zuerst den Herren von Bern anzubieten.[90] Wenige Jahre später ließ er seinen noch unmündigen Sohn Jakob IV. in Bern als Bürger aufnehmen und stellte Schloß und Herrschaft Trostburg in den Schirm der Stadt. Sobald Jakob zu den Jahren gekommen, solle er schwören, das Burgrecht stät und unwandelbar zu halten, es ohne Erlaubnis der Berner nicht aufzugeben, der Stadt und ihren Angehörigen Treue und Wahrheit zu leisten, ihren Schaden zu wenden und Nutzen und Ehre zu fördern. Er bekam Udel auf dem städtischen Kaufhaus. Je auf St. Andreas Tag (30. Wintermonat) war von ihm oder seinen Amtleuten „zu erkandtnuß des burgrechtes“ ein rheinischer Gulden zu erlegen, im übrigen blieb er von Tellen, Steuern und Abgaben frei. Gegenüber den Ansprachen der Berner soll er gehalten sein, an den vier Fronfastengerichten vor dem Rat Recht zu nehmen, doch soll es ihm vierzehn Tage vorher angezeigt

Trostbg. Rechts. 277—281. Mit Peter Früuff, seßhaft im Hofe zum Geißhus bei Rinach, machte Hans Erhard einen Gütertausch. Urk. v. 27. Jänner (Sonntag vor Lichtmeß) 1454; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 202—292; Hans Heinrich ist Zeuge.

[88] ferner 6 Mütt auf Stalders Hof, 4 Mütt beider Guts (Korn und Hafer) zu Pfäffikon.

[89] Unter den Wäldern befanden sich 70 Jucharten Seckwald. Urk. Luzern, 15. Herbstmonat (Samstag nach des h. Kreuz Exalt. ze Herbst) 1464; St.-A. Luzern; Estermann, Rickenbach 121 und 226; Segesser, Rechtsgeschichte I, 739.

[90] Urk. v. 28. Weinmonat (Mittwoch St. Symon vndt Jude tag) 1461; St.-A. Argau.

werden.[91] Hans Erhard und Jakob verkauften Schloß und Twingherrschaft Trostburg samt Zubehörde, Twing und Gericht in Teufental, Aesch, Boniswil, Leutwil, Zetzwil, Halwil und Reinach mit den Eigenleuten und 150 Stück Zinses im Argau zwischen Münster und Arau um 2485 rheinische Gulden im Jahre 1486 an Hans von Halwil.[92]

In Kulm stifteten der Ritter und sein Bruder Junker Hans Heinrich für sich selbst, ihre Gemahlinen und Erben, sowie für die Großeltern mütterlicherseits Hans Rudolf von Rinach und Elsina geb. von Mörsberg den ewigen Jahrtag und gaben dazu den Zehnten zu Kulm, der in gemeinen Jahren bei zwölf Stück abwarf und zum dritten Teil Mannlehen war von den Grafen von Tierstein. Die Jahrzeit soll alle Fronfasten in der Kirche zu Kulm begangen werden; der Kirchherr ist des weitern gehalten, jeden Sonntag auf der Kanzel der Stifter zu gedenken und mit dem Kaplan allwöchentlich auf dem aller Heiligen Altar eine Messe zu lesen.[93]

---

[91] Urk. Bern, 6. Hornung 1470; St.-A. Argau.

[92] Urk. v. 9. Herbstmonat (samstag nach unser frowen tag als sy geporenn wart) 1486. St.-A. Argau: Archiv Trostburg 41. Es siegeln die beiden Verkäufer und ihr Vetter Heinrich Truchseß.

Hans Erhard kaufte von Propst und Kapitel zu Werd den Hof, welchen sie zu Rufach hatten, genannt zu Burgelin, welcher ihr Eigen war, zu seinem Eigen. Urk. v. 16. Wintermonat 1478; S. Wbl. 1822, 432 f. Es siegelt auf Bitte Hans Erhards („gebresten halb des minen") Kaspar zu Rhein von Häsingen, Kustos der Hochstift Basel.

Hans Erhard besaß auch den „Merzehnten" zu Rietheim. Vor ihm hatte er Albrecht von Rinach, Hans Erhards Vetter, gehört. Letzterer verlieh ihn an Hans Ruß von Luzern, Urk. v. 10. Wintermonat (St. Martins Abend) 1480; Huber, Urkunden der Stift Zurzach 204, und als dieser darauf verzichtet, dem von ihm empfohlenen Heini Küssenberg, Bürger zu Klingnau, als Mannlehen. Urk. v. 22. Weinmonat 1482; Huber, a. a. O.

[93] In der Kopie der Urkunde in den trostbg. Rechts. ist der Name Hans Rudolfs verschrieben in Hans Ulrich. — Der Kaplan bezieht für Begehung der Jahrzeit 5 Viertel Kernen, für das Lesen der Messe vom Kirchherrn 1 Mütt Kernen; ferner soll letzterer ihm auch 4 Mütt Kernen und 1 Malter Hafer geben, „die vormals dazu geordnet sind"; dafür soll der Kaplan unserer lieben Frauen Altar zu Kulm „besingen und versehen". Wer säumig wäre in der Erfüllung seiner Pflicht, soll mit 2 Viertel Kernen an den Bau der Kirche verfallen sein. Wenn der Kaplan die Kaplanei nicht besingen würde, soll seine Gült der Kirche anfallen. Urk. v. 18. Weinmonat (St. Lukas Tag) 1463; St.-A. Argau: Trostbg. Rechts. 57—63.

Graf Oswald von Tierstein, Pfalzgraf der Domstift Basel, Herr zu Pfaffingen, gab Gunst und Willen zur Vergabung. Von ihm besaßen die beiden Brüder auch den halben Zehnten zu Aesch als Mannlehen, wogegen sie ihm ihr Gut zu Brunnstadt ebenfalls als Mannlehen überließen.[94]

Mit vier andern Gläubigern besaß Hans Erhard eine ursprünglich die Herrschaft Oesterreich betreffende Hauptschuldforderung mit 774 Gulden und 2 Ort jährlichen Zinses an den Städten Lenzburg, Arau, Zofingen, Sursee und Sempach. Nach vielfachen Streitigkeiten über die Ablösung einigte man sich dahin, es könne jede dieser Städte ihren Anteil in der Weise abtragen, daß für je einen Gulden Zins vierzehn Gulden für die Hauptschuld entrichtet würden.[95]

Zu wiederholten Malen erscheint Ritter Hans Erhard auf dem Verzeichnis der zu den Landtagen einberufenen vorderösterreichischen Ständeglieder im Elsaß, Sundgau, Breisgau und auf dem Schwarzwald.[96] Erzherzog Sigmund von Oesterreich verlieh ihm die Würde eines Hubmeisters im Elsaß und Vogts zu Tann,[97] ernannte ihn zu

---

[94] Urk. Pfaffingen, 24. Weinmonat (Mittwoch nechst vor Sant Symon und Judas tag) 1464; St.-A. Argau: Trostbg. Rechtsame.

[95] Die Gläubiger quittiren die Stadt Arau für ihren Anteil; Urk. v. 8. Hornung (mentag nechst sant Dorotheen tag) 1462; Arg. XI, 296.

[96] so 1468, Mone, Zeitschrift XII, 469; und 1469 auf dem Verzeichnis für den Landtag auf Donnerstag nach Lätare (16. März), abgehalten von Markgraf Karl zu Neuenburg im Breisgau. Mone, a. a. O. XII, 473.

[97] Er erscheint als solcher am 7. Weinmonat (Mitwoch nach sant Frantzissen tag) 1478: Hans Wanner, des Rats zu Bern, und Hans vom Stall, Stadtschreiber von Solothurn, entscheiden einen Span der Stadt Mülhausen mit Friedrich zu Rhein. Letzterer hatte nämlich einen zu Mülhausen eingesessenen Juden Isak gefangen und wollte ihn nach Tann führen „hinder den hůbmeister vnd vogt, den strengen vnd vesten Hanns Erharten von Rinach, ritter," auf das Vorgeben hin, Erzherzog Sigmund habe befohlen, Hand an alle Juden in seinen Landen zu legen. Mülhausen beklagte sich deshalb bei den Städten Bern und Solothurn, welche nach einem vergeblichen Einungsversuch vor dem Freien Wilhelm von Rappoltstein ihren genannten Bürgern das Schiedsrichteramt übertrugen. X. Mossmann, Cartulaire de Mulhouse IV, 229 ff. Derselbe Hans vom Stall erwähnt Hans Erhard in einem Schreiben an Bürgermeister und Rat zu Mülhausen vom 21. Heumonat (St. Marien Madalenen obent, nach dem nachtmal) 1478: er berichtet, er sei vom Schloß Röteln nach Basel geritten „vnd hab úwer fruntlich zůsagen des fruntlichen tages halb minem herren herrn Fridrichen ze Rin zů erkennende geben, daran der gemellt herr Fridrich vnd ouch

seinem Rat[98] und gestattete ihm, das Dorf und Gesäß Vilnachern in der Herrschaft Schenkenberg vom Rate zu Bern als Lehen empfangen zu dürfen, immerhin unter Vorbehalt aller Rechte, falls das Land wieder an Oesterreich kommen sollte.[99] Er erteilte ihm auch die Erlaubnis, in dem lehnbaren Steinbrunn ein Hochgericht[100] und zu Tann und anderswo in den vorderösterreichischen Landen Niederlagen in seinem Namen aufzurichten.[101] In denselben Tagen erwarb der Ritter von Kaspar von Mörsberg Schloß und Dorf Heidweiler und andere herrschaftliche Lehen.[102]

Kurz vorher hatten sich die beiden Rittergesellschaften vom Fisch, genannt Sewer, und vom Falken, genannt Schnaitholzer, die längst sich gegenseitig geschirmt und beigestanden, zu einem einzigen Ritterbunde vereinigt, der als Abzeichen den Fisch und Falken nebeneinander auf einem Ast führte. In dem hierüber feierlich errichteten Stiftungsbriefe, der zugleich die Organisation des Bundes festsetzte und an dessen Spitze einen König mit vier Räten berief, werden als Mitglieder genannt vor allem Ritter Hans Erhard und mit ihm seine Söhne die Ritter Ludwig und Bernhardin und der Junker Jakob IV. von Rinach.[103]

In diesen Tagen sank Junker Hans Heinrich, Hans Erhards Bruder, in's frühe Grab, unmündige Söhne hinterlassend. Hans Erhard ward ihr Vormund,[104] unter seiner Obhut wuchsen sie zu

myn herr herr Hans Erhart von Rinach benůgen vnd gefallen habent", er habe auch vernommen, daß der Landvogt das Schloß Haesingen, Leute und Gut, zu Handen der Herrschaft Oesterreich genommen habe, was aber den frůntlich tag nicht hindern werde. Hans Erhard von Rinach und Friedrich zu Rhein hätten bei ihm ze imbis an der Herberge gesessen, er zum Nachtmal bei ihnen in des Kusters Haus; sie hätten ihm viel Ehre und guten Willen erwiesen etc. X. Mossmann l. c. IV, 223 f.

[98] 1488 erscheint er als Rat der gnedigsten Herrn von Oesterych zu der Ainung deß St. Georgen Bundes verordnet. Burgermeister, l. c. I, 79 bis 83.

[99] Urk. v. 6. Herbstmonat 1476; Arg. IV, 398.

[100] Urk. v. 3. Christmonat 1484; Schöpflin, Alsatia II, 46.

[101] Urk. v. 12. Mai 1486; Schöpflin, l. c. II, 42.

[102] Schöpflin, l. c. II, 38 f.

[103] Urk. v. 23. August (Montag St. Bartholomäus Abend) 1484; Lünig, a. a. O. S. 64—70; Burgermeister, l. c. I, 59—70.

[104] Als Vormund tauschte er den ihnen gehörigen Leibeigenen Hans Loychlin von Ursprung gegen Hans Kram den jungen von Swaterlen an

tüchtigen Männern heran, in denen die Linie von Reinach-Heidweiler ihre Stammväter verehrte.

Doch nicht nur in ritterlichen Dingen war Hans Erhard wol erfahren, er schrieb auch eine Chronik, die bald nach ihrer Vollendung der Zürcher Hans Hüpli verwertete.[105]

Als er starb, betrauerten ihn fünf Söhne: Hans Rudolf III., Just, Ludwig, Bernhardin und Jakob IV.

Die beiden erstern warden Domherren in Basel, einer von ihnen erhielt 1474 auch die Anwartschaft auf eine Chorherrenstelle in Münster. Just erregte zur Reformationszeit in Basel viel Aergernis, indem er die Tochter eines basler Bürgers entführte;[106] Hans Rudolf war Kollator der Pfarrei Veltheim.[107]

Jakob IV. schlug nach der Veräußerung der Trostburg seinen Sitz in Brugg auf und ließ sich hier aufnehmen gegen fünf florentiner Gulden jährliches Einsaßengeld.[108] Er wohnte in dem später an die Halwile verkauften Hause, dem sogenannten Halwilerhof;[109] weilte auch zeitweise in Vilnachern,[110] das ihm im Jahre 1501 als Lehen übertragen ward.[111] Im Schwabenkriege erhielt er von Bern ein Kommando über argauische Truppen.[112] Die Ritterwürde ward ihm nie zu Teil; er scheint überhaupt im Gegensatz zu seinem Vater und seinen Söhnen nicht gerade ein tatkräftiger Mann gewesen zu

---

Frau Elisabeth von Schönau, geb. v. Seengen. Urk. v. 20. Jänner 1487; Arg. IV, 401.

[105] Davon spricht schon der viel belesene Propst von Münster Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau in Kunrad Scheubers von Altsellen Zeitgeschichte (Luzern 1813) S. 78. Eine eingehende Erörterung über diesen Gegenstand findet sich im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1870, No. 3, S. 54 ff.; doch sind die dort gegebenen Personalien über Hans Erhard zum Teil falsch.

[106] 1524; J. Herzog, Oekolampad.

[107] Heinrich Vischer, Generalvikar des Bischofs Kaspar zu Rhein in Basel, erteilt dem Dekan und Kapitel des Frickgaues Weisung, den durch Johan Rudolf nach Veltheim ernannten und vom Bischof bestätigten Pfarrer Johan Käser zu installiren. Urk. Basel, 6. Christmonat 1497; Arch. f. schweiz. Gesch. II, 158.

[108] Müller, der Argau I, 479.

[109] wo jetzt das neue Schulhaus steht.

[110] So am 6. Mai 1497; Arg. IV, 403.

[111] Urk. v. 6. Christmonat 1501. Arg. IV, 403.

[112] Tillier, a. a. O. II, 421; Leu, Lexikon.

sein, zum mindesten nicht in weltlichen Dingen. Dagegen war er umsomehr der Kirche zugetan. Als im Jahr 1516 die Brugger eine Renovation ihrer Kirche beschlossen, gab Jakob aus besonderer Neigung zu dem gnadenreichen Gotteshause des Himmelsfürsten St. Nikolaus hundert Pfund guter berner Münze dazu mit den Gedingen, daß dereinst ihm und seinen Angehörigen eine Seelmesse gehalten und sein Wappen in einem Fenster angebracht werde.[113] Starr am Glauben seiner Väter festhaltend, sah er zu seinem größten Leidwesen die Lehre Zwingli's auch in Brugg Eingang finden. Als daher die Regierung von Bern das Reformationsmandat vom 7. Hornung 1528 erließ, machte er sofort von der darin enthaltenen Erlaubnis zum Rückzug der Vergabungen[114] Gebrauch und verordnete, daß die der brugger Kirche geschenkten hundert Pfund für den Spital verwendet werden sollten, jedoch unter Vorbehalt der Wiedereinführung der Messe.[115] Um ein kleines später übergab er die von der Mutter seiner Gemahlin, Elisabeth von Seengen, gestiftete Kaplanei ebenfalls dem Spitale zu Brugg mit der Bedingnis, daß dieselbe wieder hergestellt werde, falls der alte Glaube den neuen wiederum verdrängen sollte, und mit der Bitte, den bisherigen Kaplan, der Verdienste seines Bruders um die Stadt wegen, wenn möglich bei der Pfründe zu belassen, andernfalls aber ihn doch so zu behandeln, das er keine Ursache hätte, die Uebergabe der Kaplanei zu bereuen.[116]

Von Heirich Richiner, des Rats zu Basel, erwarb Jakob die Halden vor dem niedern Tore zu Brugg[117] zu seinen übrigen nicht unbedeutenden Liegenschaften in dieser Gegend.[118]

---

[113] Urk. v. 30. August 1516; Arg. IV, 407; Heuberger, die Einführung der Reformation in Brugg S. 10.

[114] „Ob aber sondrig Personen, die noch bi Läben, etwas für sich selbs durch Gott an die Clöster, Stiften und Kilchen frywillig gäben hätten, und dasselbig wider dannen nämen wöllten, lassend wir es beschächen und irer Gewüssne heimgesetzt haben.“ Reformationsmandat, Art. 7; Stürler, Urkunden zur bernischen Kirchenreform I, 253 ff.

[115] Urk. v. 15. Mai 1528; Argovia IV, 412; Heuberger, a. a. O. 22.

[116] Urk. v. 30. Weinmonat 1528; Arg. IV, 412.

[117] um 40 ℔ Stäbler basler Münze oder 32 rheinische Gulden. Urk. v. 26. Aug. 1533; Arg. IV, 414.

[118] In Urk. v. 24. Brachmonat 1545 werden sie namentlich aufgeführt, s. u.; ferner besaß er noch einige Gülten:

Er verehelichte sich mit Eva von Schönau, Tochter eines von Schönau und der Elisabeth von Seengen. Sie brachte ihm zwei Stiefkinder in die Ehe mit: Hans von Utenheim und Ottilia von Berkheim. Ihm selbst schenkte sie zwei Söhne und eine Tochter: Sigmund und Jakob V., genannt der jüngere, und Apollonia, die Gattin eines von Bernhusen. An Sigmund ward 1530 das Lehen der Veste Vilnachern übertragen,[119] um schon nach drei Jahren mit allen andern Lehen des Namens und Stammes von Rinach an Jakob V. überzugehen.[120] Dieser, zu Steinbrunn im Sundgau seßhaft, Statthalter zu Mümpelgard, verkaufte nach seines Vaters Hinschied das Säßhaus zu Brugg an der Are, eine Matte mit Garten vor dem niedern Tore und Haushofstatt an der Baselstraße samt Gefällen in der Umgegend,[121] namentlich aber Vilnachern mit Gericht und andern Rechtsamen zu Schinznach, endlich im Kirchspiel Leuggern die Eigenleute, in den Geschlechtern Hüsler, Krämer und Vögelin bestehend, seinem Schwager Hartmann von Halwil um dreitausend florentiner Gulden.[122] Er ist der Stifter der Linie von Reinach-Steinbrunn.

Sein Oheim, Ritter Ludwig, Vogt zu Rufach, besaß außer einer Liegenschaft zu Brugg[123] noch den letzten Rest des rinachischen

1493, 4. Christmonat verpflichtet sich Hemmann Vogt zu Schinznach ihm und seiner Ehefrau zu einem jährlichen Zins von 1 ℔ Haller von 10 Gulden Hauptgut. Arg. IV, 403.

1521, 5. Wintermonat erneuert Hans Gutfels von Riniken seine Schuld gegen Jakob von Rinach. Arg. IV, 409.

[119] Urk. v. 27. Brachmonat 1530; Arg. IV, 413.

[120] Urk. v. 1533; Arg. IV, 414.

[121] Gefälle an Getreide, Hühnern, Eiern, Geld zu Mandach, Hottwil, Hettenschwil, Schwaderloch, Full, Gippingen, auf Bözberg, zu Brugg, Altenburg, Mörikon, Büblikon, Villigen.

[122] 1 Gulden zu 25 basler Plappart. Urk. v. 24. Brachmonat 1545, Arg. IV, 416. In dem dort gegebenen Regest heißt der Verkäufer Hans von Rinach; allein weder Iselin noch Bucelin erwähnen seiner in ihren für die Zeit von Hemmann I. an ziemlich zuverlässigen Genealogien als eines Sohnes Jakobs IV.; zudem belehnen unterm 6. April 1546 Statthalter und Rat von Bern den Hartmann von Halwil mit den angeführten Gütern und Rechtsamen, die er von dem zu Steinbrunn angesessenen Jakob von Rinach erkauft habe. Arg. IV, 416. Statt Hans ist demzufolge Jakob zu lesen.

[123] Er gibt am 6. Mai 1504 dem Oschwald Heim, Bürger zu Brugg, eine Matte neben dem Ziegelacker vor dem niedern Tor zu Lehen. Arg. IV, 404.

Allodialgutes in Kagiswil. Er gab im Jahre 1504 Hans Buttenberg, einem Bürger von Mellingen, seiner Dienste wegen ein Malter Korn und Hafer in Kagiswil als Mannlehen,[124] veräußerte aber schon im folgenden Jahre dem basler Glockengießer Hans Rudolf Göwenstein, der ihm und seinen Brüdern viel Dienste getan, die Schupose zu Kagiswil samt dem Lehen und aller Gerechtigkeit, indem er ihm Vollmacht gab, diese Güter an die Sift Münster zu verkaufen.[125] Seine Gemahlin Maria von Münstrol, Tochter des Friedrich von Münstrol, brachte ihm die Herrschaft dieses Namens als österreichisches Lehen zu. Von ihnen stammt die Linie von Reinach-Münstrol, die 1705 mit Philipp Karl erlosch.[126]

Der letzte Besitz, den meines Wissens die Herren von Rinach im Argau hatten, war das Mannlehen ihres Stammes, bestehend aus dem zwölften Teil des Laienzehntens zu Pfaffnach (Pfaffnau), Roggliswil, Ebertingen und Balzenwil. Hemmanns I. Sohn Edelknecht Hans Rudolf II. verlieh es an Ulrich Linsin, Bürger zu Zofingen;[127] dessen Enkel Wernli, Sohn des Klewi Kamrer, Harnaschmacher, erhielt es von Albrecht III.[128] und Hans Erhard von Rinach.[129] Im Jahre 1500 überließ es Ritter Ludwig als Aeltester der Familie dem Heinrich Iberg, Schultheißen zu Willisau, samt einem andern „Leibserbenlehen", bestehend in zwei Schuposen zu Fischbach,[130] und in seinem Namen lieh es sein Bruder Jakob IV. vier Jahre hernach dem alt Schultheißen von Luzern Jakob Bramberg als Vortrager des Gotteshauses St. Urban zu Handen desselben.[131] Dann gab es Ritter Bernhardin, Ludwigs Bruder, als Senior des Edelhauses, an Hans Hug, Bürger zu Luzern, Vortrager

---

[124] Urk. v. 12. Mai 1504; Arg. XIV, 166.

[125] Urk. Münster, 6. Mai, (Dienstag vor Auffahrt) 1505; der Kauf, der um 43 rheinische Gulden erfolgte, ward am 9. Christmonat (Zinstag nach St. Lucientag) 1505 gefertigt. Arch. Münster, fasc. 21, No. 21; Estermann, Rickenbach 244.

[126] Schöpflin, Alsatia II, 51.

[127] Urk. v. 23. Heumonat (Samstag vor St. Jakob) 1429; St.-A. Luzern.

[128] Urk. v. 19. Weinmonat (Montag nach sant gallen tag) 1444; eodem.

[129] Urk. v 10. Heumonat (mendag nach sant Vlrichftag) 1480; eodem.

[130] Urk. v. 15. Mai (Freitag vor Cantate) 1500; eodem.

[131] Urk. v. 16. Brachmonat (Sontag nach St. Vits tag) 1504; eodem.

desselben Klosters,[132] endlich sein Sohn Edelknecht Melchior dem Vortrager Niklaus von Meggen, Bürger und Pannerherrn zu Luzern.[133] Zum letzten Mal verlieh es namens des Aeltesten des Stammes und Geschlechtes der Rinacher Hartmann von Halwil samt den zwei Schuposen zu Fischbach an St. Urbans Vortrager Niklaus am Leen, Schultheiß zu Luzern.[134] Die Belehnten mußten jeweilen huldigen, geloben und schwören, treu und gehorsam zu sein, der Lehensherren Nutzen zu fördern, ihren Schaden zu wenden und gewärtig zu sein, all das zu tun, was ein Lehensmann seinen Lehensherren von Lehensrecht wegen schuldig, pflichtig und verbunden ist.

Ritter Bernhardins Sohn Edelknecht Melchior war „römischer kaiserlicher und königlicher Majestät" (Karls V.) Rat, Hauptmann zu Châtillon und Herr zu St. Maria und Amoncourt. Als die Eidgenossen auf ihrem Zuge nach Dijon den Sire de la Tremouille gefangen genommen und nach Zürich geführt, aber wieder hatten entwischen lassen, da ließ ihn Melchior von neuem greifen und nach Châtillon verbringen, einen Ort, den er selbst eingenommen und erobert hatte.[135]

Von ihm stammt die Linie von Reinach-Roppach, die, später in den Freiherrenstand erhoben, erst den Zweig der Reinacher zu Hirzbach, dann denjenigen von Reinach-Munzingen ausschied von Johan Beat an, einem Bruder des tapfern Verteidigers von Breisach, Johan Heinrich. Des letztern Enkel Franz Joseph ward von Ludwig XIV. unter dem Namen Grandval in den Grafenstand erhoben,[136] dessen Brudersohn Franz Wilhelm begründete die Linie von Reinach-Werth, die neben derjenigen von Reinach-Hirzbach heute noch blüht.

---

[132] Urk. v. 9. Herbstmonat (Zinstag nach u. l. Fr. geburt tag) 1511; eodem.

[133] Urk. Pruntrut, 9. Heumonat 1537; eodem.

[134] Urk. Brugg, 3. Heumonat 1564; eodem. Der Aelteste war damals Johan Wilhelm von Rinach. Schöpflin, Alsatia II, 512.

[135] Brief des Bürgermeisters von Basel Wilhelm Ziegler an Mülhausen vom 7. Christmonat (vigilia concept. Mariae) 1513; X. Mossmann, Cartulaire de Mulhouse IV, 518.

[136] Bader, Iselin, Schöpflin, l. c. II, 443; Archives héraldiques suisses, l. c.